4. Beilage zum Wiesbadener Tagblatt.

No. 51. Morgen-Ausgabe. Freitag, den 31. Januar. 44. Jahrgang. 1896.

1870. 1871.

175te Depesche

vom

Kriegs-Schauplatz.

Offizielle militärische Nachrichten.

Versailles, den 30. Januar.

Der Kaiserin und Königin in Berlin.

Die Uebergabe aller Forts hat incl. St. Denis im Laufe des gestrigen Tages ohne alle Widersetzlichkeit und Störung stattgefunden.

Von unseren Belagerungs-Batterieen sah Ich die Preußische Fahne auf Issy flattern.

Heute Schnee und Thauwetter.

Eben rückte das 5. Jäger-Bataillon ein, das seit dem 19. September auf Vorposten stand und doch excellent aussah; es verlor beim letzten Ausfalle 5 Offiziere und 80 Mann. Wilhelm.

176te Depesche.

Versailles, den 30. Januar.

Vor Paris nahm am 30. die Durchführung der Konvention ungestört ihren Fortgang.

Bei Blois verbrannte Oberst v. Below am 28. die Brücke, da der Feind auf dem linken Ufer der Loire gegen die Stadt vordrang. Letzterer zog am 29. wieder in südlicher Richtung ab.

Das II. Corps nahm am 28. bei Nozeroy einen feindlichen Wagen-Transport.

Die 4. Reserve-Division war am 26. bis Passavant vorgedrungen und hatte wieder 200 Gefangene gemacht.

Die Bourbakischen Corps befanden sich zwischen den Kolonnen des Generals v. Manteuffel und der Schweizer Grenze. v. Poddielski.

Arbois, den 30. Januar.

Die Avantgarde der Süd-Armee (14. Division) erreichte gestern, Nachmittags, die abziehende französische Armee 1 Meile westlich Pontarlier an der Schweizer Grenze. Die Dörfer Sombacourt und Chaffois mit Sturm genommen, gegen 3000 Gefangene und 6 Geschütze genommen. Graf Wartensleben.

Berlin, den 31. Januar 1871.

Königliches Polizei-Präsidium.

von Wurmb.

Der Waffenstillstand am 31. Januar 1871.

Der artilleristische Angriff auf Paris hatte im Verlaufe der Zeit zur vollen Wirkung geführt; die meisten Forts und Außenwerke auf den Angriffsfronten waren völlig zerstört, und auch der zuletzt auf der Nordseite, gegen St. Denis geführte Geschützkampf hatte die Vertheidigungsfähigkeit der Werke hier vernichtet. Man entschied sich nun dafür, St. Denis förmlich anzugreifen, und ging zu diesem Zweck mit 4 Batterieen näher vor. Die Wirkung war eine so günstige, daß man beschloß, noch eine Reihe von Batterieen anzulegen, die in der Nacht zum 28. auch fertig gestellt wurden. (Dieselben kamen jedoch nicht mehr zum Feuer.) Viele Bewohner hatten die Vorstadt verlassen, und die Werke lagen, fast zum Sturm reif, zerstört, sodaß ein gewaltsamer Angriff hier fast sicheren Erfolg gehabt haben würde.

Gegen die Ostfront wurde der Angriff nicht fortgesetzt, weil das Gelände sich dazu nicht eignete; nur an dem hohen Marne-Ufer wurden zwei Batterieen erbaut, um die Halbinsel St. Maur besser zu beherrschen. In der Südfront dagegen hatten die französischen Forts d'Issy und Vanves so gelitten, daß sie nicht mehr als vertheidigungsfähig gelten konnten; die Kasematten und Gebäude waren zerstört, das Pulver herausgeschafft und in den Pulverräumen verbarg sich die Mannschaft; von Geschützen konnten nur hier und da eins aufgestellt werden, da die Scharten zerstört und die Wallgänge zerrissen waren. Selbst aus der Stadtbefestigung, welche in Bastionen sich um die Stadt herumzog, war die Artillerie-Wirkung kaum mehr zu fürchten.

Unzweifelhaft gab es keinen Ausweg mehr als die Kapitulation der Hauptstadt, jede Zögerung steigerte die Noth und zwang zur Annahme härterer Bedingungen. Wurden nicht ungesäumt alle Eisenbahnen freigegeben, um aus weitestem Umkreise Lebensmittel heranzuführen, so mußten unausbleiblich die Schrecknisse einer wirklichen Hungersnoth über mehr als zwei Millionen Einwohner hereinbrechen, denen später nicht mehr zu begegnen war. Aber Niemand wagte das verhängnißvolle Wort Kapitulation auszusprechen, Niemand die Verantwortlichkeit für das unausweichlich Gewordene zu übernehmen. Endlich erschien denn Herr Jules Favre in Versailles, um Verhandlungen, zunächst wegen Waffenstillstandes, anzuknüpfen. Auf deutscher Seite kam man diesem Wunsch entgegen, mußte aber selbstverständlich Bürgschaft dafür fordern, daß nach erfolgter Versorgung der Hauptstadt dort nicht der Widerstand fortgesetzt werde. Die Uebergabe sämmtlicher Forts, einschließlich des Mont Valérien und der Stadt St. Denis, sowie die Entwaffnung des Hauptwalles wurden gefordert und zugestanden.

Der eigentliche Waffenstillstand wurde am 28. für das ganze Land abgeschlossen, mit Ausnahme des Departements Jura, Doubs und Côte d'Or, weil sich die Herren Strategen der Regierung an jenem Tage noch Berge von Erfolgen von den Bewegungen Bourbakis versprachen. Die ganze Besatzung von Paris wurde

kriegsgefangen, jedoch in der Erwartung eines baldigen Friedens noch nicht abgeführt. Am 29. wurden die Forts und St. Denis besetzt. 602 Feld- und 1362 schwere Geschütze fielen in die Hände der Deutschen, dazu 177,000 Gewehre ꝛc. Ueber das Bild, welches die Kriegslage bei Beginn des Waffenstillstandes, am 31. Januar 1871, bot, giebt unsere beistehende Kartenskizze eine anschauliche Darstellung. Auf Grund des Waffenstillstandes war eine Demarkationslinie vereinbart, von welcher beide Parteien selbst ihre Vorposten auf 10 km Entfernung zurückzuziehen hatten. Die Linie lief von der Seine-Mündung südlich bis zur Sarthe, kreuzte zwischen Tours und Angers die Loire, folgte der Creuse, wandte sich östlich nach Vierzon, Clamecy, Chagny und schloß sich dann, Chalon fur Saône nördlich umgehend, südlich Louhans Saulnier und St. Laurent der schweizerischen Grenze an. Anfänglich jedoch, so lange die Armee Bourbakis noch nicht besiegt war, nahm die Demarkationslinie hier im Südosten einen solchen Verlauf, daß die Departements Jura, Doubs und Côte d'Or vom Waffenstillstand ausgeschlossen waren. Die beiden nördlichen Departements Pas de Calais und du Nord sowie die Landspitze vor Hâvre blieben besonders abgetrennt.

Den noch von französischen Truppen behaupteten Festungen innerhalb des von den Deutschen besetzten Gebiets wurde ein ihrer Größe entsprechender Rayon zugetheilt.

Auch der Kommandant der Besatzung von Langres erhob Schwierigkeiten und zog sich erst am 7. Februar in seinen Rayon zurück, noch später General Rolland in Besançon. Auxonne wollte Anfangs die Eisenbahn nicht freigeben. Bitsch, welches ernstlich anzugreifen nicht der Mühe werth gewesen war, verwarf die Konvention, die Einschließung mußte sogar verstärkt werden, und erst im März, als mit wirksamem Angriff gedroht wurde, verließ die Besatzung ihren Felskegel.

Auch die Freischärler fügten sich nicht sogleich, und an verschiedenen Punkten kam es noch zu Zusammenstößen mit ihnen. Nachdem aber die Verhältnisse endlich geregelt, fanden ernstliche Zwistigkeiten zwischen der Bevölkerung und den deutschen Truppen während der ganzen Dauer des Waffenstillstandes nicht mehr statt.

Vor Paris hatten alle Corps die vor ihrer Front liegenden Forts besetzt, das V. insbesondere den Valérien und das IV. auch die Stadt St. Denis. Zwischen den Forts und der Hauptumwallung blieb ebenfalls eine neutrale Zone, welche auch von Civilpersonen nur auf den vertragsmäßig freigegebenen Straßen unter Kontrolle deutscher Examinirtrupps überschritten werden durfte. Paris zahlte eine Kriegssteuer von 200 Millionen Francs.

Aber zweifelhaft war es noch, ob die Partei des „Krieges à outrance" in Bordeaux den Anordnungen der Pariser Regierung sich anschließen, ob endlich die einzuberufende Nationalversammlung den vom Sieger gestellten Friedensbedingungen zustimmen würde. Auf französischer wie auf deutscher Seite wurden daher diejenigen Maßregeln ergriffen, welche nöthig waren, um erforderlichen Falls den Krieg wieder aufzunehmen.

Die Vertheilung der französischen Heere war hierzu bei Schluß des Waffenstillstandes wenig günstig, die der deutschen ausgezeichnet.

Auf deutscher Seite war vor Allem auf Ergänzung der Truppen zur vollen Kriegsstärke und Wiederherstellung des Materials Bedacht genommen. Die Forts von Paris waren sogleich mit gegen die Stadtumwallung gekehrter Front armirt. In und zwischen denselben standen 680 Geschütze, darunter 145 eroberte französische, mehr als genug, um die unruhige Bevölkerung im Zaume zu halten. Ein Theil der bisher zur Einschließung verwendeten Streitkräfte war abkömmlich geworden und schon behufs besserer Unterbringung der Truppen von dort zu verlegen. Außerdem erschien es zweckmäßig, die II. Armee zu verstärken, welche die Hauptkräfte des Gegners vor sich hatte.

(Nachdruck verboten.)

Das tausendjährige Ungarn.

Budapest, im Januar 1896.

Tausend Jahre sind es in diesem Jahre, daß Arpád an der Spitze seiner kriegerischen Schaaren nach Ungarn kam und, die slavischen Völkerschaften von ihren Sitzen vertreibend, von diesem gesegneten Lande Besitz nahm.

Die Urheimath der Ungarn breitete sich in Asien auf dem Gebiete nächst den Flüssen Unter-Jenis und Ural aus, wo sie in der Nachbarschaft der ihnen verwandten finnungarischen und türkisch-tatarischen Völker hausten und von der Jagd, der Fischerei, vornehmlich aber von der Viehzucht lebten. Eine spätere Welle der Völkerwanderung warf die Ungarn gen Westen. Auf dieser Wanderung erst wurden sie eine Nation. Bis dahin waren sie unter besonderen Häuptern in sieben Nationen getheilt gewesen. Um den Anstürmen der sie umgebenden kriegerischen Völker leichter widerstehen zu können, vereinigten sich nun die sieben Stämme in dem neuen Vaterlande zwischen den Strömen Pruth, Szereth und Dnjister und wählten Arpád, den Sohn des weisesten der Führer, des bereits greisen Almos, zu ihrem Fürsten. Jedoch von den kriegerischen Petschegaten bedrängt, wanderten sie alsbald noch weiter westwärts und gelangten so nach dem heutigen Ungarn, in die von den Karpathen umkränzten, von der Donau und der Theiß durchströmten Ebenen. Da unterwarfen sie, wie eben angedeutet, die unter verschiedenen Fürsten lebenden slavischen Völker und, wo seit Jahrtausenden keine einheitliche Nation zu entstehen vermocht hatte, da begründeten sie in den Jahren 895 bis 896 nach Chr. Geb. einen Staat.

Während ihrer Wanderschaft waren sie aus einem Hirtenvolk ein Kriegervolk geworden, das auf seinen schnellen Rossen und mit seinen gefürchteten Pfeilen bald auf allerlei Raubzüge ausging. Aber die zwei verlorenen Schlachten bei Merseburg und Augsburg (933 und 955) ernüchterten sie und drängten sie auf den Pfad ruhiger Entwicklung, den Pfad westlicher Kultur. So werden sie ihrem altheidnischen Götzendienste untreu, verlassen ihre Natur-Gottheiten, denen sie im dunklen Dicklicht, auf Bergeskämmen oder in von Quellen durchrauschten Hainen weiße Rosse geopfert, und beugen sich vor dem Christenthum.

Von da ab erst, da Arpáds Sproß, der nachmals heilig gesprochene Stephan, im Jahre 1000 als Apostel seine Nation bekehrt und aus der Hand des Papstes die Königskrone erhält, beginnt die große Mission des Ungarn-Volkes.

Nachdem sein Nachfolger, der zweite heilige König Ladislaus I., noch ein neues Land: Kroatien erobert, erfüllte Ungarn zum ersten Mal seinen vielhundertjährigen Beruf, im Schutze des eigenen Vaterlandes ein Wall der Christenheit zu sein gegen die heidnischen Völker des Ostens.

Ebenso wie gegen das deutsche und griechische Kaiserreich wehrte sich das kleine Ungarvolk auch gegen Türken und Tataren und weiß seinen Bestand und seine Unabhängigkeit ebensowohl unter den Arpáden, die bis 1301 regierten, wie unter den folgenden Anjou zu behaupten.

Namentlich unter den letzteren nimmt Ungarn an Bevölkerung, Vermögen und Kultur einen großen Aufschwung. Es folgen Ludwig der Große, der den Besitzstand des Landes mächtig erweitert, und Sigismund, der, 1410 zum deutschen Kaiser gewählt, sich durch Johann Hunyadi der Türken erwehrt. Unter der Periode der Könige aus gemischten Häusern, die nun anhebt, zerfällt das einst mächtige ungarische Reich in drei Theile, und Ferdinand von Habsburg, der erste König aus dem österreichischen Herrscherhause, muß mit den Türken und den siebenbürgischen Fürsten seine Herrschaft theilen.

Die Aera Habsburg, unter der auch die Lehren Luthers und Calvins ins Land bringen, gehört der neueren Geschichte an und ist als solche zu sehr bekannt, als daß hier eine Charakteristik von Nöthen wäre.

Unter diesem Herrscherhause ist Ungarn zu jener hohen Entwicklung und kulturellen Bedeutung gelangt, der es sich heute erfreut und die es ermöglicht, daß Ungarn sich bereit macht, dem In- und Auslande aus Anlaß seines tausendjährigen Bestandes seinen civilisatorischen Fortschritt, die geistigen und volkswirthschaftlichen Verhältnisse des Landes in einer großartigen nationalen Millenniums-Ausstellung vor Augen zu führen.

Diese Ausstellung, die am 2. Mai 1896 von ihrem obersten Protektor, vom Kaiser-König Franz Josef, eröffnet wird, soll nicht nur eine großartige Schaustellung des ungarischen Handels und Gewerbes werden, sondern gleichzeitig die historische Entwicklung des Landes zur Anschauung bringen.

Zu diesem Behufe sind die Hauptmomente der kulturellen Entwicklung Ungarns in einer eigenen historischen Ausstellung von der Landnahme an bis zum heutigen Tage nach geschichtlichen Epochen in großen künstlerischen Schöpfungen baulich dargestellt worden. Es sind dies drei große Gebäude-Gruppen, die eine im romantischen Stile mit den Baudenkmälern aus der Zeit der Arpáden, die andere mit den mittelalterlichen gothischen Ritterburgen aus der Aera der Könige aus den gemischten Häusern und

Politische Tages-Rundschau.

— Die übertrieben zahlreichen Majestätsbeleidigungs-Prozesse finden nicht blos im deutschen Volke und in der deutschen Presse, sondern auch in Juristenkreisen lebhaften Widerspruch. So schreibt der Rechtsanwalt Staub, der Verfasser des bekannten Kommentars zum Handelsgesetzbuch, in der „Deutschen Juristen-Zeitung“: „In der Rechtsprechung nehmen die Majestätsbeleidigungs-Prozesse in Besorgniß erregender Weise überhand. Selbst der preußische Justizminister hat diese Thatsache zugegeben und besonders die Verfolgung so vieler „unüberlegter Majestätsbeleidigungen“ bedauert. Ein solcher Zustand giebt zu denken, und es erscheint durchaus erwägenswerth, wenn von mancher Seite angeregt wird, die Verfolgung der Majestätsbeleidigung von der Ermächtigung etwa des Justizministers oder des Reichskanzlers abhängig zu machen. Warum soll dem Träger der Krone versagt sein, was kein Privatmann missen möchte: die Freiheit, selbst zu erwägen, ob eine Aeußerung im Stande ist, seine Ehre zu verletzen, und selbst zu bestimmen, ob der Beleidiger verfolgt werden soll oder nicht? Dürfte es auch der Würde des Staatsoberhauptes nicht entsprechen, ihm persönliche Antragsstellung zuzumuthen, so würde doch die Einholung einer Ermächtigung bei seinem ersten Berather ein empfehlenswerther Ausweg sein.“ Wir können diesem Vorschlag nur zustimmen. Da durch den sozialdemokratischen Antrag die Majestätsbeleidigungs-Paragraphen zur Diskussion gestellt sind, entschließt man sich vielleicht zu einer Aenderung der bestehenden Gesetzgebung auf Grund des Staudzhen Vorschlages, der zwischen der Beibehaltung des bisherigen unhaltbaren Zustandes und der völligen Abschaffung der Paragraphen einen gangbaren Mittelweg einschlägt.

— Einen neuen Weg zur Milderung der Arbeitslosigkeit beleuchtet eine kleine Schrift, die soeben in Ferd. Dümmlers Verlagsbuchhandlung, Berlin, S. W. 12, erschienen ist (Der Kampf um Arbeit, eine Reformstudie von Gustav Maier. Preis 60 Pf.). Der Verfasser faßt die Mängel der bisherigen Vorschläge (Arbeitslosenversicherung 2c.) dahin zusammen, daß die aufgewandten Summen nicht produktiv wirken, sondern nur einer nothdürftigen Konsumtion dienen. Er empfiehlt die Anlage landwirthschaftlicher Kolonieen in der Nähe der Großstädte, mit intensivem Betrieb und auf genossenschaftlicher Grundlage. Der nöthige soziale Fonds zur Begründung solcher Kolonieen könnte nach Ansicht des Verfassers am besten durch eine progressive Erbschaftssteuer aufgebracht werden. Die Gesichtspunkte, mit denen diese Steuer gerechtfertigt wird, sind radikal und doch staatsmännisch. Der Verfasser ist sich klar darüber, daß durch eine übermäßige Sequestration des Einkommens der für die Gesammtwirthschaft gegenwärtig noch nicht entbehrliche Erwerbstrieb des Einzelnen lahmgelegt werden würde. Er meint dagegen, daß es an der Scheidegrenze der Generation am leichtesten sei, in den Prozeß der Aneignung fremder Arbeit einzugreifen und das Angesammelte soweit nothwendig der Gesammtheit zurückzugeben. Diese Sozialsteuer soll dann zur Schaffung produktiver Arbeitsgelegenheit dienen. Die Thätigkeit des Staates bei dieser Entwickelung soll wegen der Gefahren der Büreaukratie möglichst eingeschränkt werden; die staatliche Mitwirkung soll gipfeln in der Errichtung eines politisch unabhängigen Reichsarbeitsamtes, dessen Nothwendigkeit für die Anbahnung einer groß angelegten Statistik und für die Vertheilung der Arbeit der Verfasser eindrucksvoll darlegt. Hervorzuheben ist noch, daß der Verfasser auf keinem Parteistandpunkte steht; er schildert die Arbeitslosigkeit als eine nationale Gefahr, zu deren Abwehr sich Angehörige aller Parteien zu praktischer Reform die Hand reichen müßten. Folgende Fragestellung des Verfassers ist tiefberechtigt: Wir geben im Deutschen Reich jetzt jährlich ca. 84 Millionen Mark für Militärpensionen allein aus. Ohne diese Aufwendung im Prinzip bestreiten zu wollen, wird man sich doch fragen müssen: „Hat ein Staat, der eine solche Summe für wenige Zehntausende von in der Mehrzahl doch arbeitsfähigen Bürgern ausgiebt, nicht die dringende Verpflichtung, etwas Durchgreifendes für die vielen Hunderttausende Arbeitsloser zu thun?“

— Die Carlisten. Während Spanien nach außen hin mit den größten Schwierigkeiten zu kämpfen hat, scheinen die antidynastischen und antigouvernementalen Parteien sich eine Freude daraus zu machen, dem Kabinett Canovas jeden Tag neue Schwierigkeiten zu bereiten. Besonders sind es die Carlisten, die in den letzten Tagen sich sehr rührig gezeigt, und ihre Blätter und ihre Anhänger erklären laut und öffentlich, sie hätten die Absicht, aus der schwierigen Lage, in der sich die Regierung befindet, Vortheil zu ziehen. Man erwartet und hofft sogar auf eine Niederlage auf Cuba, um den Sohn des Don Carlos, der seine Prätendentenwürde mit großer Ungeduld trägt, auf den spanischen Thron zu erheben. Ein kleiner Vorfall, der sich in den letzten Tagen abspielte, hat eine eigene Illustration zu den Bestrebungen der Carlisten geliefert. Wie man sich erinnert, wurde der Mönch Corbato vor etwa einem Jahre in Valencia zu verschiedenen Malen vor Gericht geladen und eingekerkert wegen eines Buches gegen die Regentin und den jungen König Alfonso XIII. Während seiner Haft wurde Corbato von den Carlisten auf alle mögliche Weise unterstützt, und man brachte es sogar dahin, daß er gegen Kaution provisorisch freigelassen wurde. Die Untersuchung gegen denselben dauerte jedoch fort, und man konnte sich bald überzeugen, daß der Staatsanwalt nicht ermangeln werde, eine hohe Strafe zu beantragen. Die Freunde Corbatos warnten denselben, und es gelang ihm, nach dem Ausland zu entkommen. Es würde das anscheinend genügt haben und hätte Corbato sich wohl damit zufrieden geben können. Allein die Justiz hat festgestellt, daß während seiner Freilassung Corbato ein zweites Buch in Biscaya in dem Verlag einer carlistischen Zeitschrift hat erscheinen lassen, das noch beleidigender und noch herausfordernder der Regentin und dem König gegenüberstritt. Der Verfasser macht sogar die Legitimität des kleinen Königs streitig. Diese verläumderische Schrift sollte in 50,000 Exemplaren erscheinen. Es ist der Staatsanwaltschaft gelungen, 4000 derselben zu beschlagnahmen. Die übrigen waren wohl vorher nach den vier Windrichtungen hin an Freunde und Anhänger Don Carlos' vertheilt worden. Diese Entdeckung hat die Behörden veranlaßt, eine Untersuchung zu organisiren, und dieselbe hat den Beweis geliefert, daß die Carlisten sich noch nicht für geschlagen halten. Sie haben überall, auch wo man keine ihrer Anhänger vermuthete, eine eifrige Propaganda gemacht und bei vielen Katholiken, besonders aber beim niederen Klerus und den Mönchen, große Unterstützung gefunden.

Deutsches Reich.

* **Jagdscheine.** Während der Zeit vom 1. August 1894 bis 31. Juli 1895 und vom 1. August 1895 bis zum Inkrafttreten des Jagdscheingesetzes vom 31. Juli 1895 am 20. August 1895 ist folgende Anzahl von Jagdscheinen in Preußen ausgegeben: in Ostpreußen 14,616 und 2290, Westpreußen 9658 und 1617, Berlin 6653 und 665, Brandenburg 20,011 und 3488, Pommern 11,746 und 1825, Posen 12,864 und 3149, Schlesien 22,412 und 4295, Sachsen 23,485 und 4226, Schleswig-Holstein 15,344 und 3002, Hannover 16,174 und 49, Westfalen 20,001 und 4856, Hessen-Nassau 8880 und 838, Rheinland 25,762 und 7617 und Hohenzollern 488 und 43, zusammen 207,594 in der Zeit vom 1. August 1894 bis 31. Juli 1895 und 37,860 von da an bis zum 20. August. Von den in ersterem Zeitraum ausgegebenen 207,594 waren gegen Entgelt 202,759 und unentgeltlich 4835 gegen 197,169 und 4818 für 1. August 1893/94, es sind mithin für 1. August 1894/95 5570 entgeltliche und 37 unentgeltliche, zusammen 5607 Jagdscheine mehr ausgegeben worden.

Ausland.

* **Großbritannien.** Manche englische Blätter haben ihre Verwunderung darüber ausgedrückt, daß die Kaiserin Eugenie sich gelegentlich des Todes des Prinzen Henry von Battenberg als eine der Ersten sich einfand, die der Königin ihr Beileid ausdrückten. Die Beziehungen der Königin Victoria zur Exkaiserin Eugenie sind indessen längst bekannt, und die englischen Blätter veröffentlichen zum Beweise dafür das Telegramm, das die Königin der Kaiserin Eugenie bei dem Tode des Prinzen Napoleon im Zululande übersandte. Dasselbe ist aus Schloß Balmoral vom 19. Juni 1879 datirt und lautet unter Anderem: „Brown brachte mir heute die Nachricht, „der französische Prinz“ sei getödtet worden. Ich konnte das nicht verstehen, und als ich ihn aufragen wollte, kam Beatrice zu mir mit einem Telegramm in der Hand und sagte: „Ach, der kaiserliche Prinz ist gefallen.“ Ich konnte die Nachricht nicht glauben, und jetzt noch, wo ich Ihnen schreibe, empfinde ich ein Zittern des ganzen Körpers.“ Seitdem die Exkaiserin Eugenie sich in England befindet, hat die Königin Victoria sie jedes Jahr empfangen und mehrere Wochen in ihrer Nähe behalten. Es war daher nur natürlich, daß die von der Königin Victoria so sehr geehrte und hochgeschätzte Freundin sich unter den Ersten befand, welche derselben den Beweis ihrer Theilnahme an dem Tode des Prinzen übersandten.

* **Amerika.** Infolge der durch den neuen Oberkommandanten General Weyler veröffentlichten strengen „Ordnungsmaßregeln“ vermehrt sich die Auswanderung spanischer Bewohner. Der Insurgentenführer Maceo verfügt noch über bedeutende Streitkräfte, es fehlt ihm jedoch an Munition. Der Verlust des Dampfers „Hawkins“ hat auf die Insurgentenpartei einen sehr deprimirenden Eindruck gemacht.

Aus Stadt und Land.

Wiesbaden, 31. Januar.

— **Zur Erinnerung.** Vor 30 Jahren, am 31. Januar 1866, starb der deutsche Dichter F. Rückert. Er vereinigte mit glänzenden Dichtergaben eine unerschöpfliche Arbeitskraft und eine eminente Gelehrsamkeit; unter den Orientalisten seiner Zeit war er unbestritten einer der ersten. Er war vorwiegend Lyriker, als welcher er prachtvolle Dichtungen von unvergänglicher Schönheit gedichtet hat; sein „Liebesfrühling“ ist allgemein bekannt und beliebt. Seine Uebersetzungen und Nachdichtungen aus der orientalischen Litteratur sind sehr werthvoll.

— **Reichshallen-Theater.** Das gegenwärtige, mit so großem Beifall aufgenommene Personal wird heute, Freitag, Abend zum letzten Mal auftreten. Von morgen, Samstag, ab folgt ein vollständig neues Programm.

— **Sterbekasse.** Auf die heute Abend, 8 Uhr, im „Deutschen Hof“, Goldgasse 2a, stattfindende Hauptversammlung des „Wiesbadener Unterstützungs-Bund“ mit Vorstandswahl und Jahresbericht-Erstattung sei hierdurch nochmals aufmerksam gemacht.

— **Die Telegraphenstangen** in der Rhein-, Schwalbacher- und Emserstraße werden demnächst verschwinden. Zu dem Post-Etat ist ein Betrag von 36,000 Mk. eingestellt worden, welcher dazu bestimmt ist, diese unschönen Telegraphenstangen durch ein unterirdisches Kabel zu ersetzen. Dasselbe wird in die Rheinstraße, den Ring und die Seerobenstraße bis zur Lahnstraße eingelegt, von wo ab wieder die Stangen benutzt werden. Gestern war bereits ein Beamter der Oberpostdirektion in Frankfurt hier, um das für die Arbeiten Erforderliche in die Wege zu leiten.

— **Selbstmord** beging gestern gegen Abend auf dem alten Friedhof an der Platterstraße ein bejahrter Mann, indem er sich eine Revolverkugel in die rechte Schläfe schoß.

Vereins-Nachrichten.

(Kurze sachliche Berichte werden hierunter stets unter dieser Ueberschrift aufgenommen.)

* Einen überaus schönen Verlauf nahm die vom hiesigen „Katholischen Lehrer-Verein“ am verflossenen Montag, den 27. d. M., im Saale des „Katholischen Lese-Vereins“ zu Ehren des Geburtstags Seiner Majestät des Kaisers veranstaltete Feierlichkeit mit darauffolgender gemüthlicher Abendunterhaltung. Nach der Aufführung eines schönen Musikstückes begrüßte der Vorsitzende des Vereins die zahlreich erschienenen Gäste mit herzlichen Worten. Die Festrede hielt Herr Lehrer Remsberger. Ein kräftiges, dreifaches Hoch auf Kaiser und Reich wurde mit Begeisterung aufgenommen, und mit dem Singen der Nationalhymne fand die offizielle Kaiserfeier ihren Abschluß. In der nun folgenden „gemüthlichen Abendunterhaltung“ boten Klaviervorträge, Chor- und Sologesänge, Duette, deklamatorische und komische Vorträge, sowie kleine theatralische Aufführungen 2c. in schöner Abwechslung reichlichen Stoff, um die Festversammelten noch mehrere Stunden in der fröhlichsten Stimmung beisammen zu halten.

* Der „Marine-Verein“ feierte am Dienstag Abend in dem festlich dekorirten Saale „Zum Landsberg“, Häfnergasse 6, den Geburtstag Sr. Majestät des Kaisers. Der Saal war bis zum letzten Platz gefüllt. Kamerad Busch eröffnete die Feier mit einer kurzen Ansprache, welche mit einem dreifachen Hoch auf Se. Maj. Kaiser Wilhelm II. endete. Danach wurde die Nationalhymne gesungen. Die Feierlichkeit verlief in der schönsten Weise. Besonders hervorzuheben sind die Vorträge „Des Schiffsjungen Tod“, „Des Schiffsjungen Begräbniß“ und „Das sogenannte Kuli-Leben an Bord S. M. Kriegsschiff“, vorgetragen von Kamerad Walther. Urgelungen war der Russische Walzer, gesungt von Kamerad Kipp. Es herrschte die freudigste Stimmung.

* Die Gesellschaft „Floria“ veranstaltet kommenden Sonntag, den 2. Februar, eine karnevalistische Damensitzung mit Tanz in der dekorirten Halle der Turn-Gesellschaft, Wellritzstraße 41. Einzug des Comités präzis 4 Uhr 11 Min.

* Der „Wiesbadener Fechtklub“ veranstaltet auch in diesem Jahre und Jahre am 15. Februar cr. im „Hotel Schützenhof“ einen Maskenball.

* Der Männergesang-Verein „Cäcilia“ hält seinen diesjährigen Maskenball am Fastnacht-Sonntag, den 16. Februar, in den prächtigen Räumen der „Turnhalle“, Hellmundstraße 33, ab. Zur Vertheilung gelangen 8 sehr werthvolle Preise für die schönsten und originellsten Masken.

* Der „Christliche Arbeiter-Verein“ in Biebrich veranstaltet nächsten Sonntag, 7½ Uhr Abends, einen patriotischen Familien-Abend, zu dem auch an den hiesigen Arbeiter-Verein Einladung ergangen ist. Die Ansprache hält Herr Pfarrer Meyer.

---

endlich die dritte Gruppe im Renaissance-Stile der jüngsten Vergangenheit mit den denkwürdigen Ueberbleibseln der durch Uebergänge und Ornamentik nennenswerthen Bauschöpfungen.

Aber auch das heutige Ungarn wird in einem großen Ausstellungs-Dorfe in ethnographischer Beziehung zur Anschauung gebracht werden.

Kunst, Industrie, Handel, Kommunikation, Kriegswesen, Landwirthschaft und Viehzucht werden in 20 Gruppen eingetheilt, in mehr als 165 Pavillons und eigenen Bauten, die ein Terrain von 520,000 qm beanspruchen, den Ruhm der ungarischen Kultur verkünden, die in der Millenniums-Ausstellung von 16,500 Ausstellern repräsentirt wird.

Die Budapester Millenniums-Ausstellung wird dergestalt den Mittelpunkt der Millenniums-Festlichkeiten bilden, doch wird sie auch durch eine ganze Reihe von dieibenden Schöpfungen ergänzt werden, auf daß auch späte Jahrhunderte diese Denkmäler bewahren und sich dieser glänzenden, im Leben einer Nation einzig dastehenden Feier erinnern mögen.

Die Eröffnung des neuen Parlaments, eines 15 Millionen-Baues, des Eisernen Thores, dieses grandiosen Werkes, das eine neue Epoche der Donau-Schiffahrt bedeutet, die Errichtung zweier neuer Donaubrücken in Budapest, eine große Reihe von internationalen Kongressen und ein großer historischer Festzug, der die Geschichte von 1000 Jahren ins Leben überträgt, werden die Millenniumsfeier zu einer imposanten geschichtlichen Denkwürdigkeit gestalten, die für alle Kulturnationen von hohem Interesse sein wird.

Aus Kunst und Leben.

* **Der evangelische Kirchengesangverein** giebt, so wird uns geschrieben, am nächsten Sonntag, den 2. Februar, Abends 6 Uhr, sein diesjähriges weltliches Konzert im Kasinosaale unter Mitwirkung der Konzertsängerin Fräulein Margarethe Kunz aus Frankfurt a. M. und des Pianisten Herrn Otto Rosenkranz von hier. Fräulein Kunz, eine mit großer, schöner Altstimme begabte Sängerin, Schülerin von Prof. Stockhausen, tritt hier zum ersten Mal an die Oeffentlichkeit und wird Gesänge von Schubert („Fahrt zum Hades“), Schumann („Frühlingsnacht“), Brahms („Sapphische Ode“), Rossini („Dorgia“) und Rubinstein („Neue Liebe“) zum Vortrag bringen. Herr Rosenkranz, der seine Studien bei den Herren Prof. Mannstädt und R. Niemann am Frankfurter Konservatorium hierselbst machte und jetzt als Lehrer an diesem Institute thätig ist, spielt das „Mondschein-Sonate“ genannte op. 27 von Beethoven, sowie „Des Abends“ von Schumann und die 8. Rhapsodie von Fr. Liszt. Der Verein, unter der Leitung des Herrn K. Hofheinz, bringt außer dem „Ave Maria“ von Jakob Arcadelt Chöre von dem bedeutenden Theoretiker Hauptmann, ferner von Kunz, Schubert und unseren Mitbürgern Seibert und Schlosser. Die Klavierbegleitung hat Herr Musikdirektor L. Seibert übernommen.

* **Verbesserung des Röntgenschen Verfahrens.** Von zwei Seiten sind mit Erfolg Versuche angestellt worden, um die Wirkung der X-Strahlen auf die lichtempfindliche Platte zu vergrößern. Der erste, dem dies gelungen, ist, soweit die vorliegenden Mittheilungen zu beurtheilen gestatten, Professor Dr. Gieseler in Bonn. Er schreibt unter dem 28. Januar Folgendes: „Im gestrigen Vortrage des Professors Dr. Kayser sagte dieser, daß ein großes Hinderniß der Anwendung der X-Strahlen in der Medizin beseitigt sein würde, wenn es gelänge, die Zeit der Aufnahme zu verkürzen. Dies brachte mich auf den Gedanken, die Fluorescenzwirkung der X-Strahlen zu benutzen, um die Wirkung auf die lichtempfindliche Platte zu vergrößern. Ich bestrich also ein Stück Papier mit allen möglichen Stoffen, die mir dafür geeignet schienen und die ich gerade zur Hand hatte. Dieses Papier legte ich auf die Trockenplatte und ließ die X-Strahlen darauf einwirken. Ein Erfolg zeigte sich bei Eisenchlorür, bei Uranonitrat und bei Cuboplatzcyanür. Ich tränkte nun die Trockenplatte selbst mit Eisenchlorid und fand die Verstärkung der Wirkung erheblich gesteigert. Damit ist der Weg gegeben, auf dem man durch systematische Untersuchungen diejenigen Körper bald herausfinden wird, welche die beste Wirkung ermöglichen. Ferner habe ich noch versucht, durch ein in der Natur gegebenes Prinzip schärfere Bilder zu erzeugen. Nämlich die Augen der Insekten arbeiten auch ohne die den X-Strahlen nicht zukommende Brechung und sind ganz leicht künstlich nachzuahmen.“ Aus Crefeld kommt gleichzeitig folgende Mittheilung: Einem Mitgliede der Crefelder freien photographischen Vereinigung, Herrn A. Keussen, ist es gelungen, bei Aufnahmen mit Röntgenschen Strahlen eine wichtige Verbesserung zu erzielen. Er fand, daß die Aufnahmezeit genau um die Hälfte gekürzt werden kann, wenn die lichtempfindliche Platte erhitzt wird. Wenn bisher bei einer Aufnahme 60 Minuten zur Erreichung eines guten Bildes erforderlich waren, so braucht man bei Anwendung von etwa 40° Celsius nur 15 Minuten zu beschicken. Diese Erscheinung ist zurückzuführen auf die durch Wärme verstärkte Fluorescenz. Diese Erfahrung bedeutet eine Vervollkommnung des ganzen Prozesses von nicht zu unterschätzender Bedeutung. Denn gerade die lange Belichtungszeit, die besonders bei kleineren Apparaten erforderlich war, um gute Aufnahmen zu erzielen, erschwerte bisher die Versuche in hohem Maße.

* **Der Darsteller des Christus** bei den drei letzten Aufführungen des Passionsspieles in Oberammergau, Josef Mayr, ist bei einem Unglücksfalle betroffen worden, durch den es ihm unmöglich gemacht wird, künftig bei den Passionsspielen mitzuwirken. Als er beim Aufladen eines Baumes half, fiel derselbe herab und schlug ihm das linke Wadenbein ab. Josef Mayr war bei den letzten Aufführungen des Oberammergauer Passionsspieles unstreitig der geistig hervorragendste Darsteller und seiner schwierigen Rolle vollkommen gewachsen. Sowohl seine äußere Erscheinung wie seine Sprache und sein würdevolles Spiel paßten vollkommen dazu, und er hatte sich nach und nach ganz in die Rolle hineingelebt. Seiner Zeichnung ist Josef Mayr Bildschnitzer und Holzhändler.

* **Neues vom Monde.** Aus Lussingicolo (Küstenland), 24. d. M., schreibt man über eine neue interessante Beobachtung auf der durch ihre Mondbeobachtungen reich bekannt gewordenen Manora-Sternwarte der Insel Lussin. Seit Jahrzehnten streiten sich die Mondbeobachter darüber, ob auf dem Monde noch Veränderungen vorkommen. Diese Frage endgültig zu lösen, ist Herrn Leo Brenner, dem Leiter der Manora-Sternwarte, gelungen. Vorgestern vermochte er mit einer jeden Zweifel ausschließenden Sicherheit festzustellen, daß sich die Mondlandschaft Hyginus seit 1½ Jahren wesentlich geändert hat. Herr Brenner, welcher — nebenbei bemerkt — mit seinem von Schiaparelli als ausgezeichnet anerkannten Refractor bisher 500 Mondobjekte, darunter 175 Rillen, festgestellt hat, wird seine neueste Entdeckung in deutschen und englischen Fachblättern veröffentlichen.

* **Verschiedene Mittheilungen.** Für das Jahr 1896 hat die Pariser Oper 3,183,895 Francs Einnahme gehabt, die Opéra Comique 1,448,569 Francs, die Gaieté 1,109,467 Francs. Von den Ausgaben wird nichts erwähnt.

Vermischtes.

* **Postverkehr mit Amerika.** Ein interessantes Bild unseres Postverkehres mit Amerika giebt der nachstehende Bericht aus Hamburg. Dem Schnelldampfer „Normannia" ist bei seiner am 12. Dezember 1895 von Cuxhaven angetretenen Reise nach Amerika im Ganzen eine 1810 Briefe und Zeitungsäcke umfassende Post zugeführt worden. Es ist dies die stärkste Post, die jemals mit einem Postdampfer über den atlantischen Ocean von Erdtheil zu Erdtheil befördert worden ist. Auf der ganzen Ueberfahrt, namentlich während der ersten Hälfte, herrschte andauernd so schlechtes Wetter, wie es der Dampfer auf seinen bisherigen Reisen in solcher Ausdehnung und Mächtigkeit noch nicht angetroffen hatte. Hierdurch wurde der Dienstbetrieb der Seepost bedeutend erschwert, zumal die über das Schiff sich ergießenden Sturzwellen häufig bis zum Postdiätreau drangen und die Postbeutel durchnäßten. Das Befördern von Postsäcken nach und von dem Postliederaum war wegen der hiermit verbundenen Gefahr zwei Tage lang unmöglich. Um nur einigermaßen den Fortgang der Arbeiten am 14., 15. und 16. Dezember zu fördern, mußte das Seepostpersonal eine tägliche Arbeitszeit bis zu 14, 15 und 16 Stunden einhalten. Die Seepost hat auf amerikanische Postanstalten und Bahnposten 348 Kartenschlüsse — 95 Briefe und 253 Drucksachenbeutel — gefertigt. Die Zahl der bearbeiteten Einschreibbriefe betrug 3736 Stück, die der gewöhnlichen Briefsendungen — außer der sehr starken Drucksachenpost — rund 220,000. Die „Normannia" traf am 21. Dezember in New-York ein; zur Reise von Cherbourg bis New-York hatte der Dampfer 7 Tage 18 Stunden gebraucht, mithin über 24 Stunden mehr als durchschnittlich. Während die deutsche Post am 21. Dezember 9 Uhr 30 Min. Vormittags bereits bei der Quarantäne-Station am Eingange zum inneren New-Yorker Hafen von dem Postboote abgeholt und unmittelbar nach New-York überführt wurde, blieb die englische Post noch an Bord, bis zur Landung am Pier der Hamburg-Amerika-Linie in Hoboken, wo 21 zweispännige Fuhrwerke bereit standen, um die Post schleunigst zum Post-Office in New-York fortzuschaffen. Auf diese Weise ist eine unverzügliche Bestellung der durch die Seepost für New-York Ein nach den einzelnen Stadtpostanstalten vorsortirten deutschen Post und die unmittelbare Weiterleitung der Transitsendungen noch mit den Mittagszügen ermöglicht worden.

* **Zeitgemäße Statistik.** Wie der „Swjet" mittheilt, hat sich Jemand die Mühe genommen, statistische Nachrichten darüber zu sammeln, mit welcher Gewissenhaftigkeit von verschiedenen Persönlichkeiten Schulden zurückbezahlt werden. Der Betreffende kam bei seinen Untersuchungen, die natürlich nur für russische Verhältnisse gelten, zu folgenden betrübenden Resultaten: Von 100 Personen, welche 100 Rubel und darüber zu leihen genommen hatten, um ein sogenanntes „anständiges" Leben führen zu können, hat keine Schulden ein Einziger abbezahlt und auch dieser erst, nachdem er ordentlich gepreßt worden war. Von 100 Personen, welche ihre Freunde angepumpt hatten, hat kein Einziger seine Schulden bezahlt und 99 davon wurden in der Folge Todfeinde ihrer Gläubiger. Die Frauen und die armen Teufel zeigten sich in dieser Beziehung nobler. Die ersteren, bei denen es sich durchgehends nur um geringfügige Beträge handelte, haben ihre Schulden alle abgetragen, theils in Geld, theils in natura . . ., d. h. sie haben sie mit Thränen über ihre Hülflosigkeit bezahlt. Was die armen Teufel betrifft, so hat von 1000 nur ein Einziger seine Schuld nicht bereinigt und auch dieser nur deshalb, weil — er verhungerte, ehe er seine Schuld bezahlen konnte!

* **Die Entdeckung des Professors Röntgen** hat in Paris einen dem Trunke ergebenen Mann, der Nachts seine Wohnung verschlossen fand, auf den Gedanken gebracht, daß man jetzt mit einem photographischen Apparat durch die verschlossene Thür erwitteln könne, was im Innern der Wohnung sich zutrage. Eilends begab sich der kluge Mann, trotz der späten Stunde, zu einem gegenüber wohnenden Photographen, weckte denselben und bat ihn, eiligst an seiner Thür eine photographische Aufnahme zu machen, da er vermuthe, daß seine Frau sich mit einem Liebhaber darin aufhalte. Der Photograph entgegnete, daß er ohne Genehmigung des Polizei-Kommissars dies nicht thun könne. Der Trunkene wurde später auf der Straße von Polizisten in Sicherheit gebracht. Seine Frau, gewohnt gepriegelt zu werden, wenn der Mann in betrunkenem Zustand nach Hause gelangte, hatte wohlweislich die Thür verschlossen.

Kleine Chronik.

In dem Prozeß des Kammersängers Max Alvary gegen das Hoftheater in Mannheim wegen Zahlung einer Unfallentschädigung von 28,000 Mk. wurde der Kläger Alvary abgewiesen. Alvary war auf der Bühne in eine Versenkung gestürzt. Die Verletzungen, die er sich dabei zugezogen hatte, hinderten ihn eine Zeit lang am Auftreten.

In Dortmund wurden Nachts mehrere auf der Straße stehende Arbeiter von des Weges kommenden Burschen angerempelt und mit Messern gestochen. Einer von ihnen wurde getödtet, ein zweiter lebensgefährlich verletzt. Die Thäter sind verhaftet.

Erstickt ist am Montag Nachmittag das Pflegekind der in der Kleinen Markusstraße in Berlin wohnenden Kellnersfrau G., die 1 Jahr und 4 Monate alte Blanka Vogel. Frau G. hatte ein feuchtes Bett in der Nähe des Ofens zum Trocknen aufgehängt und war dann ausgegangen. Sie blieb ungefähr ½ Stunden von Hause weg. Als sie zurückkehrte, fand sie die Wohnung voll Qualm. Das Bett hatte an dem stark geheizten Ofen Feuer gefangen, sodaß die Federn zum Theil verbrannt waren. Frau G., der die Wohnungsnachbarn beisprangen, holte den Wagen mit dem Kinde aus der Stube. Allein es war schon zu spät. Das Kind war bereits erstickt; ein Arzt, der sogleich herbeigerufen wurde, konnte es nicht wieder ins Leben zurückrufen. Auch alle Hauthiere, die sich in der Wohnung befanden, waren erstickt, ein Hund, ein Eichhörnchen und ein Kanarienvogel.

In Japan (Bevölkerung rund 42 Millionen) fanden im vergangenen Jahre 1,208,200 Geburten und 810,740 Todesfälle statt. Die Zahl der Heirathen betrug 351,140, die der Scheidungen 112,960!

Handel.

* **Pommersche Hypotheken-Aktien-Bank, Berlin.** In der am 29. Januar cr. abgehaltenen Sitzung des Kuratoriums wurde der Abschluß pro 1895 vorgelegt und genehmigt. Aus demselben ergiebt sich, daß die Bank auch in dem abgelaufenen Jahre mit günstigem Erfolge gearbeitet hat. Der Reingewinn beträgt 1,001,056 Mk. (1894: 616,077 Mk.). Der außerdem erzielte außerordentliche Gewinn an Pfandbrief-Agio (abzüglich aller Stempel-, Anfertigungs-, Vertriebskosten 2c. 1,006,823 Mk.) ist sogleich vorweg tantièmefrei auf den außerordentlichen Reservefonds übertragen worden. Der auf den 28. Februar einzuberufenden Generalversammlung wird die Vertheilung einer Dividende von 6½ pCt. (in den Vorjahren je 6 pCt.), ferner die Dotirung des Beamten-Pensions- und Unterstützungsfonds um weitere 110,000 Mk. (1894: 70,000 Mk.) und die Uebertragung des Gewinnrestes von 109,444 Mk. (1894: 110,924 Mk.) auf den außerordentlichen Reservefonds vorgeschlagen. Die liquiden Mittel der Bank (Kasse, Effekten [Deutsche Staatspapiere 2c.], Wechsel und Bankguthaben) betrugen 11,081,811 Mk., die Anlage im Hypothekengeschäft 127,358,740 Mk. (1894: 94,030,872 Mk.), die gesammten Reserven nach den erwähnten Ueberweisungen 3,834,376 Mk. = ca. 38 pCt. des Aktienkapitals.

Letzte Nachrichten.

Stettin, 30. Januar. Infolge von Differenzen mit seinem Vorgesetzten bei dem Festmahle am Kaisersgeburtstag machte Hauptmann v. Manteuffel einen Selbstmordversuch. Er wurde schwer verletzt in ein Krankenhaus gebracht.

Elbing, 30. Januar. Das Testament des verstorbenen Geh. Kommerzienraths Schichau ergiebt ein nachgelassenes Vermögen von 45 Millionen Mark. Besondere Legate und Zuwendungen sollen nicht vorgesehen sein.

München, 30. Januar. Die „Augsburger Abendztg." und die Münchener „Allgemeine Ztg." dementiren die Meldung des „Fränkischen Kuriers" über den bevorstehenden Rücktritt des Ministerpräsidenten Freiherrn v. Crailsheim.

Konstantinopel, 30. Januar. Bewaffnete russische Armenier drangen in das Bilajet Wan ein und griffen die dortige Garnison an, was große Unruhe hervorgerufen hat.

Geldmarkt.

Coursbericht der Frankfurter Effecten-Societät vom 30. Januar, Abends 5½ Uhr. — Credit-Aktien 312⅞, Disconto-Commandit 214.—, Staatsbahn 313¼, Lombarden 86⅞, Gotthardbahn-Aktien 169.10, Schweizer Central 130.—, Schweizer Nordost 126.10, Schweizer Union 87.10, Laurahütte-Aktien —.—, Bochumer —.—, Gelsenkirchener Bergwerks-Aktien 175.70, Harpener 169.20, Italiener 84.40, Dresdener Bank —.—, Darmstädter Bank 158.30, Berliner Handelsgesellschaft —.—, Italienische Mittelmeer —.—, Italienische Meridionaux —.—, 3% Mexicaner 25.35, 6% Mexicaner 90.50, Russische Noten —.—, Banque Ottomane —.—, Hess. Ludwigsbahn —.—. Tendenz: fest.

Das Feuilleton der Morgen-Ausgabe enthält heute in der

1. Beilage: In Luft um die Welt. Reise-Briefe von K. v. Neugarten. (18. Fortsetzung.)
4. Beilage: Das tausendjährige Ungarn.

Die heutige Morgen-Ausgabe umfaßt 33 Seiten.

Coursbericht des „Wiesbadener Tagblatt" vom 30. Januar 1896.

Reichsbank-Disconto 4 %. (Nach dem Frankfurter Oeffentlichen Börsen-Coursblatt.) Frankf. Bank-Disconto 4 %.

Zf.	Staatspapiere.	
4.	Dtsch. Reichs-A. ℳ	106.15
3½	» » »	104.90
3.	» » »	99.35
4.	Pr. cons. St.-Anl. »	105.30
3½	» » » »	105.05
3.	» » » »	99.30
4.	Bad. St.-Obl. »	104.90
4.	» » v.1886 »	105.90
3½	» » v.1892 »	104.20
4.	Bayer. » » »	105.40
3½	» » E.-B.-O. »	—
3½	Hambg. St.-Rte. »	105.60
3.	» » v.1896 »	—
4.	Hessische Obl. »	105.80
3.	Sächsische Rte. »	99.20
4.	Wrttb. Obl. 75-80 »	104.15
4.	» » 81-83 »	105.15
4.	» » 85-87 »	104.50
4.	» » v.1891 »	106.90
3½	» » 88 u. 89 »	—
3½	» » 93 u. 94 »	—
3½	Schwed. Obl. »	100.65
3½	» » »	101.10
3.	» » »	97.50
3½	Schweiz. Eidg. 89 Fr.	105.60
*5.	Griech. G.-A. v. 90 £	29.40
*5.	» » kl. »	—
*4.	» » v. 87 »	30.40
3½	Holländ. Obl. »	—
5.	Ital. Rente cpt. Lire	84.60
5.	» » ult. »	84.50
5.	» » 10000r »	—
5.	» » kleine »	84.95
3.	» » » »	50.25
4.	Oest. Gold-Rte. fl.	103.
4.	» St.-E.-O. (Elis.) »	103.50
4.2.	» Silb.-Rte. Juli »	85.40
4.2.	» » » April »	85.45
4.	» Pap.-Rte. Febr. »	—
4.2.	» » » Mai »	84.80
*4	Portug. St.-Anl. ℳ	41.
*5.	» Zoll. Schuld £	26.
4½	» St.-Tab.-A. »	93.80
4.	Rum. amort. Rte. Fr.	99.75
4.	» » kl. »	100.40
5.	» » v.1893 »	—
4.	» » am.1891 »	—
4.	» » innere Lei	87.10
4.	» » Russ. »	87.60
4.	Russ. Cs.v.1880 Rbl.	101.60
3.	» »Eisb.A.I-II »	102.80
4.	» Ins. A. v. 87 »	—
3.	» St.-R.v.1894 »	65.90
4.	Serb. amor. G.-R. £	65.50
5.	» Tabak-Rente	—
5.	» St.-E.-Obl. A Fr.	—
5.	» » » B »	—
4.	Spanier cpt. Ps.	—
4.	» ult. »	61.30
4.	» kl. »	62.20
5½	Türk. Egypt.-Tr. £	—
5.	Türk. Zoll-O. cpt. »	96.30
5.	» » » £20 »	—
5.	» » » ult. »	—
5.	» Fund. v. 88 ℳ	91.50
4.	» priv. v. 1890 £	91.90
4.	» cons.» » »	81.70
4.	» conv. Lit. B »	—
4.	» » » C »	—
4.	» » » D »	21.10
4.	Ung. Gld.-Rt. cpt. fl.	108.10
4.	» » » ult. »	102.90
4.	» » » fl. 500 »	103.20
4.	» » » fl. 100 »	103.50
4½	Ung. Eis.-Al. Gld. fl.	105.55
4½	» » » Silb. »	87.20
4.	» St.-Rte. Kron. »	97.50
4½	» Inv.-A). v. 88 »	103.80
4.	» Grundentl. »	82.75
*5.	Argent. v. 1887 Pes	57.50
*4	» v. 88 innere »	47.80
*4	» v. 88 Russ. £	48.80
4½	Chilen. Gld.-Anl. ℳ	63.50
5½	Chin. Staats-Anl. »	109.80
4.	Un. Egypt.-A. cpt. £	104.70
4.	» » » ult. »	—
3½	Priv. Egypt.-Anl. »	101.35
6.	Mexik. St.-Anl. ℳ	90.90
6.	» » 2040r »	90.70
6.	» » 408r »	91.40
5.	Mex. R.-Ob. Tehnt. »	83.20
5.	» » 408r »	83.20
3.	» cons. inn. ult. £	25.25

Zf.	Städt. Obligationen.	
4.	Frankf. M. Lit. R ℳ	104.15
3½	» N & Q »	102.20
3½	» S »	102.45
3½	» T. v. 91 »	102.70
3½	Darmstadt »	101.80
3½	Heidelberg v. 1894 »	102.
3.	Karlsruhe 1886 »	97.
3½	Mainz 66 u. 88 »	101.40
3½	Mannheim v. 1888 »	102.90
3½	Wiesbaden »	102.
3½	» 1887 »	—
4.	» »	—
4½	Bukarest »	93.
5.	» 1888 »	101.75
4.	Lissabon 2000r »	70.60
4.	» 400r »	70.60
5.	Neapel St. gar. Lo.	76.25
4.	Rom Ser. II-VIII »	84.60
3½	Zürich 1889 Fr.	102.
*5.	Pr. Buenos-Air. ℳ	34.40
*4	Stadt Buenos-Air £	75.65

Zf.	Bank-Actien.	
3½	Dtsche Reichsbank	160.45
4.	Frankfurter Bank	173.90
4.	Amsterdamer Bank	170.30
4.	Badische Bank	112.50
4.	Berl. Handelsg. alt.	153.
4.	Darmst. Bank »	159.10
4.	Deutsche Bank »	193.50
4.	D. Genossen.-Bank »	118.
4.	» Vereinsbank	117.25
4.	Discont.-Comm. »	214.10
4.	Dresdner Bank	158.20
4.	Frankf. Hyp.-Bk.	168.60
4.	» Hyp.-Cr.-Ver.	129.95
4.	Mitteld. Creditbk.	112.
4.	Nat.-Bk. f. Dtschl.	145.50
4.	Nürnb. Vereinsbk.	212.75
4.	Pfälzische Bank	135.80
4.	Pr. Bod.-Cred.-Bk.	149.50
4.	Rhein. Creditbank	185.25
4.	» Hyp.-Bank	172.
4.	Schaaffhaus. B.-V.	137.50
4.	Süddeutsche Bank	104.15
4.	Südd. Bod.-Cr.-Bk.	170.60
4.	Württ. Vereinsbk.	145.
5.	Oesterr.-Ung. Bank	858.75
5.	Oesterr. Länderbk.	206.
5.	» Creditanst.	312.75
5.	Ungar. Creditbk.	345.
5.	» Estb. u. W.-B.	—
5.	Unionbk. in Wien	—
5.	Wiener Bk.-Verein	123.25
4.	Allg. Els. Bkges.	122.20
4.	D. Eff. u. Wchs.-Bk.	118.50
4.	Mein. Hypoth.-Bk.	128.
5.	Banque Ottomane	111.

Zf.	Eisenbahn-Actien.	
4.	Hess. Ludw.-Bahn	125.20
4.	Ludwigsh.-Bexb.	241.50
4.	Lübeck-Büchen.	149.
4.	Marienb.-Mlawka	80.50
4½	Pfälz. Maxbahn	152.90
4.	» Nordbahn	123.30
4.	Werrabahn	—
6.	Ver. Arad. Csa. S. W.	105.50
5.	Böhm. Nord »	233.
5.	» West »	364.
5.	Buschtiehrad. B. »	451.
4.	Czaikath-Agram »	—
5.	» » Pr.-Act. »	225.50
4.	Dux-Bodenb. ult.	—
5.	Graz-Köflach ult.	221.
4.	Lemberg-Czern. »	249.
5.	Oest.-Ung. St.-B. »	313.62
5.	» » Lond.-B. »	—
5.	» » Südbahn »	86.75
5.	» » Nordwest »	254.50
5.	» » » Lit. B »	233.50
4.	Prag-Dux. Pr.-A. »	117.75
4.	Pr.-Dux. St.-A. ult.	76.12
4.	Raab-Oedenb. »	83.12
4½	Reichenb.-Pard. »	100.
4.	Gotthard-Bahn »	169.30
4½	Jura-Simpl. Pr.-A.	—
4.	» St.-A. gar.	92.
4.	Schweiz. Central	130.30
4.	» Nordost	123.60
4.	Vereis. Schweizb.	87.50
4.	Ital. Mittelmeer	86.10
4.	» Meridionales	118.50
4.	Westsicilianer »	58.45
4.	Luxemb. Pr.-Henri	68.

Zf.	Industrie-Actien.	
4.	Accumulatf Hagen	—
4.	Allgem. Elekt.-G.	220.
4.	Anglo-Ct.-Guano	102.20
4.	Bad. Anil.- u. Sodaf.	397.50
5.	» Zuckerf. Wagh.	56.
4.	Bierbr.-Ges. Frkf.	127.
5.	» » Pr.-A.	136.
4.	Brauerei Binding	207.80
4.	» Duleburg	104.20
4.	» z. Eiche (Kiel)	179.10
4.	» z. Kosighaus	77.40
4.	» Kalk (v. Bardh.)	125.50
4.	» Kempff	140.
4.	» Mainzer Act.	203.
4.	» Park Zweibr.	124.50
4.	» Stern, Oberrad	202.
4.	» Storch, Speyer	134.
4.	» ver. Gräff & Sgr.	66.
4.	» Werger	84.95
4.	Brauhaus Nürnb.	103.50
4.	Cementw. Heidelb.	142.
5.	Chem. Fbr. Griesh.	257.50
4.	» Goldenbg.	150.
4.	» Weiler & Co.	217.
4.	Dpfkornb. u. Hefef.	91.50
5.	D. Gld.- u. Silb.-Sch.	29.50
5.	D. Verlagsanstalt	173.
4.	Elect. A. Schuckert	218.
4.	Farbwerke Höchst	419.80
5.	Filzfabrik Fulda	166.50
4.	Frankf. Baubank	—
4.	» Hotel	88.70
5.	» Trambahn	284.
4.	Gelsenk. Gusst.	88.
4.	Glasindustr. Siem.	187.20
4.	Grazer Trambahn	156.
4.	Int. B.-u. R.-B. St.-A.	163.60
6.	» » » » Pr.-A.	170.80
5.	» Elektr. G. Wien	132.
5.	Kölner Strassenb.	291.
4.	» Verl. u. Druck.	136.20
5.	Mehl- u. Brodf. Hs.	88.80
5.	Nied. Leder f. Spier	174.80
4.	Nordd. Lloyd	107.30
4.	Rühronk.-F. Dürr	114.
5.	Spinn. Hüttenhm.	99.
4.	Strassb. Dr. u. Verl.	102.50
4.	Türk. Tab.-Actien	—
4.	Veloce it. Dpfsch.	75.60
4.	Ver. Brl.-Ffl. Gum.	130.
4.	» D. Oelfabriken	136.
5.	» Schuhst. Fulda	151.50
4.	Verlag Richter	51.
4.	Wessel, Prz. u. Stg.	86
4.	Westf. Jute-Spinn.	143.90
4.	Zellstoffb. Waldh.	209.90
4.	Zellstoff Dresden	50.

Zf.	Bergwerks-Actien.	
4.	Bochum. Gussstahl	160.80
4.	Concordia, Bgb.-G.	144.
4.	Courl Bergw.-A.-G.	118.50
6.	Dort. U. Pr. A. Lit. A.	44.
4.	Gelsenkirch. ult.	174.30
4.	Harpener Bergbau	167.10
4.	Hibern.-Bergw.-G.	173.50
4.	Hugo b. Buer i. W.	—
4.	Kallw. Aschersleb.	129.50
5.	» Westeregeln	165.
*.	Lothr. Eisenwerke	21.
6.	» Pr.-A. Lit. A.	44.
4.	Massen, Bgb.-Ges.	89.
5.	Oest. Alpine Mont.	71.
4.	Riebeck. Montan	183.
4.	Ver. Köln. & Laurah.	151.

Zf.	Prior.-Obligation.	
5.	Albrecht Gold »	109.
4.	» » Silber fl.	—
4.	Böhm. Nord Gld. ℳ	102.50
4.	» West Stb. fl.	84.60
4.	» » Gold ℳ	103.50
4.	Elisabeth stpfl. »	99.55
4.	» stfr. »	103.80
4.	Franz-Josef Stb. fl.	88.80
4.	Gal. C.-Ldw. 1890 »	84.25
4.	Oest. Localb. Gld. ℳ	101.80
5.	» Nordwest »	114.10
5.	» Lit. A. Silb. fl.	92.65
5.	» » B. » »	92.85
5.	» Südl. Lomb. Gd.	111.40
4.	» » » » ℳ	101.60
3.	» » » » Fr	72.05
3.	» » » 1871 »	71.90
5.	» Ung. Stb. G. fl.	116.30
4.	» » » » ℳ	104.05
3.	» » 1-S Em. Fr.	94.30
3.	» » » 9 » »	91.20
3.	» » v. 1885 »	90.60
3.	» » Erg.-N. »	93.40
5.	Prag-Dux. Gold ℳ	113.20
4.	» » » »	101.
3.	Raab-Oedb. » »	86.60
4.	Rudolf Silber fl.	84.95
4.	Rud. (Salzkgtb.) ℳ	103.
5.	Ung. Galizische fl.	—
3.	Ital. gar. E.-B. Fr.	53.90
3.	» » 500r	52.90
3.	» Mittelmeer »	94.50
3.	Livorneser »	54.95
4.	Sardin. Second. Lo.	78.85
4.	Sicilian. E.-B. »	85.50
3.	Südit. (Méridl.) Fr.	55.30
3.	» » kl. »	55.20
5.	Toscan. Central »	89.10
5.	Westsic. v. 1879 »	93.50
3.	» » v. 1880 »	85.70
3½	Jura, Bern, Luz. »	103.60
3½	Gotthardbahn »	103.10
3.	Gr. Russ. E-B.-Gs. »	—
4.	Russ. Südwest Rbl.	101.95
4.	Ryässan-Kosl. ℳ	100.85
4.	Warsch.-Wien. »	103.10
4.	Wladikawkas Rbl.	102.10
5.	Anatolische ℳ	88.70
3.	Port. E.-B. v. 86 u. 89	64.90
5.	Nied. Transv. Obl.	103.

Zf.	Am. Eisenb.-Bonds.	
*4.	Atlant. & Pac. 1937	42.90
4.	Brunsw. & W. 1937	71.50
4½	Calif. Pac. I. M. 1912	106.60
5.	Calif. u. Oreg. L. M.	108.
6.	Central Pac. 1898	101.50
6.	do. (Jsaac Vell) 1900	106.50
4.	Chic. Burl. Nbr. 1927	87.70
5.	» Milw.-St. Paul 1910	114.
5.	» » » » 1921	119.20
4.	» » » » 1989	92.10
5.	Chic. Rock. Isl. 1934	100.05
7.	Denv. & Rio Gr. 1900	110.35
4.	» » » » 1936	37.45
5.	Georgia Centr. 1937	99.50
4.	Illinois Centr. 1952	102.20
6.	Louisv. & Nsh. 1921	119.80
4.	» » » 1989	93.90
6.	Mobil. u. Ohio I. M.	116.
6.	North Pac. I. M. 1921	112.60
*6.	do. III » 1937	67.80
*5.	do. cons. » 1989	37.
5.	Oreg.-Cal. I. M. 1927	82.50
*5.	Oreg. Rw-Nav. 1925	91.
6.	Missouri Cons. 1920	94.
6.	South Pa Cal. 1905/6	108.40
5.	Wst. N-Y-Pens 1937	106.90
2.	» » » 1927	46.

Zf.	Pfandbriefe.	
4.	Bayr. Vrb. Mnch. ℳ	100.40
3½	» » » »	100.40
4.	Nürnb. » Pfdbr. »	100.20
3½	» » » »	100.30
4.	B. Hyp.-u. W.-B. »	100.50
3½	» » » »	100.40
3½	D. Grundsch.-B. »	101.50
4.	Frkf. Hypb. b. 1885 »	101.05
4.	» » v. 1886/90 »	101.10
4.	Fkf. Hyp. S. XIV »	103.95
3½	» » » »	101.
4.	» Hyp.-Crd.-V. »	101.30
4½	Ldw. Crdbk. Fkf. »	103.05
4.	Hyp.-Bk. i. Hb. »	100.50
4.	» » » »	103.50
3½	» » » »	100.30
4.	Meining. Hyp-B. »	101.70
4.	» H.-B. unk. 1900	104.30
4.	» » ℳ	101.30
3½	Nass. Ldbk. Lit. G »	102.30
3½	» J F H K L »	102.35
3½	» Lit. M »	103.20
3½	» » N »	103.90
4.	Pfälz. Hyp.-B. v. 86	101.45
4.	» H.-B. v. 1889 »	101.20
3½	» » » »	101.20
4.	Pomm. H.-A.-B. »	103.25
4.	Pommer. A.-B. »	105.20
4.	Pr. Bd.-Cr.-A.-B. ℳ	101.30
4.	» Contr.-B.-Cr. »	104.75
3½	» » » »	101.
3½	» Comm.-Oblig. »	100.50
4.	» Hyp.-B. div. Sr. »	101.60
3½	» » » » »	101.
4.	Rhein. Hyp.-Bk. »	100.55
3½	» » » »	100.
4.	Südl. B.-Cd. Mnch. »	100.45
3½	» » » »	100.70
4.	Ital. Allg. Imm. Lo	—
4.	» » v. 1887 »	—
4.	» Nationalbk. »	91.30
4.	Oest. B.-Cd.-B. ℳ	102.
4½	Russ. Bod.-Crd. Rl.	104.30
5.	Schwed. R-H.-B. ℳ	105.05
3½	» » » »	99.60
5.	Serb. St B.-C.-A Fr.	85.70

	Anlehensloose.	
Zl.	Verzinsl. in Procenten.	
4.	Bad. Präm. Th. 100	141.45
4.	Bayer. » » 100	155.35
5.	Don. Regul. 5. fl. 100	119.65
3½	Goth. Pfd. l. Th. 100	123.30
3½	» » II. » 100	117.25
3.	Holl. Comm. fl. 100	106.30
3½	Köln-Mind. Th. 100	138.20
3.	Madrider Fr. 100	39.05
4.	Mein. Pr.-Pf. Th. 100	137.50
4.	Oest. v. 1854 5. fl. 250	143.95
5.	» » 1860 » 500	127.95
3.	Oldenburger Th. 40	131.80
2½	Stuhlw.-R.-Gr. » 100	94.
*5.	Türk. Fr 400 (i. C. 76)	83.35

	Unverzinsliche per Stück.	
—	Anabach-Gunz. fl. 7	45.
—	Augsburger » 7	25.90
—	Braunschw. Th. 20	106.90
—	Finländische Th. 10	57.50
—	Freiburger Fr. 15	27.30
—	Genua Lo. 150	117.50
—	Mailänder Fr. 45	39.95
—	» » 10	13.30
—	Meininger fl. 7	23.50
—	Neuchâtelor » 10	20.20
—	Oesterr. v. 64 fl. 100	334.
—	» Credit » 58 » 100	335.
—	Pappenheimer fl. 7	25.45
—	Schwedische Th. 10	—
—	Ung. Staats 5 fl. 100	273.50
—	Venetianer Lo. 30	24.

Wechsel.	Kurze Sicht
Amsterdam	168.25
Antwerpen-Brüssel	80.95
Italien	74.40
London	20.44
Paris	81.12
Schweizer Bankplätze	80.75
Wien	168.

Gold u. Papiergeld.	
20-Franken-Stücke	16.19
Dollars in Gold	4.18
Dukaten	9.63
Engl. Sovereigns	20.39
Russ. Imperials	217.
Amerik. Banknoten	4.14
Französ. »	81.10
Oesterr. »	168.50

* bedeutet ohne Zinsen.
Compt.-Not. Dtschch. Cours.
Ultimo-Notir. erster Cours

Familien-Nachrichten

Todes-Anzeige.

Verwandten, Freunden und Bekannten mache ich die schmerzliche Mittheilung, daß meine liebe, treue, sorgsame Gattin, Schwester, Schwägerin und Tante,

Frau Wilhelmine Christine Margarethe Becker,

geb. **Eichhorn,**

unerwartet in Folge eines Schlaganfalles heute früh um 5 Uhr verschieden ist.

Wiesbaden, Eppstein, Nürnberg, Essen, Botropp, Godesberg-Neuwied,
den 29. Januar 1896.

Namens der Angehörigen:
Der tiefbetrübte Gatte
Schreiner **Heinrich Becker.**

Die Beerdigung findet **Samstag, 1. Februar, Nachmittags 3 Uhr,** vom Sterbehause, Saalgasse 30, aus statt. 1191

Die
L. Schellenberg'sche Hof-Buchdruckerei
fertigt in kürzester Zeit und jeder gewünschten Ausstattung alle

Trauer-Drucksachen.

Trauer-Meldungen in Brief- und Kartenform.

Besuchs- und Danksagungs-Karten mit Trauerrand.

Nachrufe und Grabreden.

Todes-Anzeigen als Zeitungs-Beilagen.

Aufdrucke auf Kranzschleifen.

Kontor: Langgasse 27.

Freunden und Bekannten die schmerzliche Mittheilung, daß mein innigstgeliebter Gatte, unser guter Vater,

Herr Carl Schulze,

gestern Abend 10 Uhr nach kurzem, schwerem Leiden in Folge eines Schlaganfalls verschieden ist.

Lina Schulze nebst **Kindern.**

Wiesbaden, den 30. Januar 1896.

Die Beerdigung findet Samstag, den 1. Februar, Nachmittags 4½ Uhr, vom Sterbehause, Kl. Burgstraße 8, aus statt. 1190

Tages-Kalender des „Wiesbadener Tagblatt"

Freitag, den 31. Januar 1896.

Vereins- und Vergnügungs-Anzeiger.

Kurhaus. Abends 7½ Uhr: IX. Cyclus-Concert. Herr Königl. Kammersänger Paul Bulß.
Königliche Schauspiele. Abends 7 Uhr: Die Schauspieler des Kaisers.
Residenz-Theater. Abends 7 Uhr: Der Oberfteiger.
Reichshallen-Theater. Abends 8 Uhr: Vorstellung.
Volkslesehalle, Frankenstraße 7, 1, Abends von 6½—9½ Uhr geöffnet.
Lokal-Gewerbeverein. 8 Uhr: Vereins-Abend.
Wiesbadener Unterstützungsbund. Abends 8 Uhr: Ordentl. Haupt-Vers.
Wiesbadener Fecht-Club. Abends 8—10 Uhr: Fechten.
Stolze'scher Stenographen-Verein. 8—10 Uhr: Uebungs-Abend.
Gesangverein Frohsinn. Abends 8 Uhr: Probe.
Turn-Verein. Abends 8—10 Uhr: Kürturnen.
Turn-Gesellschaft. 8—10 Uhr: Riegenturnen u. Uebung der Männerriege.
Männer-Turnverein. Abends 8½ Uhr: Kürturnen.
Evangelisches Vereinshaus. Abends 8½ Uhr: Evangelisationsansprache für reisende Handwerker.
Christlicher Verein junger Männer. Abends 8½ Uhr: Freie Zusammenkunft. Vorbereitung für die Sonntagsschule.
Evangelischer Männer- u. Jünglings-Verein. 8½ Uhr: Zitherstunde
Stemm- und Ring-Club Athletia. Abends 8½ Uhr: Riegenstemmen.
Katholischer Kirchen-Chor. Abends 8½ Uhr: Probe.
Männer-Gesangverein. Abends 9 Uhr: Probe.
Männergesang-Verein Concordia. Abends 9 Uhr: Probe.
Gesangverein Neue Concordia. Abends 9 Uhr: Probe.
Männer-Gesangverein Hilda. Abends 9 Uhr: Probe.
Männer-Gesangverein Cäcilia. Abends 9 Uhr: Probe.
Gesangverein Wiesbadener Männer-Club. Abends 9 Uhr: Probe.

Kirchliche Anzeigen.

Israelitische Cultusgemeinde. Synagoge: Michelsberg.
Gottesdienst: Freitag Abends 5¹⁵ Uhr, Sabbath Morgens 9 Uhr, Sabbath Nachmittags 3 Uhr, Sabbath Abends 6¹⁰ Uhr. Wochentage Morgens 7¹⁰ Uhr. Wochentage Nachmittags 4¹⁵ Uhr. — Die Gemeindebibliothek ist geöffnet: Sonntag von 10—10½ Uhr.
Alt-Israelitische Cultusgemeinde. Synagoge: Friedrichstraße 25. Freitag Abends 5 Uhr, Sabbath Morgens 8½ Uhr, Sabbath Nachmittags 3 Uhr, Sabbath Abends 6¹⁵ Uhr. Wochentage Morgens 7¼ Uhr. Wochentage Abends 4½ Uhr.

Versteigerungen, Submissionen und dergl.

Holzversteigerung im Igstadter Gemeindewald, District Feldschlag, Mittags 1 Uhr. (S. Tagbl. 45, S. 25.)
Holzversteigerung im Großh. Park zur Platte, District Forellenweiher III a, Vormittags 11 Uhr. (S. Tagbl. 47, S. 2.)
Versteigerung von Mobilien, Bett- und Weißzeug 2c. im Römersaale, Dotzheimerstraße 15, Vormittags 9½ Uhr. (S. Tagbl. 51, S. 4.)

Meteorologische Beobachtungen.

Wiesbaden, 29. Januar.	7 Uhr Morgens.	2 Uhr Nachm.	9 Uhr Abends.	Tägliches Mittel.
Barometer*) (Millimeter)	768,9	771,7	773,7	771,4
Thermometer (Celsius)	−0,7	+1,3	+1,1	+0,7
Dunstspannung (Millimeter)	3,9	3,8	4,1	3,9
Relative Feuchtigkeit (Proc.)	90	76	83	83
Windrichtung	W.	W.	W.	—
Windstärke	Stille.	schwach.	schwach.	—
Allgemeine Himmelsansicht	bedeckt.	bedeckt.	bewölkt.	—
Regenhöhe (Millimeter)	—	—	—	—

Vormittags einzelne Schneeflocken.
*) Die Barometerangaben sind auf 0° C. reducirt.

Wetter-Bericht des „Wiesbadener Tagblatt".

Mitgetheilt auf Grund der Berichte der deutschen Seewarte in Hamburg.
(Nachdruck verboten.)

1. Februar: vielfach bedeckt, Nebel, Niederschläge, nahe Null, auffrischende Winde.

31. Januar: Sonnenaufg. 7 Uhr 47 Min. Sonnenunterg. 4 Uhr 41 Min.

Dampfer-Nachrichten.

Hamburg-Amerikanische Packetfahrt-Actien-Gesellschaft.
(Hauptagent für Cajüten und Zwischendeck **W. Becker,** Langgasse 32.)
Doppelschrauben-Schnelldampfer „Fürst Bismarck" ist am 28. Januar, 1 Uhr Nachmittags, von Newyork nach Villa Franca, Nizza, abgegangen. Dampfer „Hispania", von Montevideo nach Hamburg zurückkehrend, passirte am 28. Januar, 4 Uhr Nachmittags, St. Catharines. Dampfer „California", von Buenos Ayres nach Hamburg zurückkehrend, ist am 28. Januar, 4 Uhr 30 Minuten Nachmittags, in London angekommen. Dampfer „Genetia" von Newyork kommend, hat am 28. Januar, 5 Uhr Nachmittags, von Copenhagen die Reise nach Stettin fortgesetzt. F 339

Verkaufsstellen für Postwerthzeichen.

Im Bereich des Postamts Wiesbaden bestehen folgende amtliche Verkaufsstellen für Postwerthzeichen (Freimarken, Postkarten, Postanweisungen, Formulare zu Post-Packet-Adressen, Postaufträgen 2c.): bei F. Alegi, Michelsberg 9; Hugo Astheimer, Marktstraße 13; Fritz Bernstein, Wellritzstraße 25; J. Birck, Roonstraße 1; L. Engel, Wilhelmstr. 42b; J. Hartmann, Hellmundstr. 25; Th. Hendrich, Dambachthal 1; K. Henk, Große Burgstraße 17; C. Hofheinz, Platterstraße 102; W. Jungeau, Kirchgasse 7; Ph. Kissel, Röderstraße 27; F. Kitz, Rheinstraße 79; A. F. Knefeli, Langgasse 45; C. Koller Wwe., Bismarckring 1; Ph. Kranz, Albrechtstr. 36; C. Löbig, Bleichstraße 9; B. Löffler, Oranienstr. 50; K. Log, Karlstraße 33; G. Madeo, Moritzstraße 1a; C. Mengel, Sahnstraße 1a; A. Mosbach, Kaiser-Friedrich-Ring 14; F. A. Müller, Adelhaidstr. 25; Robert Modert, Rheinstr. 23; Ph. Nagel, Neugasse 2; Carl Schick, Jahnstr., Ecke Wörthstr.; H. Schindling, Kengasse 18/20; O. Unkelbach, Schwalbacherstraße 71; Carl Vorpahl, Webergasse 54; Chr. Weyershäuser, Kassirer, Schlachthaus.

Die Pferde-Bahn

(Bahnhöfe — Kirchgasse — Langgasse — Taunusstraße) verkehrt von **Morgens 8²³ bis Abends 8²** und umgekehrt von **Morgens 8³⁸ bis Abends 9¹²**; die Wagen folgen sich in Zwischenräumen von 8 Minuten in jeder Richtung.

Omnibus-Verbindung Wallau-Erbenheim u. zurück.

Ab Wallau: Morgens 9⁰⁵, Mittags 12³⁰, Abends 5¹⁰.
Ab Delkenheimer Weg: Morgens 9¹⁰, Mittags 1¹⁰, Abends 6¹⁰.
Ab Nordenstadter Weg: Morgens 9²⁰, Mittags 1¹⁵, Abends 6¹⁵.
Ankunft in Erbenheim: Morgens 10⁰⁰, Mittags 1⁴⁰, Abends 7.

Ab Erbenheim: Mittags 12²⁵, Mittags 3¹⁰, Abends 8³⁰.
Ab Nordenstadter Weg: Mittags 12³⁵, Mittags 3⁴⁰, Abends 8⁴⁰.
Ab Delkenheimer Weg: Mittags 12⁴⁰, Mittags 3⁴⁵, Abends 9.
Ankunft in Wallau: Mittags 12⁵⁰, Mittags 4¹⁰, Abends 9³⁰.

Die Abendfahrt nur an jedem Dienstag, Donnerstag und Sonntag. Die Fahrten am Samstag nur nach Bedarf.

Kurhaus zu Wiesbaden.

Cyclus von 12 Concerten, unter Mitwirkung hervorragender Künstler.
Freitag, 31. Januar, Abends 7½ Uhr:

Neuntes Concert.

Lieder-Abend des Herrn **Paul Bulss,** Königl. Sächs. Kammersänger und Hofopernsänger aus Berlin, unter Mitwirkung des Pianisten Herrn **Heinr. Lutter** aus Hannover.

Programm:

1. Andante favori . . . . . L. van Beethoven.
   Herr Lutter.
2. a) Harald
   b) Hochzeitslied . . . . . Loewe.
   Herr Bulss.
3. a) Nocturne, op. 62
   b) Valse, op. 42 . . . . . Chopin
   c) Ballade, op. 47
   Herr Lutter.
4. a) Der Wegweiser
   b) Die Post . . . . . Schubert
   c) Ungeduld
   Herr Bulss.
5. König Eriks Genesung . . . . . Philipp zu Eulenburg.
   Herr Bulss.
6. a) Aufforderung zum Tanz . . . . . Weber.
   b) Rhapsodie No. 12 . . . . . Liszt.
   Herr Lutter.
7. a) Was zögerst du
   b) Morgenlied . . . . . Ferd. Möhring.
   c) Das Stelldichein . . . . . Rud. Schumacher.
   d) Wenn die wilden Rosen blühn . . . . A. Bungert.
   Herr Bulss.

Concertflügel: Bechstein aus der Niederlage des Herrn **Hugo Smith,** Taunusstrasse.

Königliche Schauspiele.

Freitag, den 31. Januar.
29. Vorstellung. 28. Vorstellung im Abonnement **C.**

Die Schauspieler des Kaisers.
Drama in 3 Akten von Karl Wartenburg.
Regisseur **Herr Röchy.**

Personen:

Armand von Caulaincourt, Marschall von Frankreich, Herzog von Vicenza, Intendant der kaiserlichen Theater und Großstallmeister . . . . . Herr Schreiner.
Gaspard Diebier, Regisseur am kaiserlichen Theater français . . . . . Herr Rudolph.
Maurice Bernard, ... Herr Faber.
Anatole Malpré, } Schauspieler des . . . . Herr Neumann.
François Bourdin, } Theater français . . . . Herr Grube.
Urbain Saunnom, ... Herr Rodius.
Ranon Vallier, Schauspielerin . . . . . Frl. Scholz.
Thibaud, Secretär des Marschalls . . . . . Herr Bettge.
Claude, Thürhüter im Theater français . . . . Herr Brüning.
Ein Adjutant des Gouverneurs von Paris . . . Herr Rohrmann.
Ein Adjutant des Marschalls . . . . . Herr Otton.
Ein Diener . . . . . Herr Spieß.
Schauspieler und Schauspielerinnen des Theater français.
Ort der Handlung: Paris. Zeit: Frühjahr 1806.
Decorative Einrichtung: Hr. **Schick;** kostümliche Einrichtung: Hr. **Kaupp.**

Frühling.
Tanz-Divertissement.
Arrangirt von **Annetta Balbo.** Musik von Julie v. Pfeilschifter, ausgeführt von Frl. Quaironi, B. v. Kornatzki und dem Corps de ballet.
Musikalische Leitung: Herr Kapellmeister **Schlar.**
Nach dem 1. Akt und nach Schluß des ersten Stückes findet eine längere Pause statt.
Die **Damen** werden höflichst gebeten, **auf allen Plätzen** im Zuschauerraum **ohne Hüte** erscheinen zu wollen.
Anfang 7 Uhr. Ende gegen 9½ Uhr. Kleine Preise.

Samstag, 1. Februar. 28. Vorstellung im Abonnement **D. Die Meistersinger von Nürnberg.** Oper in 3 Akten von R. Wagner. Anfang 6 Uhr. Einfache Preise.

Residenz-Theater.

Freitag, 31. Januar: 133. Abonnements-Vorstellung. Dutzendbillets gültig. **Der Oberfteiger.** Operette in 3 Akten von M. West und L. Held. Musik von Carl Zeller. Anfang 7 Uhr.
Samstag, 1. Februar: **Das Glück im Winkel.**

Reichshallen-Theater, Stiftstraße 16.

Täglich große Specialitäten-Vorstellung. Anfang Abends 8 Uhr.

Auswärtige Theater.

Mainzer Stadttheater. Freitag: Rienzi.
Frankfurter Stadttheater. Opernhaus. Samstag: Carmen. — **Schauspielhaus.** Freitag: Faust. 1. Theil. — Samstag: Maria Stuart.

Wiesbadener Tagblatt.

44. Jahrgang.
Erscheint in zwei Ausgaben. — Bezugs-Preis: 50 Pfennig monatlich für beide Ausgaben zusammen. — Der Bezug kann jederzeit begonnen werden.

Verlag: Langgasse 27.

13,000 Abonnenten.

Anzeigen-Preis:
Die einspaltige Petitzeile für locale Anzeigen 15 Pfg., für auswärtige Anzeigen 25 Pfg. — Reclamen die Petitzeile für Wiesbaden 50 Pfg., für Auswärts 75 Pfg.

No. 52. Bezirks-Fernsprecher No. 52. **Freitag, den 31. Januar.** Bezirks-Fernsprecher No. 52. **1896.**

Abend-Ausgabe.

Die Sozialgesetzgebung.

Der Reichstag hat sich in zweitägiger heißer Debatte über die „Reform unserer Sozialgesetzgebung" unterhalten und es sogar zu einem einstimmigen Beschluß gebracht. Daß aber hierdurch die Frage jener Reform erheblich gefördert, ja, daß auch nur eine größere Einmüthigkeit in ihrer Beurtheilung erzielt worden sei, auf diese Behauptung dürfte man schwerlich stoßen.

Worin ist der Reichstag laut dem Antrag Hitze einmüthig? In der Erkenntniß, daß dem jetzigen System der Versicherung noch mannigfache Mängel anhaften, in dem Wunsche, daß diese Mängel beseitigt werden mögen, und in dem Eingeständniß, daß man noch nicht weiß, wie sie beseitigt werden sollen. Ueber diesen Standpunkt hinaus haben die Debatten des Reichstags ebenso wenig, ja noch weniger, einen Fortschritt erzielt, wie die Konferenz, welche kürzlich in Berlin getagt hat. Beide Berathungen haben aber nicht nur das gleiche negative, sondern auch das gleiche positive Ergebniß gebracht, nämlich, daß ein ernsthafter Widerspruch gegen die Sozialversicherung an sich überhaupt nicht mehr erhoben wird. Das ist in Anbetracht der einschneidenden und gewaltigen Veränderungen und Umwälzungen, welche jene soziale Neuordnung mit sich brachte, doch eine glänzende Rechtfertigung für den Gedanken, der ihr zu Grunde lag, mag auch die Ausführung desselben noch so umstritten sein.

Und das ist sie allerdings in hinreichendem Maße und in buntester Mannigfaltigkeit. Die Einen wollen zwar an den Prinzipien der Institution nicht rütteln, aber bei gleichbleibenden Leistungen eine Vereinfachung und Verbilligung herbeigeführt wissen. Die Anderen wollen überhaupt, wenn auch nach sehr verschiedenen Richtungen hin, den Rahmen der Institution erweitern.

Zu den letzteren gehören in erster Linie die Sozialdemokraten, deren Forderung, die Grenzen für die Erreichung der Altersrente vom 70. bis auf das 60. Lebensjahr herabzusetzen, vom Reichstag einmüthig abgelehnt worden ist. Und mit Recht. Denn auch wenn wir von den unerschwinglichen Kosten einer derartigen Neuerung absehen wollen, können wir eine zwingende Nothwendigkeit für sie nicht erblicken. Verliert der Arbeiter zwischen dem sechzigsten und siebzigsten Lebensjahre seine Arbeitsfähigkeit, so fällt ihm der Anspruch auf die weit höhere Invalidenrente zu. Ist aber der Arbeiter in diesem Alter noch im Besitz seiner Arbeitskraft, so liegt eine dringende Nothwendigkeit, ihn in den Genuß einer Altersrente zu setzen, schon deshalb nicht vor, weil auch in den meisten anderen Berufen die Thätigkeit weit über das sechzigste Jahr hinausgeführt wird. Mag auch die Grenze von 70 Jahren weit genug gesteckt sein, so liegt doch eben die Nothwendigkeit vor, mit den materiellen Grundlagen zu rechnen, die uns gegeben sind.

Andere Bestrebungen, zu deren Wortführer sich Graf Roon machte, gehen dahin, die Rentenversicherung zu einer allgemeinen für Jedermann zu erweitern und hierbei die Kostendeckung nach Möglichkeit der Gesammtheit zuzuschieben. Man mag über die Ausdehnung der Sozialversicherung — wir stehen dieser Anregung mit sehr großen Bedenken gegenüber — urtheilen, wie man will, das ist klar, daß von einer Verwirklichung derartiger Forderungen in absehbarer Zeit gar nicht die Rede sein kann. Es erscheint uns deshalb als wenig zweckmäßig, über dieselben schon jetzt zu disputiren.

Aussichtsreicher ist es jedenfalls, darüber zu debattiren, wie in dem Rahmen des bestehenden Systems die Beitragsleistung, deren bisherige Klebemethode sich so vieler Anfechtung erfreut, in praktischer Weise abgeändert und vereinfacht werden könne. Der Staatssekretär v. Bötticher hat die Befürchtung, daß das Markensystem unter allen Umständen aufrechterhalten werden solle, für unbegründet erklärt; aber positive Vorschläge hat er ebenso wenig machen können wie der Reichstag selbst. Die in der Arbeiter-Versicherungs-Konferenz gemachten Vorschläge haben irgend eine Majorität nicht auf sich zu vereinigen vermocht. Uebereinstimmung herrschte nur gegenüber dem — voraussichtlich in absehbarer Zeit seiner Verwirklichung entgegengehenden — Vorschlage, das Markensystem dadurch zu vereinfachen, daß Marken für längere Zeiträume als bisher ausgegeben werden.

Einer sympathischen Aufnahme darf die Anregung sicher sein, der Arbeiterversicherung eine Versicherung der Wittwen und Waisen anzugliedern. Wenn wir auch die materiellen Schwierigkeiten, die sich der Verwirklichung dieses Gedankens entgegenstellen, nicht verkennen, möchten wir doch den dringenden Wunsch aussprechen, daß man den Gedanken nicht ganz fallen lasse. Erst eine eingehende Bearbeitung der Materie Seitens des Reichsversicherungsamts könnte die Grundlage zur Erwägung der Frage bieten, ob in nicht zu ferner Zeit eine derartige Erweiterung der Sozialversicherung praktisch durchführbar wäre.

Hat sich doch der Reichstag, ebenso wie zu der Anschauung, daß an der Sozialgesetzgebung überhaupt nicht gerüttelt werden solle, auch dazu bekannt, daß an jegliche Aenderung mit größter Ueberlegung und Vorsicht herangegangen werden solle. Und daß der Reichstag dies Beides so einmüthig dokumentirt hat, das begrüßen wir als ein erfreuliches Resultat der zweitägigen Verhandlungen.

Deutscher Reichstag.

⊙ **Berlin**, 30. Januar.

Die erste Berathung des Etats des Reichsamts des Innern wird fortgesetzt bei Kapitel: Behörden für Untersuchung von See-Unfällen, Ober-Seeamt. Abg. Metzger (Soz.) fragt an, wie es mit einer Abänderung der Seemanns-Ordnung stehe; auch sei eine Revision des Gesetzes über die Untersuchung der See-Unfälle dringend nöthig. Die Befugnisse der betreffenden Behörden bedürften einer Erweiterung, einer Ausdehnung auf Ausrüstung und Beschäftigung des Personals. Sehr zweckmäßig sei die Schaffung einer Reichs-Ober-Seebehörde. Redner geht dann auf die ungenügende Bemannung zahlreicher Schiffe ein und meint, Seitens der Rheder müßte doch Alles zur Sicherung von Schiff und Mannschaften geschehen. Auf dem „Fürsten Bismarck" der Hamburg-Amerikanischen Packetfahrt-Gesellschaft seien nur 16 Matrosen und 5 Schiffsjungen neben 1 Kapitän und 5 Offizieren. Was soll da geschehen, wenn ein Schiffsunfall passirt? Aehnlich liegen die Verhältnisse auf der „Augusta-Victoria". Beim „Norddeutschen Lloyd" sei unlängst ein Dampfer in See gegangen, dessen Boote weder mit Wasser, noch mit Brod versehen gewesen seien; wie so etwas kurze Zeit nach dem Untergang der „Elbe" passiren könne, sei unbegreiflich. — Staatssekretär v. Bötticher: Eine Novelle zur Seemanns-Ordnung sei bereits ausgearbeitet, dieselbe liege jetzt der technischen Kommission für die Seeschiffahrt vor. Unter einer Reichs-Seebehörde scheine Vorredner eine Behörde zu verstehen, welche das gesammte Seewesen zu kontrolliren habe. Dafür bestehe aber doch kein Bedürfniß angesichts der vielen schon vorhandenen Behörden. Eine Erweiterung der Reichskompetenz hält Redner für unnöthig, so auch insbesondere bezüglich des Schiffsbaues. Eine dahingehende Anregung bei der Reichsregierung sei bereits im Vorjahre erfolgt. Führt dieser Weg nicht zum Ziele, dann erst werde man sich zu einer Erweiterung der Kompetenzen des Reiches entschließen müssen. Bezüglich der Aeußerungen des Vorredners über den Norddeutschen Lloyd und die Hamburg-Amerikanische Packetfahrt-Gesellschaft erklärt Staatssekretär v. Bötticher, er habe deren Betrieb mit eigenen Augen gesehen und beobachtet, wie sauber, prompt und tüchtig der Dienst dort gehandhabt werde, und das Sehen mit eigenen Augen sei doch werthvoller, als die Denunziation eines Anonymus. — Abg. Jebsen (nat.-lib.): Angesichts der Ausführungen des Staatssekretärs brauche ich wohl nicht auf die Angriffe des Abg. Metzger gegen den Norddeutschen Lloyd und die Hamburg-Amerikanische Packetfahrt-Gesellschaft einzugehen. Die Rhedereien scheuten im Allgemeinen betreffs Ausrüstung und Bau ihrer Schiffe keine Kosten. Eine Erweiterung der Kontrolle beim Schiffsbau hält Redner für überflüssig und undurchführbar, namentlich bei den im Auslande bestellten Schiffen. Die deutschen Rhedereien befänden sich in gutem Zustande und könnten jede Kritik ruhig ertragen. (Beifall.) — Abg. Frese (freis. Ver.) kann ebenfalls konstatiren, daß die Schiffe des Norddeutschen Lloyd auf der Höhe der Zeit stehen und zwar in jeder Beziehung. Dasselbe treffe auch bei der Hamburg-Amerikanischen Packetfahrt-Gesellschaft zu. Eine Reichskontrolle über den Schiffsbau sei unnöthig. Redner lenkt schließlich noch die Aufmerksamkeit der Regierung darauf, daß die Beleuchtung im südlichen Theile des Rothen Meeres ganz ungenügend sei. — Abg. Stumm (Reichsp.) stimmt in Bezug auf die einzelnen Beschwerden des Abg. Metzger den Abgg. Jebsen und Frese zu, prinzipiell aber sei es eine Anomalie, daß Bau und Einrichtung von Seeschiffen einer geringeren Staatsaufsicht unterlägen, als z. B. eine Kreisschge. — Abg. Bebel (Soz.) beharrt dabei, daß die Sicherheitsvorkehrungen beim Lloyd, zumal vor dem Untergang der „Elbe", unzulänglich gewesen seien. Seinen Gewährsmann vom vorigen Jahre über die erst neuerdings erfolgte Bornahme von Bootsübungen beim Lloyd habe er inzwischen dem Staatssekretär genannt, und jetzt sei der Gewährsmann ausgewiesen; den Staatssekretär treffe allerdings deshalb keine Schuld, vielmehr liege diese an der Verquickung der Interessen von Bremen Lloyd und Bremer Senat. Thatsache bleibe, daß vor Allem die mangelhafte Herabbringung von Booten das Unglück bei der „Elbe" so sehr verschlimmert habe. Die Unparteilichkeit des Reichskommissars erkenne er dankbar an. Redner wundert sich, daß die Regierung sich weigere, sofort eine Reichskontrolle einzuführen, und rügt dann die große Rücksichtslosigkeit, mit welcher die Lloyd-Kapitäne auf See fahren. Sodann schildert er die Lage der Kohlenzieher und Heizer, welche gleichfalls eine Fürsorge von Reichs wegen erheische, namentlich die Vorschrift häufigerer Ablösung. Mit großer Rücksichtslosigkeit habe im vorigen Jahre ein Lloydkapitän ein Segelschiff angefahren, sodaß es direkt durchschnitten wurde und sofort sank. Es bliebe nichts übrig zur Beseitigung dieser Mißstände, als die Bewilligung der Mittel für eine schärfere Kontrol-Organisation. — Staatssekretär v. Bötticher: Was der Vorredner als die Ursache des Untergangs der „Elbe" behauptet, wird durch das Urtheil des Seeamts Bremerhaven nicht bestätigt. Das Seeamt hat auch angenommen, daß die Passagiere sämmtlich geweckt worden sind. Auf der „Elbe" waren 38 ausgebildete Seeleute, ganz abgesehen von der übrigen Mannschaft. Die vom Vorredner erwähnte Ausweisung ist mir völlig fremd geblieben, bis sie vollzogen war. Die Ursache der Ausweisung ist eine schärfere Handhabung der polizeilichen Maßnahmen seit einem dort stattgehabten Personenwechsel. Die Polizei hat die Führer der Agitation gegen diese schärferen polizeilichen Maßregeln, soweit dieselben Ausländer waren, ausgewiesen. (Lachen links.) Ja, meine Herren, wir sind so gestellt, daß wir uns am Bedarf an Sozialdemokraten im Inlande decken. Auch die Liebe spielte bei diesem Fall eine Rolle. Der Ausgewiesene wollte eine

Königliche Schauspiele.

Mittwoch, den 30. Januar: **„Figaros Hochzeit".** Oper in 4 Akten von W. A. Mozart.

Eine Primadonna! Ein Königreich für eine Primadonna! Nebst der Nachdruck noch besonders auf die Einzahl zu legen ist: eine Primadonna; denn natürlich, das königliche Theater kann doch nicht immer so wie bisher deren vier beschäftigen! Aber wie viel Ansprüche müssen zu jetziger Zeit an eine erste Sängerin gestellt werden! Sie soll den klassischen Belcanto nicht minder beherrschen als die kecke Verve der Meyerbeerschen Cantilene und dabei selbstverständlich eine eingeschworene Wagnersängerin sein; von der Vertrautheit mit den weiten Verzweigungen dieser drei großen Opernstilarten abgesehen. Und jung soll sie sein, und eine möglichst angenehme Erscheinung soll sie besitzen — wünscht das Publikum. Und sie soll „ziehen" — dekretirt die Theater-Kasse. Von Frl. Nora Wachter aus Mainz, welche gestern als „Gräfin" im Figaro auf Engagement gastirte, wage ich nicht zu behaupten, daß sie all diese verschiedenen Ansprüche voll befriedigen kann; und gerade für den Mozartthil dürfte sie am wenigsten hervorragend beanlagt sein. Von vornherein sahte Frl. Wachter die „Gräfin" viel zu tragisch auf. Aus der bunten und leichtfertigen Umgebung hebt sich diese Figur allerdings hervor durch tiefes und ernsteres Gefühl: ihre rührende Liebe und Hingabe zu dem Gatten erzwingen unsere Theilnahme; aber um ihre Zwecke zu erreichen, greift diese Gräfin doch auch unbedenklich zu manchen kleinen Hülfsmittelchen, die mit der Würde der Frau nicht ohne Weiteres im Einklang stehen und immer wieder darauf hindeuten, daß wir uns hier auf dem Boden der Buffo-Oper bewegen. Zu der Verkörperung dieser Figur fehlte es Fräulein Wachter an der rechten Gefälligkeit und Geschmeidigkeit des Auftretens; auch die musikalische Wiedergabe litt unter einer zu schwerfälligen Behandlung. Ein schönes Legato und Portamento ist der Sängerin nur annähernd erreichbar, und alle feineren gesanglichen Ausschmückungen wurden möglichst umgangen: selbst der vorgeschriebene Triller in der zweiten Arie. Aber sei's d'rum. Es ist in diesem Fall weniger wichtig, wie Fräulein Wachter diese Rolle im Einzelnen durchführte, als: welche allgemeinen musikalischen Eigenschaften sie dabei entwickelte. Und hier darf der Sängerin nachgerühmt werden, daß sie eine große und recht tragkräftige Stimme besitzt, die sich eben nur ungern den allezeit maßvollen Grenzen der Mozartschen Dramatik anzubequemen und weit mehr auf das Pathos der modernen Oper zugeschnitten zu sein scheint, wohl auch auf die Wagnersche Musik, wenngleich für diese eine noch größere Abgeklärtheit der Textaussprache zu wünschen wäre. Fräulein Wachter hatte besonders nach der zweiten mit empfindungsreichem Ausdruck vorgetragenen Arie allgemeinen Beifall; um die Entscheidung über ein Engagement herbeizuführen, müßte die Sängerin jedenfalls noch in anderen Rollen gehört werden. Ueber die Gesammts-Aufführung der Oper ist gelegentlich der Neu-Einstudirung eingehend berichtet worden. Fräulein v. Lichtenfels, welche wieder die „Susanne" sang, hat gegen ehedem an Freiheit der Bewegung unfraglich gewonnen; auch die Stimme gab diesmal mehr aus; eine weitere Erstarkung des Organs bleibt freilich für diese Partie noch zu wünschen; die gesangliche Ausführung erfreute wieder durch ungemeine Fertigkeit und Zuverlässigkeit. Herr Müller sang den „Grafen" mit feinfühligem Verständniß. Die abgeschmackte Textübersetzung im Rezitativ seiner großen Arie sollte der Künstler aber doch mit kühnem Muth beseitigen. Man höre: „Denn wenn mit Gelde die Alte man gewinnt? Mit Gelde? Mit was für Gelde?"... Mit „was für Rothstifte" sollte ein solches Krämerdeutsch nicht ausgerottet werden! Es entspricht auch in keiner Weise dem italienischen Originaltext. Endlich kam der diesmalige Vorstellung die Mitwirkung des Herrn Ruffeni zu gute: der „Figaro" gehört ja von jeher zu seinen Glanzrollen. Seine feine, stilvolle Behandlung der gesanglichen Aufgabe und der liebenswürdige Humor der Darstellung, der sich so einfach und behaglich giebt, — vereinen sich hier zu einer Kunstleistung von schönem Ebenmaß. Ja, so muß Figaro gesungen werden! O. D.

Konzert.

Der beliebte Tenorist unseres Hoftheaters, Herr Kammersänger C. Buff-Gießen, hatte gestern einen Liederabend veranstaltet, der eine beträchtliche Zahl von Zuhörern in den Victoria-Saal gelockt hatte. Die Vorzüge und Schattenseiten von Herrn Buff-Gießens Tenor sind allgemein bekannt; gewisse Mängel seines Tones, mögen sie nun ihren Grund haben in natürlicher Veranlagung des Organs oder in mißleiteter stimmlicher Ausbildung, sind so offenbar, daß sie auch dem Laien auffallen müssen. Abgesehen von dieser oft beregten unfreien Mauier des Tonansatzes, gegen welche der Sänger mit rühmlicher Energie ankämpft, vermag seine volle, ausgiebige Stimme mit der kräftig entwickelten Höhe dem Zuhörer erfreulichen Genuß zu bieten, einen Genuß, der namentlich im Konzertsaale noch vermehrt wird durch das echt musikalische Verständniß, mit dem Herr Buff-Gießen den technischen Forderungen der Gesangskunst gegenüberteht, und durch seine von gesunder Auffassung und einsichtsvoller Wiedergabe zeugenden Vortragskunst. Daß es Herrn Buff-Gießen dabei nicht nur um billige, momentane Erfolge zu thun ist, bewies schon die Wahl seines Programms, welches neben manchen als siegessicher erprobten älteren Nummern eine Reihe von neuen und weniger bekannten Liedergaben enthielt. Leider konnte ich nur noch einen kleinen Theil derselben mit anhören, berichte aber, was mir von kompetenter Seite versichert wird: daß der Sänger es verstand, den Eigenthümlichkeiten der verschiedenen Stilgattungen in vortrefflicher Weise gerecht zu werden. Aus der großen Anzahl der vorgetragenen Lieder seien als besonders gelungen hervorgehoben: die beiden sinnigen Brahmsschen „Ständchen" und „Wir wandelten"; ebenso das ernstgestimmte Lied „Loose" von Jensen; Langhans' schwungvoller „Sommerabend" hätte vielleicht noch ein größeres Maß von Empfindung vertragen; als wahre Kabinettstücke erschienen die Lassenschen Lieder, unter denen wieder das balladenartige „Frithjofs Glück" sich durch besonders glanzvolle Behandlung

verwittwete Besitzerin eines Lokals heirathen, in welchem die sozialdemokratischen Agitatoren zusammenkamen. Das Erlassen von Vorschriften über die Fahrgeschwindigkeit hat seine Bedenken; man kann doch nicht jedem Schiff einen Kontrollbeamten mitgeben. Die Selbstmorde der Kohlenzieher haben sich verringert, aber wir werden demüht bleiben, den bezüglichen Mißständen abzuhelfen. Wir sind Willens, nach Möglichkeit die Sicherheit zur See zu heben. — Abg. Lenzmann (freis. Volksp.) führt ebenfalls aus, daß er bei einem Besuch zweier Schiffe des Nordd. Lloyd die besten Zustände gefunden habe. Er, Redner, habe von zuverlässigen Leuten in Bremen erfahren, der Gewährsmann der Sozialdemokraten über den Unfall der „Elbe" sei kein wirklich seerfahrener Mann, sondern einer, der einmal als Kohlenzieher beim Lloyd gelahren und dann wegen Trunksucht entlassen worden sei. (Widerspruch links.) Protestiren müsse er vor Allem gegen jede Verunglimpfung des Lloyd-Personals und besonders der Kapitäne. Dies seien in jeder Beziehung pflichttreue Männer. — Abg. Metzger (Soz.) widerspricht entschieden der Angabe des Vorredners über den Gewährsmann seiner Partei. — Abg. Frese (freis. Ver.) verwahrt den Bremer Senat dagegen, daß derselbe sich vom Lloyd beeinflussen lasse, oder den Lloyd dagegen, daß er den Senat zu beeinflussen versuche. Gleich dem Vorredner nimmt auch der Abg. Frese die Lloyd-Kapitäne gegen die vom Abg. Bebel vorgebrachten Anschuldigungen in Schutz. — Abg. Bebel (Soz.) nimmt von seinen Behauptungen nichts zurück und erwidert dem Abg. Lenzmann, daß dessen Gerechtigkeitsgefühl ihn hätte davon abhalten sollen, solche Verdächtigungen gegen den sozialdemokratischen Gewährsmann auszusprechen. Wenn man alle sozialdemokratischen Agitatoren ausweisen wolle, was wolle man da mit den Agrariern thun? Deren Agitation übertreffe doch weit die sozialistische. — Abg. Lieber (Centr.): Aus Bebels Aeußerungen selber geht hervor, daß im Falle „Elbe" die Reichsbehörden und Reichskommissare ihre volle Schuldigkeit gethan haben. Auch im Uebrigen, und namentlich bezüglich der Offiziere, lautet das Urtheil des Seemanns im Wesentlichen entkräftend. Auch ich persönlich habe mich davon überzeugt, daß auf den Lloyd-Schiffen volle Ordnung ist. Aber solche Zeugnisse passen Herrn Bebel nicht. Daß derselbe für seine Behauptungen über die Rücksichtslosigkeit der Lloyd-Kapitäne sich auf englisches Zeugniß beruft, ist ein Beweis dafür, welches vaterländische Gefühl er besitzt. Das Kapitel Ober-Seamt wird sodann genehmigt. — Morgen, 1 Uhr: Fortsetzung und Gewerbe-Novelle.

*

In der Budget-Kommission des Reichstags wurde heute die Berathung des Extra-Ordinariums des Militär-Etats fortgesetzt. Die Forderung von 650,000 Mk. (erste Rate 5000 Mk.) für einen Kasernenbau in Düsseldorf wird mit 14 gegen 10 Stimmen genehmigt. Einstimmig abgelehnt wird eine Forderung für Ergänzungsbauten der Kasernen in Minden (Westf.). Bewilligt werden: die erste Rate für eine neue Kaserne in Münster und Trier. Die erste Baurate für eine Trainkaserne in Darmstadt wird abgelehnt. Morgen wird die Berathung fortgesetzt.

*

Der Justizausschuß des Reichstags setzte die Berathungen über die neuen Vorschläge der Regierung, betreffend das Wiederaufnahme-Verfahren nebst den dazu gestellten Abänderungsanträgen, fort. Nach etwa dreistündiger Berathung wurde die in der Regierungsvorlage vorgeschlagene Erschwerung des Wiederaufnahme-Verfahrens abgelehnt und die bestehenden Bestimmungen des geltenden Rechts aufrecht erhalten.

Preußischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.

© Berlin, 30. Januar.

Das Abgeordnetenhaus verhandelte heute in erster Lesung über das Lehrerbesoldungsgesetz. Kultusminister Bosse erklärt, ein allgemeines Volksschulgesetz werde in absehbarer Zeit nicht vorgelegt werden können, die Regelung der Lehrerbesoldungen dürfe aber nicht länger verzögert werden, und er halte dieselbe für seine wichtigste Aufgabe seit seinem Amtsantritt. Die Lösung der Aufgabe sei durch verständnißvolles Entgegenkommen des Finanzministers ermöglicht worden. Der Schwerpunkt der Gehaltsaufbesserung fel in die Alterszulagen gelegt. Der Einwurf, daß die großen Städte in dem Entwurf benachtheiligt würden, werde in der Kommission zu widerlegen sein, die hoffentlich zu einer Verständigung über die ganze Vorlage kommen werde, damit Preußen sein Schulwesen auf der bisherigen Höhe erhalte. — Abg. Dittrich (Centr.) erkennt an, daß die Vorlage seine Grundlagen schaffe, macht aber Einwände gegen die vorgeschlagenen Gehaltssätze, findet, daß gewisse Gemeinderechte auf das Schulwesen beeinträchtigt würden, und tadelt, daß nicht ein allgemeines Volksschulgesetz vorgelegt sei. — Abg. Seyffardt (nat.-lib.) ist der Vorlage sympathisch gesonnen, findet aber eine Benachtheiligung der Städte heraus; seine Fraktion finde, daß angesichts der günstigen Finanzlage hier die Regierung mehr thun müsse, damit Niemand ungerecht belastet werde. — Abg. Schröder (Wole) führt aus, daß bei ersterm Willen die Herstellung eines allgemeinen Volksschulgesetzes wohl möglich gewesen sei, und macht die Schulinteressen der polnischen Bevölkerung geltend. — Abg. v. Heydebrand und der Lasa (kons.) bedauert, daß kein allgemeines Volksschulgesetz vorgelegt sei; wenn es dieser Minister nicht sein sollte, werde es hoffentlich ein anderer zu Stande bringen. Seine Fraktion halte an dem christlichen und konfessionellen Charakter der Schule fest und stimme im Allgemeinen der Vorlage zu, weil deren Vorschläge damit nicht im Widerspruch ständen. Das Gesammtergebniß sei, daß dem Lehrerstande erhebliche Verbesserungen zugewendet würden, daß aber die Lasten der Prästationspflichtigen nicht nach der Prästationsfähigkeit angemessen vertheilt seien. Der Redner schlägt die Einsetzung einer 21-gliedrigen Kommission vor. — Finanzminister Miquel betont, daß sämmtliche Redner sich mit der Tendenz der Vorlage einverstanden erklärt hätten, und daß das Gesetz weiteren Reformen im Schulwesen nicht entgegenstehe. Aus Staatsmitteln könne indeß zur Zeit, da so viele andere dringende Aufgaben, so die Verbesserung der Beamtengehälter, vorlägen, nicht mehr aufgewendet werden. In Anbetracht der großen Vortheile, welche nicht bloß die Kommunalsteuerreform, sondern auch die gesammte Steuerreform gerade den großen Städten gebracht habe, seien diese durchaus nicht in der Vorlage benachtheiligt. Der Minister verwahrt die Steuerreform gegen den Vorwurf, daß sie einen agrarischen Charakter habe; man solle den Gegensatz zwischen Stadt und Land überhaupt nicht bei jeder Gelegenheit aufdauschen, ebenso wenig den zwischen Landwirthschaft und Industrie, sondern den innigen Zusammenhang beider erkennen und hervorheben. Den Staatszuschuß zu den Schullasten der Städte erhöhen, heiße gerade der leistungsfähigeren Bevölkerung auf allgemeine Kosten etwas zuwenden. Der Grundsatz der ausgleichenden Gerechtigkeit müsse auch hier maßgebend sein. — Abg. Glattfelder (Centrum) geht auf die Einzelheiten der Gehaltsbemessungen ein und findet, daß die Lehrer noch besser gestellt werden müßten. Abg. v. Tzschoppe (freik.-kons.) widerspricht dem Vorredner; seine Partei begrüße mit Befriedigung, daß der Schwerpunkt in die Alterszulagen falle. Die Vorlage bringe neue große Fortschritte zu Gunsten der Lehrerschaft, und diese habe allen Grund, damit zufrieden zu sein. Anders sei der Standpunkt seiner Fraktion hinsichtlich der Schulunterhaltungspflichtigen, und namentlich hege sie Bedenken dagegen, daß die Zuschußpflicht des Staates großen Städten gegenüber an die Zahl von 25 Lehrern gebunden sein solle; darüber müsse in der Kommission ein besserer Ausgleich gefunden werden. Die Frage, ob zur Zeit ein vollständiges Schulgesetz vorzuziehen gewesen sei, müsse seine Fraktion zwar mit Bedauern, aber mit aller Entschiedenheit verneinen. Auch wenn ein solches Gesetz durchginge, würde damit nur ein Provisorium erfochten werden, und die unausbleibliche stärkere Zerklüftung unter den staatserhaltenden Parteien würde nur denen zu gute kommen, die an der Untergrabung der bestehenden Staats- und Rechtsordnung arbeiteten. Freitag, 11 Uhr: Fortsetzung der Debatte. — Sechsundzwanzig Redner waren heute bei Beginn der ersten Lesung des Lehrerbesoldungsgesetzes im Abgeordnetenhause vorgemerkt. Hoffentlich wird der damit dargebotene Reich nicht bis zur Neige geleert werden müssen. Es wäre dies unverständlich bei einer Vorlage, die den Schwerpunkt ihrer Berathung in der Kommission sucht. Heute kamen acht Redner zum Wort.

Deutsches Reich.

* Hof- und Personal-Nachrichten. Wie die „Voss. Ztg." hört, ist der Rücktritt des Staatssekretärs Dr. Bötticher sicher zu erwarten. Als sein wahrscheinlicher Nachfolger wird Herr v. Puttkamer, Unterstaatssekretär in Elsaß-Lothringen, genannt.

* Berlin, 31. Januar. Der „Reichs-Anzeiger" theilt mit, daß das Kriegsministerium Veranlassung genommen hat, in Verbindung mit der Physikalisch-technischen Reichsanstalt Versuche darüber anzustellen, ob die Röntgensche Erfindung für kriegs-chirurgische Zwecke dienstbar zu machen und zum Nutzen kranker und verwundeter Soldaten zu verwerthen sein wird. Infolge dessen ist eine Reihe photographischer Aufnahmen von anatomischen und kriegschirurgischen Präparaten gemacht worden, in denen Geschosse und Geschoßtheile in den Weichtheilen und Knochen steckten. Die Photographieen haben deutlich das Bild der stattgefundenen Knochen-Verletzungen und der Projektile wieder. Weitere Versuche in dieser Richtung werden fortgesetzt. — Verschiedene Abendblätter melden ein Gerücht, wonach der Staatssekretär des Reichsmarine-Amts seine Demission gegeben habe. — Aus angeblich bester Quelle will der Berliner Berichterstatter der „Daily News" erfahren haben, daß der Kaiser nach Veröffentlichung seiner Drahtung an den Präsidenten Krüger aus England viele Hunderte beleidigende anonyme Briefe empfing. Anfänglich war der Kaiser entrüstet, aber er faßte später die Sache von der humoristischen Seite auf und gab schließlich Befehl, daß die Briefe aus England nicht mehr geöffnet werden sollen.

* Rundschau im Reiche. Aus Mülhausen, 30. Januar wird gemeldet: Gestern wurde ein Fabrikant aus dem Gebiet der Reichslande ausgewiesen, weil er angeblich auf einem Ball-fest die Revanche-Töne, wie sie in Belfort von französischen Soldaten angehört seien, ausstellen ließ. — In München wird für die nächste Zeit ein Besuch des deutschen Kaisers erwartet. Die Hierherkunft des Monarchen soll mit der Verleihung der Regiments-Inhaberstelle des 6. Infanterie-Regiments in Verbindung stehen.

Ausland.

* Frankreich. Die Blätter behaupten, die Nachricht von der Revolution in Khartum sei erfunden, um die Occupation Egyptens durch England rechtfertigen zu können.

* Großbritannien. Die Londoner Blätter erörtern die in Khartum ausgebrochene Revolution und hoffen, daß dieses Ereigniß keinen Einfluß auf die egyptische Frage ausüben werde.

* Spanien. Die aus Washington eingetroffene Nachricht, daß der Ausschuß des Senats für die auswärtigen Beziehungen beschlossen habe, Cleveland aufzufordern, von der spanischen Regierung die Anerkennung der Aufständischen auf Cuba als kriegführende Macht zu erwirken, verursacht in Spanien eine unbeschreibliche Aufregung. Die Sprache sämmtlicher Blätter gegen die Vereinigten Staaten ist äußerst heftig.

* Bulgarien. Diplomatische Berichte aus Sofia melden, daß, falls Fürst Ferdinand die Konversion des Prinzen Boris nicht bis zum 30. Januar vornehmen lasse, das Kabinett Stoilow zurücktreten soll entschlossen sei. In dortigen Hofkreisen haben die Meldungen über den Empfang, den Fürst Ferdinand in Rom beim Papste gefunden hat, stark deprimirt. Die schon vor zwei Monaten erfolgte Ankündigung der Exkommunikation, die von der „Frankfurter Zeitung" zuerst veröffentlicht, aber von Sofia dementirt wurde, übt auf den Fürsten eine derartige Wirkung, daß man auf ganz unvorhergesehene Entschlüsse seinerseits gefaßt sein kann, umsomehr als die Fürstin Luise auf der Seite Roms steht. Man thätigkeit in der intimen Umgebung des Fürsten ernstlich besten möglichen Rücktritt und die Einsetzung einer Regentschaft für Boris, welch letztere alsdann ihre Entschlüsse in Betreff der Taufe des Prinzen treffen solle.

* Serbien. Die Belgrader Kaufmannschaft, unterstützt durch einflußreiche Abgeordnete, stellte bei der Regierung das dringende Ersuchen, angesichts der Seitens der ungarischen Regierung verfügten Sperre für serbische Schweine, das Moratorium ausschließlich gegen Ungarn zu erlassen.

* Türkei. Bewaffnete russische Armenier drangen in das Wilajet Wan ein und griffen die dortige Garnison an. Dies hat große Unruhe hervorgerufen.

Aus Stadt und Land.

Wiesbaden, 31. Januar.

— Personal-Nachrichten. Der „Köln. Ztg." zufolge ist zum Regierungspräsidenten in Düsseldorf Geh. Oberfinanzrath v. Rheinbaben, vortragender Rath im Finanzministerium (früher Polizeipräsident in Wiesbaden), in Aussicht genommen. — Der seitherige Gerichtsreferendar Graf Kottenstein ist zum Referendar bei der Königlichen Regierung hier ernannt worden. — Versetzt: Postsekretär Becker von Metz nach Wiesbaden. In den Ruhestand getreten: Postverwalter Steinborn in Katzenelnbogen.

— Residenz-Theater. In der heutigen Aufführung von „Der Oberkellner" flutzt Frau Hasemann-Sigl, die von ihrer Unpäßlichkeit wieder hergestellt ist, die „Nelly". — Samstag gastirt das hiesige Operetten-Ensemble in Mainz-heim in der Operette „Der Oberkellner", während hier zum fünften Male „Das Glück im Winkel" in Scene geht. — Die am Sonntag zur Darstellung gelangende Novität: „Der Tugendbeld" stammt aus der Feder Heinrich Stobitzers, dessen Schwank „Die Dragoner" seiner Zeit hier so großen Erfolg erzielte.

— Kaiser Friedrich-Denkmal. Herr Kammerherr und Schloßhauptmann Freiherr v. Ompteda ist zum Mitglied des geschäftsführenden Ausschusses kooptirt. — Weitere Sammelstellen befinden sich bei den Herren Gebrüder Simon, Rheinstraße 35, und bei Herrn Hoflieferant Gottfried Koch, Ecke des Michelsbergs und der Kirchgasse.

— Serbode-Preise. Zur Bewerbung um die durch den verstorbenen Geheimen Regierungsrath Dr. Serbode gestifteten Preise für das Jahr 1896 war die Aufgabe gestellt: „Was hat der Lehrer zu thun, um die schwachbegabten und zurückgebliebenen Kinder im Unterricht möglichst zu fördern?" Bis zum festgesetzten Termin waren 13 Arbeiten eingegangen. Auf Grund der Anträge der Preisrichter wurde die Preisvertheilung wie folgt vorgenommen: Der 1. Preis mit 105 Mk. ist der Arbeit zuerkannt worden, welche das Motto führt: „So wie Gott sie und gab, so muß man sie haben und lieben, sie erziehen aufs Beste". Der Verfasser dieser Arbeit ist Lehrer Georg Klarmann an der Dreikönigschule zu Frankfurt a. M. Den 2. Preis mit 75 Mk. hat die Arbeit mit dem Motto: „Manches Kind kann einem oberflächlichen, mit Vorurtheilen gegen Schwachkinnige ꝛc." erhalten. Verfasser derselben ist der Lehrer P. Chr. Kühn zu Hintermeilingen, Kreis Limburg. Den 3. Preis mit 60 Mk. erhielt die Arbeit mit dem Motto: „Es sind mancherlei Gaben, aber es ist ein Geist". Als Verfasser ergab sich der Rektor Schnabel an der Knabengerichtsschule zu Frankfurt a. M. Den 4. Preis mit 36 Mk. hat die Arbeit mit dem Motto: „Alles ist im Keim enthalten, alles Wachsthum ein Gebotsten ꝛc." erhalten. Der Verfasser ist Lehrer Karl Neugebauer zu Wiesbaden. Als Thema der Preisaufgabe für das nächste Jahr ist bestimmt: „Wie erzieht die Volksschule die Kinder zur Arbeitsfreudigkeit?" Die Einsendung der Arbeiten hat bis zum 1. August cr. direkt an die Königliche Regierung, Abtheilung für Kirchen- und Schulsachen, hier, zu erfolgen. Bei der Lösung der gestellten Preisaufgabe können nur aktive, an Volksschulen des Regierungsbezirks

---

auszeichnete. Einen großen Erfolg verschaffte der Sänger den pathetisch deklamirten Liedern von A. Fuchs, von denen das letzte: „Winternacht" einen allgemein begehrten und gern gewährten da capo-Ruf davontrug. Mit Jensens „Alt-Heidelberg" entfachte Herr Buff-Gießen dann nochmals den vollen Enthusiasmus seiner Freunde und Verehrer; wie er dem — von Herrn A. Fuchs in aufmerksamer und anschmiegsamer Weise am Klavier begleitet — den ganzen Abend über in wahrster Weise ausgezeichnet und durch kostbare Lorbeerspenden überrascht wurde. Unter ihnen befand sich ein prächtiger Kranz der Pensions-Anstalt deutscher Journalisten und Schriftsteller, für welche Herr Buff kürzlich in selbstloser Weise zu Darmstadt bei einem Konzert mitwirkte, welches, wie schon gemeldet, einen glänzenden künstlerischen und finanziellen Erfolg hatte. O. D.

„Blicke in das Handels- und Verkehrswesen in Nassau in früherer Zeit"

betitelt das Thema eines Vortrags, den Herr Dr. C. Spielmann, auf Veranlassung des „Kaufmännischen Vereins Wiesbaden", gestern Abend, 9 Uhr, im Saale des „Schützenhof" hielt. Da der interessante Vortrag für weitere Kreise Interesse haben dürfte, wollen wir nicht unterlassen, den Hauptinhalt desselben hier mitzutheilen: Unsere Zeit wird rastlosig genannt. Die Bevölkerungszahl auf dem Gebiete des Verkehrswesens nimmt von Jahr zu Jahr zu, der Verkehr selbst, insbesondere der Austausch der Güter, erreicht immer größere Dimensionen, so daß die internationale Annäherung der Völker, trotz aller bestehender Zölle und Sperren, eine vollendete Thatsache geworden ist. Unter diesen Umständen verlohnt es sich wohl, einmal das Auge zurückschweifen zu lassen in vergangene Zeiten, in denen die Verhältnisse noch so ganz anders lagen. Wir erkennen dann, wie wir es doch, um mit Wagner im „Faust" zu reden, so herrlich weit gebracht haben gegen die „gute, alte Zeit"; wir merken den großen Fortschritt besonders in unserem Jahrhundert und namentlich wiederum seit der Einigung unseres deutschen Vaterlandes. Der Handel war im alten Germanien an bestimmte Plätze gebunden. Die Könige oder Kaiser verliehen diesen besondere Rechte, sogenannte Marktrechte, für bestimmte Tage des Jahres, an denen die umherziehenden Händler in großen Schaaren mit ihren Waaren, und andererseits die Käufer aus der ganzen Umgebung des Platzes herbeiströmten. Der Bedarf wurde von den Käufern eingetauscht, oder auch in Münzen bezahlt. Ein besonderes Zeichen, das Kreuz — das Markt- oder Bich-(Platz-)Bild — wurde während der Dauer des Marktes aufgestellt. Die Plätze, an denen der Markt abgehalten wurde, erreichten bald eine große Bedeutung. Sie lagen meistens an einer der großen Heer- und Handelsstraßen. So finden wir in unserer unmittelbaren Nähe über der Höhe die drei Marktplätze auf der Kemseler Heide, auf der Altenburg bei Hestrich und auf der Hünerkirche bei String-Trinstatis. Neben dem Marktwesen entwickelte sich frühzeitig der Hausirhandel, der, wie leicht erklärlich, trotz der verschiedenen Märkte, die doch vor Allem nicht Jeder, der Bedarf hatte, besuchen konnte, ein Bedürfniß war. Wie mit der Abhaltung des großen Marktes, so war auch mit dem Erscheinen des Hausirers eine kleine Festlichkeit verknüpft. Besonders Zuthaten zu den Speisen, ausländische Eßwaaren, Industriewaaren und Luxusartikel wurden in das aus vielen Gebieten bestehende frühere Herzogthum Nassau, wo besonders Ackerbau und Viehzucht blühten, eingeführt. Vor Allem Salz, dann Feigen, Rosinen, Mandeln, Zucker, Zimmet, Pfeffer, Ingwer ꝛc. wurden bezogen. Diese Waaren kamen aus Köln (Colonia) und hießen daher Colonialwaaren. Seefische wurden gleichfalls aus dem Niederlande bezogen. In späterer Zeit kamen dazu noch Kaffee, Thee und Tabak. Der Genuß dieser letzteren Artikel war jedoch lange Zeit streng verpönt. Importirt wurden ferner Bisellenwaaren; Manufakturwaaren kamen von Frankfurt a. M., vom 12. Jahrhundert ab wurden diese aber im Lande selbst fabrizirt. Ausgeführt wurden aus den Gebieten Nassaus Bodenerzeugnisse, besonders Getreide und Wein; ferner Eisen, Marmor, Kohlen, Dachschiefer, Mineralwasser, auch die Erzeugnisse des Kannenbäckerlandes gehörten zu den Ausfuhr-Artikeln. Die Eisenindustrie im Weilthale reicht bis ins achte Jahrhundert zurück. Mineralwasser wurde fast nur von dem alten kurtrierischen Brunnen zu Selters ausgeführt, der Versand betrug bereits um die Mitte des vorigen Jahrhunderts vier Millionen Krüge. Die Kannenbäcker machten bereits vor dreihundert Jahren gute Geschäfte. Auch Vieh, besonders Ochsen und Pferde, wurde aus Nassau ausgeführt. Die Schafzucht lieferte die Wolle zu den Wollmärkten. — Die Preise für einzelne Kaufobjekte waren im fünfzehnten Jahrhunderte folgende: 1 Pfund Zucker 9 Schillinge, 1 Pfund Zimmet 13 Schillinge, 1 Tonne Heringe 5 Gulden, 1 Korb Feigen 1 bis 2 Gulden, 1 Korb Rosinen 4 Gulden, 1 Ohm Wein 3½ Gulden, 1 Ohm Essig 1 Gulden 13 Schillinge, 1 fette Kuh 2 bis 3 Gulden, 1 fetter Ochs 3 bis 4 Gulden, 1 Hengst 90 Gulden, 1 fettes Schwein 1 Gulden, 25 Schafe 8 Gulden, 1 Ziege 20 Heller, 1 Bett mit 3 Kopfkissen 60 Gulden, 1 Elle schwarzes Tuch 8 Schillinge, 7 Paar Mannes- und Weibsschuhe 1 Gulden ꝛc. ꝛc. Die natürlichen Plätze für den Handel des späteren Herzogthums Nassau — das noch zu Anfang unseres Jahrhunderts aus nicht weniger denn vierunddreißig sogenannten deutschen Vaterländern bestand — waren Köln, Frankfurt und Limburg. Limburg soll im vierzehnten Jahrhundert etwa zwanzigtausend Einwohner gehabt haben. Im Innern des Landes waren die Hauptmarktplätze außer Limburg: der privilegirte Wochenmarkt zu Herborn (1251) für Wetzlar, ferner Driedorf, Mengerskirchen, Emmerichshain, die Frachtmärkte zu Diez, Hadamar und Limburg, die im sechzehnten Jahrhundert aufgekommenen Märkte auf der Kemseler Heide, der Hünerkirche und der Altenburg. Ferner ist noch zu erwähnen: Usingen, die Weinmärkte im Rheingau und der Roßmarkt in Hochheim. Wiesbadens drei Jahrmärkte, nach Jubilate, Johannes und Andreas, kamen wohl erst im sechzehnten Jahrhundert, zur Zeit des Grafen Balthasar, recht in Schwung. Nassauische Münzen wurden seit 1224 in Siegen geprägt, seit 1529 befand sich eine Münzstätte zu Wiesbaden. Auf großen Straßen bewegte sich der Verkehr durch Nassau. Die Straßen zogen sich meistens über die Kämme der Gebirge. Die Wasserstraßen führten über die drei Flüsse unseres Gebiets, Rhein, Main und Lahn. Große Hindernisse stellten sich bei mit acht, zehn, zwölf oder mehr Pferden bespannten, die Landstraßen passirenden Frachtwagen entgegen. Waren es nicht die Raubritter oder, wie in späteren Zeiten, die Räuber, so waren es die schlechten Straßen, die das Hinderniß darstellten. Gewöhnlich gab das Oberhaupt eines Landesstriches den durchziehenden Kaufleuten eine Anzahl Berittener, natürlich gegen Entgelt, zum Schutze mit. Die Wasserstraßen boten, da man eine Flußregulirung noch nicht kannte, noch größere Hindernisse. Ein Hinderniß waren den reisenden Kaufmann auch die vielen deutschen Vaterländer wegen der damit verbundenen Zollschranken. Er hatte z. B. auf einer Reise lahnabwärts von Wetzlar bis Niederlahnstein nicht weniger als vierundzwanzig Gebiete und Gebietchen zu durchreisen. Er mußte also binnen zwanzig Stunden vierundzwanzig Mal anhalten und Zoll bezahlen. Anfangs gehörten die Zölle zu den Regalien des Kaisers und Königs

Wiesbaden wirkende Lehrer bezw. Lehrerinnen sich betheiligen. Den Arbeiten ist ein versiegelter Zettel, welcher den Namen und Wohnort des Verfassers enthält und als Aufschrift das Motto der Abhandlung trägt, beizufügen. Arbeiten, welche nach dem festgesetzten Termine eingehen oder unleserlich geschrieben sind, werden von der Korkurrenz ausgeschlossen.

— **Vortrag.** Wir verfehlen nicht, hierdurch nochmals auf den morgen Abend, 6 Uhr, im Rathhaussaale stattfindenden Vortrag von Fräulein Dr. Käthe Schirmacher aufmerksam zu machen.

— **Vortrag.** Auf Veranlassung des „Lehrerinnen-Vereins für Nassau" wird Fräulein Gertrud Birkenstock, Lehrerin des Kindergartens Dotzheimerstraße, Samstag, den 1. Februar, Nachmittags 5 Uhr, im Vereinslokal, Luisenstraße, einen Vortrag halten über das Thema: „Ueber Methode und Lehrmittel der Fröbelschen Erziehung". Mit demselben wird eine Ausstellung der Fröbelschen Unterrichtsmittel verbunden. Freunde der Sache sind willkommen.

— **Lehrerstellen.** Bekannt sind die neu zu gründende 3. Lehrerstelle an der evangelischen Volksschule zu **Braunheim**, die 5. Lehrerstelle an der 6-klassischen evangelischen Volksschule zu **Seckbach** und die Lehrerinnenstelle für Handarbeiten und Turnunterricht zu **Biebrich**.

— **Berichtigung.** Wir erhalten folgende Zuschrift: „Geehrter Herr! Ich darf Sie wohl um Aufnahme folgender Zeilen in Ihr geschätztes Blatt ersuchen. In dem gestrigen Bericht über die beiden Eberbacher Inschriften finden sich einige irrthümliche Angaben, von denen ich nur folgende bedeutendere verbessert sehen möchte. Auf keiner der beiden Inschriften ist die Jahreszahl selbst angegeben, sondern in einem sogenannten Chronogramm, d. h. in den großen und größer ausgeführten Buchstaben des lateinischen Alphabets, enthalten, in der mitgetheilten Inschrift im deutschen Schlußtag, in der andern in einem der beiden Distichen. Ferner fehlen von den letzten Worten des mitgetheilten Pentameters die letzten Buchstaben; es muß heißen: asdiehata fuit, und deutsch ist übersetzt, aber nicht, wie dort, sondern: „So ist auch dies Haus, das Du erblickest, erbaut." Von kuit fehlt auf dem Stein der letzte Buchstabe, er ist wohl abgestoßen worden. Anderes verbessert der kundige Leser selbst. Hochachtungsvoll Fr. Otto."

— **Postverkehr.** Als unbestellbar ist zurückgekommen ein am 7. August 1895 bei dem Postamte 1 hier eingelieferter Einschreibebrief an Herrn Dr. E. Emmerich, der Adresse Dr. Moraes, Avogado, 83 rua Duque di Caiseias Pirattamunga (Brasilien). — Als unbestellbar lagert hier seit dem 12. Dezember 1895 ein Packet aus Magdeburg an G. Merling, postlagernd, abgesandt von G. Tamborini in Magdeburg. Der Empfänger hat, nach Empfangnahme der zugehörigen Begleitadresse und nach Zahlung des auf der Sendung haftenden Nachnahmebetrags, das Packet nicht abgefordert.

— **Probefahrten.** Auf der **Eisenbahnstrecke Wiesbaden—Eiserne Hand** wurden zwei Probefahrten mit Maschinen neueren Systems unternommen, woran sich höhere Bahnbeamte von Wiesbaden und Frankfurt betheiligten, um ein technisches Gutachten über die Maschinen zu gewinnen. Diese Probefahrten stehen im Zusammenhange mit den mehrfach vorgekommenen Entgleisungen auf genannter Strecke. Es soll, dem „Nordste" zufolge, jetzt festgestellt werden, welche Maschinen am leistungsfähigsten sind, da bei der großen Steigung von 1:30 die leichten Maschinen keine schwere Last zu bewegen im Stande sind, während die schweren sog. Güterzugsmaschinen leichter entgleisen. Deshalb wurde ein Umbau dieser Maschinen vorgenommen und die letzteren wurden dieser Prüfung unterworfen.

— **Musterschutz.** Von dem Kaiserlichen Patentamt Berlin wurde dem Herrn B. Pehl, Schwalbacherstraße 1 hier, auf eine Erfindung, einen Kloseetspülapparat mit im Bogen verstellbarem Schwimmer-Doppelventil zum Abschließen der Wasserleitung und durch Gewicht verschertem Ablaufverschluß, Gebrauchsmusterschutz ertheilt.

— **Der Hannöverische Mastkammel,** welchen dieser Tage Herr Metzger Nicolai schlachtete, ist vom Rathskeller angekauft worden, um am Sonntag den Gästen vorgesetzt zu werden. Der Hammel wog 220 Pfund.

— **Unfall.** Heute Vormittag ist der Eisenbahnbedienstete **Diefenbach** von hier in dem Bahnhofe von einem Bremserhäuschen gestürzt und hat sich dadurch eine tiefe Wunde am Kopfe zugezogen.

— **Immobilien-Versteigerung.** Die heutige zwangsweise Versteigerung des den Eheleuten Paul Schreiber und Emma, geb. Hintze zu Berlin, zustehenden Immobiliarbesitzthums, bestehend in einem in der Gemarkung Biebrich belegenen dreistöckigen Landhaus, „Haus Wilhelm", in Stallungen und Remisen, einem Gartenhaus wie Hofraum, belegen an der Wiesbadener Straße, zu 210,000 Mk. taxirt, verlief resultatlos, da kein Gebot eingelegt wurde.

= **Bierstadt,** 29. Januar. Der Krieger- und Militär-Verein hier beging die Feier des Geburtstags Sr. Majestät des Kaisers und Königs am Sonntag Abend, wie alljährlich, im Gasthaus „Zum Adler". Der geräumige Saal war dicht besetzt. Das Programm zeigte 13 Nummern und wurde groß unter Leitung des Kameraden Ludwig Florreich ausgeführt. Die Feier wurde eingeleitet durch die Nationalhymne; Kameraden Ludwig Florreich hielt die Festrede und brachte das Hoch auf den Kaiser aus. Die Theatersätze wurden von sämmtlichen Mitspielern mit Eifer ausgeführt. Der Gesang-Verein Frohsinn, unter Leitung seines Dirigenten Herrn Lehrer Groß, trug 2 Lieder vor, welche allgemeinen Beifall fanden. Besonderen Beifall fanden noch die lebenden Bilder „Kriegers Abschied und Wiedersehn" von Herrn Chr. Glücklich.

* **Mainz,** 30 Januar. Im **Stadttheater** brach während der Aufführung der Posse „Mainzer Leben" auf dem Schnürboden **Feuer** aus, das durch das Oeffnen des Reservoirs sofort gelöscht wurde. Der Regisseur Rücker und der Komiker Schulze beruhigten das gefängstigte Publikum; nach kurzer Unterbrechung wurde weitergespielt.

Gerichtssaal.

— **Wiesbaden,** 29. Januar. (Strafkammer.) Vorsitzender: Herr Landgerichtsrath Keim. Vertreter der Königl. Staatsanwaltschaft: Herr Gerichtsassessor Cormann. — Die zunächst zur Verhandlung kommende Anklagesache gegen die Schuhmänner Karl F. und Wilhelm Sch. von hier wegen Körperverletzung im Amte hat die Strafkammer schon wiederholt beschäftigt. Beide Angeklagte stellen die Beschuldigung in Abrede. Wie gelegentlich der früheren Verhandlungen bereits ausführlicher berichtet, hat F. am Sonntag, den 9. September 1894, Nachmittags 2 Uhr, den Taglöhner Nicolaus Sch. von hier, welcher in angetrunkenem Zustand auf der Platterstraße einen Menschenauflauf verursacht hatte, festgenommen und mit Hülfe des Sch. in das Polizeigefängniß gebracht. Die Anklage behauptet nun, die beiden Schutzmänner hätten den Arrestanten in der Thorfahrt des Gefängnisses gestoßen, sodaß er zu Boden gestürzt wäre, sie hätten ihn geschlagen, der eine mit dem Säbel bezw. mit der Säbelscheide, der andere mit den Fäusten, getreten und auf dem Rücken nach dem hinteren Gefängnißgeschleife und dann plötzlich auf die Treppe fallen lassen, sodaß Sch. eine Wunde am Kopfe erlitten hätte. Im Gefängniß selbst soll Sch. noch geschlagen worden sein, aber dieser Vorfall ist nicht Gegenstand der Anklage, weil nicht festgestellt werden konnte, wer dies gethan. Sch. giebt heute an, daß er den Schutzmann F. wohl anfangs beleidigt habe, dann aber gutwillig mitgegangen sei, weiter gedacht, es würden seine Personalien festgestellt und dann könne er wieder gehen. Er habe den Vorfall erst nachträglich angezeigt, weil er dieserhalb selbst wegen Beleidigung des Schutzmanns F. und Widerstands mit Geldstrafen belegt worden sei. Sch. kann sich heute nur noch dunkel erinnern, daß er in der Thorfahrt einen Stoß und Püffe bekommen, und dann im Gefängniß schwerer mißhandelt worden sei. Der Kläger M., welcher damals im Gefängniß war, sagt aus, daß die Schutzmänner den Sch. in der Thorfahrt geschlagen und getreten hätten. In der vorigen Verhandlung wurde dagegen eingewendet, daß man auf der betreffenden Zelle die Thorfahrt nicht übersehen könne. Das Gericht hat deshalb die Einnahme eines Augenscheins verfügt. Durch denselben wurde festgestellt, daß der ganze Fußboden und mehrere Fuß des Thores selbst von der Zelle aus zu sehen sind. Der Herr Staatsanwalt beantragte die Angeklagten unter Zubilligung mildernder Umstände zu je 50 Mk. Geldstrafe zu verurtheilen. Der Vertheidiger, Herr Rechtsanwalt Siebert, plädirte für Freisprechung, eventuell eine noch mildere Strafe. Das Gericht war jedoch der Ansicht, daß der Fall nicht so milde läge und erkannte auf je 1 Monat Gefängniß. — Der 37 Jahre alte Wilhelm W. von hier, gebürtig in Wörth am Main, stand von Herbst 1893 bis August 1894 bei dem Fabrikbesitzer N. hier in Diensten. Zu Anfang des Jahres 1894 erhielt W. von seinem Prinzipal 362 Mk. mit dem Auftrage, davon Rechnungen in der Stadt zu bezahlen; er erhielt jedoch eine leichtsinnige Anwandlung und verwendete das Geld für sich. Inzwischen hat sich sein Schwager verpflichtet, die unterschlagene Summe zu ersetzen. Der Angeklagte, welcher geständig ist, wird mit 3 Wochen Gefängniß bestraft und der gegen den Angeklagten wegen dessen Ausbleibens in dem vorigen Termin erlassene Haftbefehl aufgehoben.

Letzte Nachrichten.

Continental-Telegraphen-Compagnie.

Berlin, 31. Januar. Die Morgenblätter schreiben: Der Amnestie-Erlaß des Kaisers, der bekanntlich einen Tag bevor er im „Reichs-Anzeiger" veröffentlicht werden sollte, im „Vorwärts" erschien, beschäftigt eingehend die Behörden. In der Druckerei von C. S. Mittler und Sohn, Kochstraße 70/71, wo bekanntlich der Amnestie-Erlaß des Kaisers für das Militär gedruckt worden war, haben eingehende Untersuchungen stattgefunden. Sämmtliche Angestellte mußten ein vollständiges curriculum vitae aufsetzen und der Firma einreichen. Insbesondere wurden die einst vorbestraften Schriftsetzer und Stereotypeure von der Polizei beobachtet. Verhöre fanden statt, kurz die Kriminalpolizei hat sich bisher die größte Mühe gegeben, den Thäter, welcher dem bekannten Organ der Sozialdemokraten jenen Erlaß zugestellt, zu ermitteln. Man nimmt an, daß der Schuldige nicht unter dem Druckereipersonal zu suchen ist, sondern daß sich irgend ein Beamter einer Indiskretion schuldig gemacht hat, da bei der Behörde dieser Erlaß schon verschiedene Tage vorher entworfen und einer großen Anzahl von Beamten zugänglich war. Fest steht, wie ein Berichterstatter schreibt, daß Niemand in der Redaktion des „Vorwärts" weiß, wer der Absender des betreffenden Schriftstücks gewesen ist.

Berlin, 31. Januar. Der „Lokal-Anzeiger" meldet aus Kiel: Das Boot des Fischers Leptien aus Möllenort ist beim Friedrichsorter Leuchtthurm angetrieben. Vater und Sohn sind ertrunken.

— Das gleiche Blatt meldet aus **Paris:** Bei der letzten abgehaltenen Versteigerung der Habseligkeiten St. Cère-Rosenthals wurde eine mit 5 Francs ausgebotene Bleistiftzeichnung Lenbachs, eine Studie zu einem Bismarck-Porträt, lebhaft umstritten und schließlich für 1225 Francs verkauft. — Im 6. Stock eines kleinen Hotels nächst dem Boulevard Italien starb ein alter Geizhals, ein Amerikaner. Bei der Durchsuchung seines Nachlasses wurden in einem Holzkästchen und einer Kiste Werthpapiere in Höhe von 2 Millionen gefunden.

Wien, 31. Januar. Prinz Ferdinand ist gestern Abend nach Sofia abgereist.

Rom, 31. Januar. Die Meldung von der Ankunft Galliano's im Lager Baratieris rief hier lebhafte Befriedigung hervor. In den öffentlichen Lokalen, Klubs und Theatern fanden Kundgebungen für den König und die Armee statt. Depeschen aus den Provinzen melden ähnliche Kundgebungen.

Havana, 31. Januar. Hier liegen Nachrichten von einem heftigen Engagement des Generals Suarez Valdes in der Richtung auf Seiba del Azua vor. Einzelheiten sind noch nicht bekannt. General Marin ist mit 1200 Mann Infanterie und 1000 Mann Kavallerie nach Guanaja aufgebrochen.

Depeschenbüreau Herold.

Berlin, 31. Januar. Die „Berl. Neuest. Nachr." bemerken zu den Gerüchten von dem bevorstehenden Rücktritt des Staatssekretärs v. Bötticher, von dem übrigens offiziös gesagt wird, daß an Stellen, die unterrichtet sein müßten, davon nichts bekannt sei, Folgendes: „Nicht ohne Einfluß auf die Stellung des Herrn v. Bötticher war die Entlassung des Ministers v. Köller. Wir glauben gut unterrichtet zu sein, wenn wir aussprechen, daß die Umstände, die schließlich zur Entlassung Köllers führten, an allerhöchster Stelle noch fortdauernd nachwirken und daß das starke Schwanken, in welches in jenen Tagen der ministerielle Apparat gerathen war, durch die damalige Entscheidung nur vorübergehend beseitigt worden ist. — Der Kaiser wohnte der gestrigen Aufführung von „König Richard I." im Königlichen Schauspielhause bis zum Schluß bei. — Die Interpellation Graf Schwerin, Szmula und v. Plötz, betreffend die gemischten Transitlager, wird nächste Woche im Reichstag zur Verhandlung kommen. — Die Stadtverordneten-Versammlung nahm einstimmig einen Antrag an, baldigst gemeinsam mit dem Magistrat über geeignete Maßnahmen zu berathen, um die der Stadtgemeinde durch das Lehrer-Besoldungsgesetz drohenden schweren Nachtheile von derselben abzuwenden. — Zu Ehren des Reichskanzlers fand gestern ein Galadiner bei dem französischen Botschafter Herbette statt. — Die Kaiserin, sowie die Prinzessin Albrecht von Preußen und die Erbprinzessin von Sachsen-Meiningen nahmen an der gestrigen Festvorstellung des „Vaterländischen Frauen-Vereins" Theil. — Der gestrige Bundesrath setzte den auf seiner Tagesordnung stehenden Zuckerbesteuerungs-Gesetzentwurf ab. — Der neue türkische Botschafter in Berlin, Ghalib Bey, ist hier eingetroffen.

Berlin, 31. Januar. Die Anarchisten, welche an der in Elberfeld aufgehobenen geheimen Anarchisten-Versammlung theilgenommen haben, erhielten ein Strafmandat über je 30 Mk. Obwohl der Kongreß verboten war, hatten sich 20 Anarchisten eingefunden, die 25 Städte vertraten. Der am 19. d. M. in Karlsruhe abgehaltene badische Kongreß hat daselbst getagt, jedoch wurde eine öffentliche Versammlung von der Polizei inhibirt. In der Wohnung des Vertrauensmannes Juhof wurde von der Polizei Hausdurchsuchung abgehalten. Beschlossen wurde, den in London stattfindenden internationalen Sozialisten-Kongreß zu beschicken.

Hamburg, 31. Januar. Den „Hamb. Nachr." zufolge geht der Präsident des Reichs-Versicherungs-Amts, Boediker mit einem längeren Urlaub nach Italien.

Wien, 31. Januar. Aus Sofia wird dem „Neuen Wiener Tagblatt" gemeldet, daß dort die Resultatlosigkeit der Konreise des Fürsten Ferdinand sehr verstimmt hat. Man erwartet jedoch, daß, falls der Czar die Pathenschaft annehme, der Fürst trotzdem die Taufe des Erbprinzen Boris vornehmen lassen werde.

Paris, 31. Januar. Wie mitgetheilt wird, hat sich der Justizminister Ricard nach dem gestrigen Ministerrath ins Elysée begeben, wo er mit Faure eine lange Unterredung hatte. Dieselbe soll sich um die früher von Faure an den Redakteur Edwards gerichteten Briefe und einen gefälschten, welchen die „Libre Parole" als vom Justizminister herrührend, veröffentlicht hat, gehandelt haben. In journalistischen Kreisen wird behauptet, daß die „Libre Parole" wegen der Veröffentlichung dieses gefälschten Briefes gerichtlich verfolgt werden wird. — Die Direktionen der Werften dreier Kriegshäfen haben durch Rundschreiben mitgetheilt, daß die im Budget für Arbeiten des laufenden Jahres vorgesehenen Gelder ungenutzend seien und daß, wenn keine außerordentlichen Kredite gewährt werden sollten, man innerhalb einiger Monate eine große Zahl von Arbeitern entlassen müßte. Das Rundschreiben hat unter den Arbeitern große Erregung hervorgerufen. — Die Nachricht mehrerer Blätter, daß Präsident Faure an der im nächsten Jahre stattfindenden Eröffnung der Brüsseler Ausstellung theilnehmen und dort eine Zusammenkunft mit Kaiser Wilhelm haben werde, wird von autorisirter Seite als falsch bezeichnet.

Rom, 31. Januar. In der gestrigen Sitzung der äußersten Linken, in welcher kaum 30 Deputirte anwesend waren und die Sozialisten gänzlich fehlten, wurde beschlossen, einen Aufruf an das Volk zu veröffentlichen, um die Haltung der Regierung zu brandmarken wegen der Vertagung der Parlamentssession. Der Vorschlag, gegen die Krone zu protestiren und alle Deputirte zu veranlassen, ihr Amt niederzulegen, wurde abgelehnt. — General Baratieri konzentrirt seine ganze Streitmacht, bestehend aus 27,000 Mann und 54 Geschützen, zwischen Debra-Tedoc und Aduwa. Der Feind kann seine Stellung in zwei Tagemärschen erreichen. — England beantwortete Italiens Anträge, betreffend den Durchmarsch durch Zeilab, dahin, daß es gern einwilige, wenn auch Frankreich dies zugebe.

Geldmarkt.

Coursbericht der Frankfurter Börse vom 31. Januar, Mittags 12½ Uhr. — Credit-Actien 312¾, Disconto-Commandit-Antheile 212.20—90, Italiener 84.90, Staatsbahn-Actien 312½, Lombarden 86⅛, Gotthardbahn-Actien 169.70, Centralbahn 130.20, Nordostbahn 126.10, Unionbahn —.—, Laurahütte-Actien 151.20—75, Gelsenkirchener Bergwerks-Actien 176.—, Bochumer 159.20, Harpener 169.—, 3-procentige Mexikaner 25.40, 6-proc. Mexikaner 90.60—91.60, 4-proc. Ungarn —.—, Berliner Handels-Gesellschaft 153—154, Ital. Mittelmeer —.—, Banque Ottomane —.—, Hessische Ludwigsbahn 126.20, Darmstädter Bank 159.20, Ital. Meridionaux —.—, Dresdener Bank 156.50, Deutsche Bank —.—. Tendenz: fest, Mexikaner höher.

Wien, 31. Januar. Oesterreichische Credit-Actien 372.75, Staatsbahn-Actien 367.75, Lombarden 100.50, Mark-Noten 59.37. Tendenz: —.

Wasser-Nachrichten.

△ **Mainz,** 31. Januar. Rheinpegel: Vormittags 1 m 58 cm gegen 1 m 64 cm am gestrigen Vormittag.

des heiligen römischen Reiches deutscher Nation, später erhielten die Kurfürsten das Recht der Zollerhebung, das sie oft mit großer Habgier ausübten. Von Habgier diktirt war auch das sogenannte Strandund Grundrubrecht, darnach verfiel ein Schiff, das auf den Grund gerieth, den Uferbewohnern, d. h. wenn es nicht gelöst wurde; in diesem Falle theilten sich Kommune und Uferbewohner in das Sündengeld. Seltsam waren die gegen den Genuß von Kaffee und Tabak gerichteten Bestimmungen. So erließ im Jahre 1767 der Fürst Karl von Nassau-Ottingen eine Bestimmung, wonach alle Frachten auf Zucker und Kaffee um die Hälfte erhöht, das Kaffeetrinken den Bürgern und Bauern verboten, die Vernichtung der betreffenden Geschirre angeordnet und endlich die Abgabe von Kaffee an die Genannten verboten wurde. — Fürst Georg August von Nassau-Idstein sah die „Tabakrauchkerei" mit mißmutischen Augen an. Unter dem 7. April 1766 erließ er ein Edikt, wonach jeder Tabakraucher einen halben Gulden Steuer bezahlen mußte ꝛc. — Nachdem durch den Reichsdeputationshauptschluß von 1803 und durch die Rheinbundakte von 1806, gewaltsam aber heilsam, eine Menge lebensunfähiger Vaterländer angesetzt worden waren, als das einige Herzogthum Nassau entstanden war, als endlich die Gewaltherrschaft Napoleons ein Ende hatte, da wurde Alles anders. Die Ströme wurden regulirt, die Schifffahrt wurde geregelt. Im April 1840 wurde die Taunusseisenbahn, die erste in Nassau, auf ihrer ganzen Strecke eröffnet. Handel und Verkehr nahmen einen großartigen Aufschwung. Die so lange gehemmte Entwickelung hat einen ganz kolossalen Ruck nach vorwärts. Wenden wir also am Schluß den Blick noch der sogenannten „guten alten Zeit" gerichteten Blick wieder vorwärts in die bessere neue. Großer Beifall wurde den Ausführungen des Redners, dem der Vorsitzende des „Kaufmännischen Vereins", Herr Boffong, speziell dankte, zu Theil. A. H.

Aus Kunst und Leben.

* **Ueber Erdtemperaturen in großen Tiefen** macht Prof. A. Agassiz im American Journal of Science (Dezember 1895) Mittheilung. Seit mehreren Jahren hat er in den Bohrlöchern der Calumet and Hecla Mining Company bezügliche Beobachtungen angestellt. Der tiefste bis jetzt erbohrte Punkt liegt bei 1486 Meter. Es wurden die Temperaturen bei 32 Meter, 200 Meter (Wasserspiegel des oberen Sees), 380 Meter (Wasserspiegel der See), 506 Meter (tiefste Stelle des oberen Sees) und an vier anderen Punkten, die 167, 167, 171 und 382 Meter auseinander folgten, gemessen. Der tiefste gemessene Punkt lag 1386 Meter tief und betrug die Temperatur nur 36,11° C. gegenüber 15° C. bei 32 Meter Tiefe, was einer Durchschnittszunahme von 0,56° auf 71 Meter entspricht, ein Ergebniß, das sehr von bisherigen, anderweitig gemachten Beobachtungen abweicht. Eine vollständige Veröffentlichung des gewonnenen belangreichen Materials soll erfolgen, wenn die erreichte Maximaltiefe von 1494 Metern erreicht und die Temperatur daselbst gemessen sein wird (Nature, 19. Dezember 1895).

* **Ueber die Grenzen der Tonhöhe der menschlichen Stimme** hat Le Conte Stevens, wie der „Prometheus" mittheilt, sehr interessante Untersuchungen in der „Physical Review" (New-York) publizirt. Der tiefste Ton, welcher von der menschlichen Stimme bisher bekannt ist, ist das fünfgestrichene F mit 43 Schwingungen, welcher einem deutschen Baß, Fischer, im 18. Jahrhundert zugeschrieben wird. In der heutigen Oper findet man selten einen Baß, welcher tiefer singt als das dreigestrichene C (64 Doppelschwingungen). Der Gelehrte meint, daß diese Tiefe nur unter abnormen Bedingungen übertroffen wird; es gelang ihm selbst, als seine Stimmbänder durch einen Influenza-Anfall geschwollen waren, noch das zwei Töne tiefere A (55 Schwingungen) in schwachem und sehr unmusikalischem Klang zu erreichen. Ein gewöhnlicher Sopran reicht bis C mit 1024 Schwingungen, und die mittleren Grenzen der menschlichen Stimme dürften 100 für den Baß und 1000 für den Sopran sein. Adeline Patti erreicht noch G mit 1536 Schwingungen mit gutem Klang. Mozart bezeugte 1770, daß Lucrezia Agujari in Parma noch auf dem dreigestrichenen D trillern konnte und in Passagen sogar das sechsgestrichene C (2048 Schwingungen) erreichte. Vor Kurzem soll ein amerikanischer Sopran, Miß Allen B. Flom, noch darüber hinaus bis zum E mit 2560 Schwingungen gesungen haben. Für ungewöhnliche Stimmen kann man daher den Umfang von 50 im Baß und 2500 im Sopran annehmen. Ganz außerordentliche Höhen beobachtete Stevens im Schrei spielender Kinder, welcher nach wiederholten Feststellungen zwischen 2500 und 5000 Doppelschwingungen variiren konnte. Der äußerste Spielraum der menschlichen Stimme würde somit sechs Oktaven betragen. Einzelne Stimmen haben im Durchschnitt zwei, seltener drei Oktaven, selten darüber. Die Stimme der erwähnten Italienerin Agujari allerdings besaß den fabelhaften Umfang von 4½ Oktaven, da sie in der Tiefe bis zum G₁ (192 Schwingungen) reichte.

TRADE MARK.

Thee – E. Brandsma

Amsterdam
Köln a. R.

zu haben bei: **Oscar Siebert,** Taunusstrasse 42; **Ed. Siebert,** Burgstrasse 10, I. Etage; **F. Blank,** Bahnhofstr. 12; **Carl Kramp,** Römerberg 24; **J. Koch,** Moritzstrasse 6; **Otto Siebert,** Marktstrasse 10. F 66

Wiesbadener Beamten-Verein.

Montag, den 3. Februar, Abends 8½ Uhr, in der Restauration der Turn-Gesellschaft, Wellritzstr. 41:

Monats-Versammlung.

Der Vorstand. F 220

Guck doch doo her!

Gesellschaft Gemüthlichkeit.

Morgen Samstag Abend, den 1. Februar, findet in unserem festlich beleuchteten, carnevalistisch decorirten Narrenpalast **Römersaal** unsere diesjährige

Große carnevalistische

Damen-Sitzung

mit darauffolgendem **Tanz** statt, wozu die Mitglieder, Freunde und Gönner der Gesellschaft freundlichst einladet

Das Komm-mit-Thee.

Einzug des närrischen Comitees 7 Uhr 71 Minuten.

Der Ball beginnt um 12 Uhr. Während der Veranstaltung wird Bier verabreicht. Gleichzeitig machen wir darauf aufmerksam, daß der angesagte Maskenball in der Turnhalle (Platterstraße) **nicht** stattfindet.

Mainzer Carneval-Verein.

Samstag, den 1. Februar 1896, Abends 8 Uhr:

Großer Masken-Ball (Dienstboten-Ball) in der Stadthalle.

Zwei Ball-Orchester.

Karten im Vorverkauf sind bei Herrn **J. B. Heim jr.,** Mainz, Schusterstraße, schriftlich zu bestellen und bleiben dieselben bis Samstag Nachmittag 5 Uhr zu folgenden Preisen reservirt:

1) Für **Herren Mark 2.50.**
2) Für **Damen Mark 2.—.**

An der Abendkasse allgemeiner Eintrittspreis Mk. 3.50 die Person.

Kassen-Oeffnung 7 Uhr.

Die verehrlichen Damen sind gebeten, ein dem Charakter des Balles entsprechendes Costüm zu wählen, **ebenso ersuchen wir die Herren, entweder in Maskerade, Frack oder Gesellschafts-Anzug zu erscheinen.** (No. 27262) F 29

Der geschäftsführende Ausschuß des Mainzer Carneval-Vereins.

„Waldduft" im Hause durch Reichenhaller Edel-Tannen-Duft.

Angenehm für Jedermann. Heilkräftig für Lungenleidende. **Flasche Mk. 1.25.**

Drogerie Moebus,
Taunusstrasse 25.

Die höchst erfrischende, balsamische Luft des Tannenwaldes, die von wohlthätigstem Einfluss auf Nerven- u. Athmungsorgane, erhält man durch Zerstäubung dieser Flüssigkeit. 927

Dominos und **Masken-Anzüge** zu verleihen und zu **verkaufen.** 1204
H. Zahn, Kirchgasse 30.

Bureau-Artikel,

In Waare nur erster und bekannter Häuser,
Edler & Krische — Soennecken — J. Faber — Beyer etc. etc.
führt und empfiehlt 12225

Bureau UNION,
Inh.: **Rudolf Schwendimann,**
4. Langgasse 4.

Italienische Rothweine

unter vollster Garantie für absolute Reinheit.

Falerno, Fl. 60 Pf., bei 10 Fl. 55 Pf., 100 Ltr. = 65 Mk., kräftiger angenehmer Tischwein,
Boschetto, Fl. 75 Pf., bei 10 Fl. 70 Pf., 100 Ltr. = 80 Mk., gehaltvoll, saftig und reif, besserer Tischwein, von Herrn Geh. Rath Prof. **Dr. Fresenius** untersucht und durchaus rein befunden, Magenleidenden und Blutarmen speciell ärztlich empfohlen,
Barolo, Fl. 85 Pf., bei 10 Fl. 80 Pf., 100 Ltr. = 100 Mk., kräftig und saftig,
Castelvetrano, Fl. Mk. 1.—, bei 10 Fl. 90 Pf., 100 Ltr. = 110 Mk., voll, reif und kräftig,
Piemonte, Fl. Mk. 1.20, bei 10 Fl. Mk. 1.10, 100 Ltr. = 130 Mk., feintönig, elegant,
Lacrima Cristi rosso, Fl. Mk. 1.50, bei 10 Fl. Mk. 1.40, 100 Ltr. = 160 Mk., bouquetreicher Edelwein, edle Herbe,
Vino d'Asti spumante, ital. Schaumwein, Fl. Mk. 1.80,

allerfeinste Specialmarken aus den in Italien berühmten Kellereien des **Barone Zirilli.**

Die Weine dieser Kellereien wachsen auf den Ausläufern des Aetna, also vulkanischer Erde, im mildesten Klima Italiens. Sie übertreffen durch ihre viel bessere Lage alle anderen italien. Weine durch ihren besonders **angenehmen, eigenartigen und doch sehr kräftigen Geschmack.** Gerade die Qualitäten obiger Specialmarken werden von keinem der vielen angebotenen Rothweine auch nicht annähernd erreicht und bieten bei viel **billigeren Preisen** vollkommen **Ersatz** für die **feineren Bordeaux-Marken.**

Vermouth di Torino von **Francesco Cinzano & Co.,** Turin	Flasche Mk.	1.40.
Marsala vecchio	„ „	1.80.
„ „ **superiore** von **J. & V. Florio,** Marsala	„ „	2.40.
Moscato di Aetna	„ „	1.60.
Cognac dei Vespri	„ „	3.—.
„ **vecchio**	„ „	2.—.

aus allerfeinsten Aetnaweinen destillirt.

In Folge meiner **grösseren Bezüge** u. **persönliche Einkäufe** bin ich in der Lage, meine Kundschaft noch **besser** als seither bedienen zu können.

Haupt-Depositair für Hessen-Nassau:

Wilh. Heinr. Birck,
Ecke Adelhaid- und Oranienstrasse,
Weingutsbesitzer im Rheingau.
Telephon No. 216.

Weinkellereien: Adelhaidstrasse 41 und 42, Moritzstrasse 32.

Niederlagen bei den Herren:
Chr. Tauber, Kirchgasse 2a,
Louis Himmel, Ecke Nero- und Röderstrasse,
Ph. Bein, Ecke Wellritz- und Hellmundstrasse,
W. Meffert, Wellritzstrasse 38,
Chr. Weimer, Ecke Bleich- und Walramstrasse.
Louis Henninger, Friedrichstrasse. 13007

Drei junge fette Kühe sind zu verkaufen **Milchkur-Anstalt Dietenmühle.**

Masken-Anzug (Polin) billig zu verl. Geisbergstr. 16, I.

Größte frische

italienische Eier

(garantirt reinschmeckend, vorzüglich zum Sieden und Rohessen) 2 Stück 15 Pf., 25 Stück 1.85 Mk. bei

J. Hornung & Cie.,
13. Häfnergasse 13.

Wegen Verspätung
Cabliau 35 Pf.
Schellfische billigst.
B. Erb, Karlstrasse 2, Ecke Dotzheimerstr.

Schweizer Käse

(ächt Emmenthaler) in sehr schöner und saftiger Waare frisch eingetroffen. 1217
F. A. Dienstbach, Rheinstraße 87.

Fleisch-Verkauf.

Morgen Samstag und Sonntag wird **Bleichstraße 14 prima Rindfleisch per Pfund 54 Pf.** von 8 Uhr Morgens ab ausgehauen.
H. Wagner, früher Kopfschlachter.

Canarische Bananen,
schön ausgereift,
eingetroffen bei 1229
A. Schirg (Carl Mertz).

Badhaus zum Rheinstein, Webergasse 18.
Eigene Mineralquelle.
Einzel-Bad 70 Pf., ein Dutzend Karten 7 Mk.,
Wäsche und Bedienung inbegriffen.
Möblirte Zimmer. 10620

Holzschuhe à Mk. 2,75 u. 3,
Gummischuhe
empfiehlt 15426
Gg. Hollingshaus,
2. Ellenbogengasse 2, nahe am Markt.

Fräcke zu verleihen. **Carl Meilinger's** Special-Abtheilung für Herren-Confection, 849
Ecke Ellenbogen- und Neugasse.

Für englische Conversation

ist jetzt auch ein **Abendkursus** eingerichtet. Auch an den am Tage stattfindenden Kursen für **Englisch** und **Französisch** (Lehrerinnen, Ausländerinnen) können noch einige Damen theilnehmen. Vorzügliche Methode. 885
Honorar pro Quartalskurs 12 Mk.
Victor'sche Frauenschule, Taunusstrasse 13.

Außerordentlich preiswerth.

Schöne möbl. moderne **Villa,** 6 Zimmer, Garten, ruhige Lage, für 4—6 Monate, auch länger, oder auch getheilt zu vermiethen vom 15. Februar ab. Auskunft giebt **Schlichting,** Büreau Nordstern, Wiesbaden, Rheinbahnstraße 3.

Zur Miterziehung m. d. einzig. j. begabten kl. Kn. und ein kl. Mädch. gleichen Alters. Beide gesund, geistig rege und aus nur gutem Hause, Alter 4 Jahre. — Feines Herrschaftshaus mit Garten, j. angen. gesund. Aufenthalt, liebevollste Pflege u. Erziehung. Ausländer erhalten d. Vorzug. **Pensionspreis 800 Mk.** Offerten unter Chiffre **A. A. 1** mit geschloss. Couvert an den Tagbl.-Verlag. 1074

Damen-Schneiderin empfiehlt sich in und außer dem Hause. Sedanstraße 3, 3 l.

Ein **Ohrring** in antiker Silberfassung mit Rheinkieselsteinen am Dienstag verloren von Philippsbergstraße — Wilhelm-Denkmal — Kochbrunnen. Gegen Belohnung abzug. Philippsbergstr. 4, P.

Verloren auf dem Wege Frankfurterstraße, Pferdebahn bis Röderstraße und Nerothal ein **Haarpfeil** (Schildpatt mit Goldbeschlägen). Abzugeben gegen Belohnung Frankfurterstraße 30.

Ball
-Handschuhe, -Cravatten, -Fächer etc.

empfiehlt in grösster Auswahl zu den billigsten Preisen 1223

Webergasse 7. **Mina Astheimer,** Webergasse 7.

Verantwortlich für den politischen und feuilletonistischen Theil: W. Schulte vom Brühl; für den übrigen Theil und die Anzeigen: C. Rötherdt; Beide in Wiesbaden.
Rotationspressen-Druck und Verlag der L. Schellenberg'schen Hof-Buchdruckerei in Wiesbaden.

Beilage zum Wiesbadener Tagblatt.

No. 52. Abend-Ausgabe. Freitag, den 31. Januar. 44. Jahrgang. 1896.

> Auf die menschliche Leidenschaft Einfluß zu üben, dazu thut die bloße Erkenntniß von Gut und Böse sehr wenig. Ein edler Trieb wirkt mehr auf die Veredlung des Menschen, als hundert gute Lehren und die schlechte Leidenschaft wird am besten durch Erregung einer bessern bekämpft.
>
> Gervinus.

(15. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Der Teufel vom Sande.

Eine Geschichte aus Hinterpommern von Hans Hoffmann.

Nachher aber hatte er Anfechtungen, die schlimmer waren und die für ein übles Spukwesen gelten konnten. Es kamen allerlei Dinge geflogen, die ihm an den Kopf fielen und auf die Hände und zwischen die Blätter des heiligen Buches: Kirschkerne und Erbsen, Kienäpfel und schlechte Butterblumen, Dornzweige und ein lebender Hirschkäfer, kleine Steinchen, Binsenhalme und vieles Aehnliche; er aber ließ die Heimsuchung nicht an sich kommen als einen Spuk und kannte kein Fürchten mehr, und als es gar zu arg wurde, stand er auf, breitete die Hände aus gegen die Thür hin und sprach mit großer Freudigkeit und fast lächelnd:

„Und wenn die Welt voll Teufel wär',
Und wollt'n uns gar verschlingen,
So fürchten wir uns nicht so sehr,
Es soll uns doch gelingen!"

Darauf legte sich dieser Regen, und als er doch wieder anhub, kamen viel bessere Sachen, die sich brauchen ließen: ganze Kirschen und Backbirnen, Semmeln und kleine Würstchen und zuletzt ein ansehnliches Stück Schinkenbein, das ihm gerade zwischen die Hände fiel. Da ließ er sich nicht bitten, dachte an kein Teufelswerk, sondern biß hinein und ehrte den Geber durch völliges Vertrauen. Und das kam ihm zu Gute, denn der Gesandte hatte nur Brod und Wasser für ihn bestimmt, um ihn mürbe zu machen.

Als die Sonne an diesem Tage sank, ward es schnell dunkel in dem Kämmerchen, denn es hatte nach außen nur ein winziges Fenster gegen Morgen, durch das wenig Licht fiel. Als Fräulein Kathinka merkte, daß es drinnen nun fast schon völlige Finsterniß war, da faßte sie die Meinung, sie dürfe sich getrost mit dem Gesicht an das Thürloch stellen, weil er aus dem Dunkel doch nichts von ihr sehen könne. Nur vergaß sie, daß draußen auf ihrem Gange, der offen gegen Westen lag, noch eine beträchtliche Helle war, und der Schein der Abendröthe fiel voll und schön von der Seite her auf ihre Stirn und ihre Wangen.

So sah der Prediger dies Antlitz rosig durch die Oeffnung schimmern, wie in einem Rahmen und entsetzte sich; doch es war kein grimmiges Entsetzen, sondern gelinde und voll Annehmlichkeit. Er meinte aber durchaus nicht, daß es etwas Wirkliches wäre, sondern ein holdseliges Phantasma, das ihm seine Studien im Hohenliede heraufgezaubert. Und seine Lippen sprachen verzückt und leise, und er wußte es selber nicht:

„Wer ist, die hervorbricht wie die Morgenröthe, schön wie der Mond, auserwählt wie die Sonne, schrecklich wie die Heerspitzen? Du bist allerdings schön, meine Freundin, und ist kein Flecken an Dir . . ."

Sie hielt solches Exorciren sehr lange aus, ohne zu rascheln, bis es draußen auch dunkel ward und das Phantasma verschwinden mußte, leise, wie die Sterne am Morgen verschwinden.

Und er meinte nun erst recht nicht mehr, daß es etwas Wirkliches könne gewesen sein.

Es währte eine ziemliche Weile, da kam wieder ein Ding gegen ihn angeflogen, kalt, feucht, glibbrig, schleimig wie eine Schlange; und andere Schlangen folgten nach, ringelten sich um seinen Hals, hingen über seine Schultern, glitschten schlüpfrig durch seine Hände: da schüttelte ihn dennoch ein schweres Grauen, und er vermochte es nicht mehr abzuwehren, daß es endlich müsse der wahrhafte Teufel sein, der bisher nur gescherzt, um ihn sicher zu machen. Und er rief in seiner Noth mit gewaltiger Stimme:

„Nur zu, Satanas, nur zu! Das Gift Deiner Ottern mag mich fressen, doch Du sollst nichts erlangen von mir, wie auch die Menschen nichts zu erlangen vermögen, was wider das Recht ist. Ich trotze Dir, und ich trotze dem Kurfürsten von Brandenburg!"

Mit solchen Worten redete er sich Muth in die Seele, und er tastete nun tapfer die Schlangen an, um sie von sich zu schmeißen. Doch erkannte er bald, daß es nichts anders war, als die langen Stengel von Wasserrosen, deren große Blüthen schwer über seine Hände niederhingen.

Er schämte sich nun ein wenig und war doch froh; denn er wußte jetzt genau, woher ihm all das Böse und all das Gute gekommen war. Er ließ sich aber erst recht nichts merken, sondern fing an aus arger Schalkheit mit einer neuen und fürchterlichen Gewalt gegen die Thür hin zu exorciren, zu bannen und zu beschwören, mit so grausamer Stimme, mit so ausbündigem Fluchen und Psalmendonnern, daß Fräulein Kathinka mehr und mehr in ein Fürchten kam und zuletzt von bitterem Grausen ganz übernommen die Flucht ergriff mit Zittern und Wimmern.

In solcher Art verlebte Barnim Kiesöwer Tage einer sanften Gefangenschaft, und wenn Herr von Luchtemar ihn hier hätte mürbe kriegen wollen, so hätte er lange warten mögen.

Dieser Herr machte unterdessen noch einen Versuch, sich mit den verwaisten Fischern vom Sande allein ins Reine zu setzen; er fuhr hinüber und redete ihnen gütlich zu, sich freundwillig unter seines Kurfürsten gnädige Hoheit zu begeben. Sie aber entgegneten:

„Unsen Herrn het de Düwel holt, dat is wohr. Aewer he kümmt wedder, denn he is em öwer; de Höll' möt em wedder utspucken. Unsr' Herr, wenn he man Tid het, kann he säben Dutzend Düwel to Schaun' predigen. Darüm so lang' möten wi dahn all, watt he seggt hat. Un wenn Ein' kümmt un will uns em afwennig maken, denn scheiten wi."

Hiermit nutzte der Gesandte abermals abziehen und hatte nichts ausgerichtet; denn er hütete sich wohl, zu bekennen, daß er den Pfarrer in seiner eigenen Gewalt hatte. Für diesen Fehlschlag tröstete ihn, daß er mit Fräulein Valeska jetzt ins volle Einvernehmen kam; er verlobte sich mit ihr, und es sollte die Hochzeit in einigen Monaten gefeiert werden, sobald er seiner jetzigen pommerischen Reisegeschäfte werde ledig geworden sein.

Nun nahm er Abschied. Seinen Gefangenen hätte er am liebsten jetzt gleich wieder laufen lassen, da er sah, wie der zäh war, und ihm auch Zweifel aufstiegen, ob der Kurfürst mit seinem Verfahren ganz würde zufrieden sein, zumal wenn der Handel ohne einen Abschluß blieb. Doch er schämte sich, jetzt noch klein beizugeben nach so viel Wirthschaft, und er hoffte im Stillen, ihn doch noch zurechtzukneten, besonders wenn er sähe, wie freudig die anderen Pommern an allen Orten dem Erben ihrer Krone entgegenjauchzten.

Eine andere Hoffnung noch stieg in ihm auf, als er sah, in welcher Art der Pfarrer zuletzt mit Fräulein Kathinka den Abschied wechselte. Nicht, daß es ein Händeschütteln und holdseliges Verneigen gegeben hätte: aber der kluge Staatsmann meinte bei fühlem Kopfnicken und Seitabblicken zwischen ihnen etwas hin und wieder schweben zu sehen wie ein rosiges Wölkchen, das ihnen doch selbst noch verborgen blieb, wegen der Blendung, die es ihren Augen machte. Da dachte er bei sich und ward guten Muthes: „Den wird das Heimweh klein kriegen, wenn er nun in die Fremde muß."

So reiste Herr von Luchtemar ab; der Gefangene ward heimlich unter den reitenden Dienern mit hinweggeschafft, daß ihn Jochen von Kiesöwer nicht sähe und durch Kummer einen Schaden litte.

Nach einiger Fahrt nahm der Gesandte den Prediger vor und bearbeitete ihn vorsichtig. Er gab ihm fern herbeutend, als ob er von fremden Personen rede, zu verstehen, wie er der Meinung sei, ein adeliges Fräulein könne sich wohl allenfalls ohne Unwillen und Schande dazu anlassen, einen wohlgegründeten und bepfründeten Pfarrherrn von des Kurfürsten Gnaden mit ihrer Hand zu beglücken, jedoch ganz gewiß niemals einen dürren Strandpastor, der bis an die Knie im Sande säße und weder Titel noch Ehren aufzuweisen hätte. Ja, mit solchem Herrn Hungerleider und souveränen Sandfloh sei selbst für ein behäbigeres Bürgermädchen kein Staat zu machen.

Hierauf erwiderte Barnim Kiesöwer sehr gelassen, ein adeliges oder bürgerliches Mädchen, das nach solchen Fragen gehe, habe die echte Liebe nicht und sei eines treuen Mannes nicht würdig zu heißen. Aber auch ein solches Fräulein nicht, das etwa von ihrem Liebsten verlange, er solle um ihretwillen sich seiner Rechte und beschworenen Pflichten begeben; die gingen aller irdischen Liebe vor und seien nicht umzustoßen.

Da ward Herr von Luchtemar ganz verdrießlich, daß er diesen Dickschädel mit sich genommen hatte, und wäre ihn gern auf gute Art wieder losgeworden. Derselbe machte sich überdem sehr unnütz in seiner Gesellschaft, indem er an allen Orten, wo sie hinkamen, vom Pferde herunter den Leuten predigte und sie feurig ermahnte, stark zu sein gegen Ungerechtigkeit und sich nicht zu ducken, zumal gegen solche, die von oben käme, von Adeligen oder von Fürsten und deren Gesandten.

So machte er sich täglich überlästiger, und Herr von Luchtemar gab endlich seinen Reitern geheimen Befehl, sie möchten den Gefangenen locker lassen und nicht behindern, wenn er irgend Neigung zeigte zu entweichen. Der that aber gar nichts dergleichen, sondern zog gelassen in dem Haufen mit; und wenn sie ihn hinter sich ließen, und wenn er Nachts allein in einem offenen Hause schlief, so blieb er doch, als wenn er mit hundert Ketten gebunden wäre.

Als sie in der Gegend von Belgard weilten, kam ein Bote geritten mit einem Schreiben von Fräulein Valeska, darin sie ihrem Verlobten mit Trauer meldete, daß ihr Herr Vater, Herr Joachim von Kiesöwer, eines jähen Todes leider verblichen sei. Das sei aber also ergangen: drüben auf dem Sande überm Wasser sind polnische Herren gewesen, die Grenze zu besinden. Haben ihnen die Fischer gleichfalls gesagt, die Grenze sei nach bisherigem Brauch zu rechnen bis zum Sande von beiden Seiten, und der Sand sei frei. Und als die Herren nach etlichen stillen Vorstellungen mit Gewalt gedroht, sind die Fischer doch fest geblieben und haben sich nicht rathen lassen. Es hat sich aber gefügt, daß der Starost von Draheim mit einem Trupp Reisiger ist gerade in Leba gewesen: den haben sie aufgeboten. Hat sich auch nicht lange bitten lassen, wie er denn immer genugsam ist bekannt gewesen um Gewaltthätigkeit; ist durch den Wald her vorgerückt mit seinen Pferden und hat einen starken Angriff gemacht mit Reitern und auch mit Feuerwaffen. Aber die Fischer haben hinter ihren Verhacken und Sandhaufen so lustig darauf losgeknallt, daß sie ihrer Viele zusammengeschossen und hingestreckt haben, und hat der Starost gegen Abend sich elend mit blutigen Köpfen in den Wald verkriechen müssen.

Am Morgen, als es hell geworden, haben die Polen in blöder Wuth sich an die Bäume gemacht mit Aexten und Feuer und viel Wald verdorben, den der Sand noch nicht gefressen hatte; haben wenig darum gesorgt, daß sie auf polnischem Grunde so tobten, und daß sie den Fischern nicht das Allergeringste zu Leide thaten. Denn die haben gelacht vielmehr und scherzend gerufen, der Pole mache ihnen ihre Grenzen weiter.

So ist der Starost mit Wuth und Schande abgepfiffen; dem Herrn Vater hingegen ist der Graus um den Waldschaden so arg in die Glieder gefahren, daß er alsbald blau geworden ist im Angesicht und seitwärts vom Sessel geglitten. Ist auch nicht wieder aufgestanden, sondern von Stund an todt gewesen.

Solch ein elendes Ende hat dieser polnische Kriegszug genommen.

Als Herr von Luchtemar die Neuigkeit gelesen hatte, entschied er sich schnell, den Zwischenfall zu benutzen, daß er sich des unliebsamen Geleitsmannes entledigte. Er rief den Pfarrer herein, erzählte ihm genau, was sich zugetragen, sagte ihm viel ansehnliche Lobsprüche, daß er seine Leute zu so tüchtigen Helden sich gezogen habe, und in Anerkennung so edler deutscher Waffenthat wider den polnischen Erzfeind wolle er ihm jetzt mit Freuden die Freiheit wiederschenken und in Person seine Sache in freundlichem Sinne vor dem Kurfürsten vertreten.

(Schluß folgt.)

Amtliche Anzeigen

Bekanntmachung,
das Militär-Ersatzgeschäft für 1896 betreffend.

Unter Bezugnahme auf § 25 der deutschen Wehr-Ordnung vom 22. November 1888 werden alle dermalen sich hier aufhaltenden männlichen Personen, welche

a) in der Zeit vom 1. Januar bis 31. Dezember 1876 einschließlich geboren und Angehörige des deutschen Reiches sind,
b) dieses Alter bereits überschritten, aber sich noch nicht vor einer Rekrutirungsbehörde gestellt, und
c) sich zwar gestellt, über ihre Militärverhältnisse aber noch keine endgültige Entscheidung erhalten haben,

hierdurch aufgefordert, sich **in der Zeit vom 15. Januar bis 1. Februar 1896** zum Zwecke ihrer Aufnahme in die Rekrutirungs-Stammrolle im **Rathhause, Zimmer Nr. 5,** anzumelden.

Die nicht hier geborenen Meldepflichtigen haben bei ihrer Anmeldung ihre **Geburtsscheine** und die zurückgestellten Militärpflichtigen ihre **Loosungsscheine** vorzulegen. Die erforderlichen Geburtsscheine werden von den Führern der Civilstandsregister der betreffenden Geburtsorte kostenfrei ausgestellt. Die hier geborenen Militärpflichtigen bedürfen eines Geburtsscheines für ihre Anmeldung nicht.

Für diejenigen Militärpflichtigen, welche hier geboren oder domicilberechtigt, aber ohne anderweiten dauernden Aufenthaltsort zeitig abwesend sind (auf der Reise begriffene Handlungsgehülfen, auf See befindliche Seeleute 2c.), haben die Eltern, Vormünder, Lehr-, Brod- oder Fabrikherren derselben die Verpflichtung sie zur Stammrolle anzumelden.

Militärpflichtige Dienstboten, Haus- und Wirthschafts-Beamte, Handlungsdiener, Handwerksgesellen, Lehrlinge, Fabrikarbeiter 2c., welche hier in Diensten stehen, und die Schüler und Zöglinge der hiesigen Lehranstalten sind hier gestellungspflichtig und haben sich hier zur Stammrolle anzumelden.

Militärpflichtige, welche im Besitze des Berechtigungsscheines zum einjährig-freiwilligen Dienst oder des Befähigungszeugnisses zum Seesteuermann sind, haben beim Eintritt in das militärpflichtige Alter ihre Zurückstellung von der Aushebung bei dem Civil-Vorsitzenden der Ersatz-Commission, Herrn Polizei-Präsidenten Dr. **Schütte** hier, zu beantragen und sind alsdann von der Anmeldung zur Rekrutirungs-Stammrolle entbunden.

Die Unterlassung der Anmeldung zur Stammrolle in der oben angegebenen Zeit wird mit Geldstrafe bis zu 30 Mark oder mit Haft bis zu 3 Tagen geahndet.

Militärpflichtige, welche mit Rücksicht auf ihre Familienverhältnisse u. s. w. Befreiung oder Zurückstellung vom Militärdienst beanspruchen, haben die desfallsigen Anträge bis zum 15. Februar l. J. bei dem Magistrat dahier schriftlich einzureichen und zu begründen.

Nicht rechtzeitig eingereichte Gesuche werden nicht berücksichtigt.

Wiesbaden, den 7. Januar 1896.

Der Magistrat. In Vertr.: **Hess.**

Bekanntmachung.

Die Stelle eines **Straßenbauaufsehers** beim hiesigen Stadtbauamt ist zu besetzen. Geeignete Bewerber, welche die theoretische und praktische Befähigung im Straßen- und Tiefbau durch Prüfung oder Zeugnisse nachweisen können, wollen Meldungen unter Beifügung solcher Zeugnisse und eines Lebenslaufs bis zum **20. Februar 1896** hier einreichen. Anfangsgehalt 1600 Mk. pro Jahr. Künftige Gehaltszulage nicht ausgeschlossen.

Die Anstellung erfolgt auf gegenseitige dreimonatliche Kündigung und ist Pensionsberechtigung mit der Stelle vorerst nicht verbunden.

Militäranwärter erhalten bei gleichen Leistungen den Vorzug.

Wiesbaden, den 7. Januar 1896.

Das Stadtbauamt. **Hinter.**

Bekanntmachung.

Die Lieferung des Bedarfs an **Heu und Kornstroh** bei der städtischen Schlachthaus- und Viehhofs-Anlage dahier pro 1. April 1896 bis 30. September 1896 soll öffentlich vergeben werden.

Hierfür ist Termin auf **Donnerstag, den 13. Februar 1896, Nachmittags 3½ Uhr,** in dem Büreau der Schlachthaus-Anlage anberaumt, wo die Bedingungen offen liegen und Offerten rechtzeitig bis zum Termine abzugeben sind.

Wiesbaden, den 29. Januar 1896.

Der Vorsitzende der städt. Schlachthaus-Deputation.
Wagemann.

Bekanntmachung.

Die Lieferung von **ca. 500 Tonnen Nußkohlen** für die Kesselfeuerungen der städtischen Schlachthaus-Anlage dahier pro 1. April 1896 bis 30. September 1896 wird hiermit zur Vergebung ausgeschrieben.

Der Termin ist auf **Donnerstag, den 13. Februar 1896, Nachmittags 4 Uhr,** in dem Büreau der Schlachthaus-Anlage anberaumt, wo die Bedingungen zur Einsicht offen liegen und Angebote vor dem Termine rechtzeitig abzugeben sind.

Wiesbaden, den 29. Januar 1896.

Der Vorsitzende der städt. Schlachthaus-Deputation.
Wagemann.

Bekanntmachung.

Die Abnahme der in der Schlachthaus-Anlage sich ergebenden Schlachtabfälle an **Brühklauen** und **Borsten** für die Zeit vom 1. April 1896 bis 31. März 1897 soll öffentlich vergeben werden.

Der Termin hierfür ist auf **Donnerstag, den 13. Februar, 1896, Nachmittags 3 Uhr,** in dem Büreau der Schlachthaus-Verwaltung anberaumt, wo die Bedingungen zur Einsicht offen liegen.

Wiesbaden, den 29. Januar 1896.

Der Vorsitzende der städt. Schlachthaus-Deputation.
Wagemann.

Holz-Versteigerung.

Freitag, den 7. Februar l. J., Vormittags 11 Uhr anfangend, kommen in dem Großherzoglichen Parke zur Platte, **District Forellenweiher IIIa und IIa**

413 Rmtr. Buchen-Scheitholz,
229 „ „ -Knüppelholz,
4110 Buchen-Wellen und
20 Rmtr. Buchen-Stockholz

zur öffentlichen Versteigerung.

Anfang im Schlage daselbst bei **Holzstoß No. 531,** in der Nähe des Engenhahner Weges.

Auf Verlangen Creditgewährung **bis zum 1. November d. J.** F 902

Biebrich, den 30. Januar 1896.

Großherzogl. Luxemburg. Finanzkammer.

Versteigerungs-Anzeige.

Kommenden Montag, den 3. Februar l. J., des Vormittags von 10 Uhr an, und event. die nächstfolgenden Tage werden in dem Geschäftslokale **Schusterstraße 43** dahier auf Ansuchen von Herrn Rechtsanwalt **Dr. Haberling** in Mainz, handelnd als gerichtlich bestellter Verwalter in dem über das Vermögen der Firma **„E. Schmitt Nachfolger"** in Mainz eröffneten Concursverfahren, die zur genannten Concursmasse gehörigen Waaren-Vorräthe, bestehend aus:

Droguen-, Colonial-, Material- und Farbwaaren, sowie Parfümerien,

öffentlich meistbietend gegen Baarzahlung versteigert.

Versteigerung sicher. F 318

Mainz, den 30. Januar 1896.

Hemer, Gr. Gerichtsvollzieher in Mainz.

Nichtamtliche Anzeigen

Herren-Domino.

Ein hochfeiner schwarzer Atlas-Domino mit Silberbesatz ist billig zu verkaufen Mörderstraße 6, 3 rechts. **Geiger.**

Bitte beachten Sie

meine Schaufenster, sowie die morgen erscheinende Annonce. — Der Ausverkauf in meinem Lokal Wilhelmstrasse 42a dauert nur noch kurze Zeit.

Umzug nach 3. Webergasse 3
(„Zum Ritter", Nähe des Theaterplatzes).

Engl. Magazin, W. Wegner.

Zur Ball-Saison:

Frack-Anzüge,
Smoking-Anzüge,
Gehrock-Anzüge,
fertig und nach Maass,

empfiehlt zu billigsten Preisen 966

Bernhard Fuchs,
47. Kirchgasse 47,
nächst der Langgasse.

Feste. Preißelbeeren,

Fruchtgelee, Pflaumenmus, Erdbeergelee, Orangenmarmelade, Rhein. Apfelkraut, Heidelbeeren, feinste Fruchtsäfte 2c. empfiehlt

W. Mayer, Schillerplatz 3, Thorf. Hilfe.

Dominos

zu verleihen und zu verkaufen.

Anfertigung
von Masken-Costümen u. Hüten (neueste französische Bilder).

Sämmtliche Maskenartikel
zu **enorm billigen** Preisen
empfehlen 1039

Gerstel & Israel,
Langgasse 33.

Antiker Kleiderschr.

(Kirschbaum) billig zu verkaufen Mauergasse 10, 1 St. links.

Conserven.

Schnittbohnen 2-Pfd.-Dose 38 Pf., Schnittspargel 2-Pfd.-Dose 80 Pf., Stangenspargel 2-Pfd.-Dose 1.50 Mk., Erbsen 2-Pfd. Dose 58 Pf., Mirabellen 2-Pfd.-Dose 90 Pf. Sämmtliche anderen und feineren Sorten Gemüse- und Obst-Conserven in in 1- und 2-Pfd.-Dosen billigst. 1071

F. A. Dienstbach, Rheinstrasse 87.

Unübertroffen

sind meine **Deli-Cigarren:**

No. 1 à Mk. 7.— } per 100 Stück.
No. 2 à Mk. 6.— } 935

Hervorragend milde, feine Qualitäten.

A. F. Knefeli,
Langgasse 45. **Langgasse 45.**

Conserven.

Schneidebohnen	per 2-Pfd.-Dose	von 40 Pf.	an,
Erbsen	„ 2-Pfd.-Dose	„ 60	„ „
Spargel	„ 2-Pfd.-Dose	„ 85	„ „
Mirabellen	„ 2-Pfd.-Dose	„ 90	„ „

sowie alle übrigen Sorten **Gemüse** und **Früchte** gut und preiswürdig bei 730

Ecke Saalgasse 2. **D. Fuchs,** der Webergasse.

Nach Veilchen

duften Kleider, Wäsche, Briefpapiere 2c. bei Gebrauch von **Petzner-Geissler's Acht Florent. Veilchenpulver** per Paquet 20, 30, 40 und 60 Pf., 5 Paq. 95, 1,40 2c., in **den bekannten Depots.** 929

Una persona, que ha

vivido mucho tiempo en la America latina, que allá ha tenido á su cargo la representacion y direccion de una casa de comercio de primer orden y que cuenta con las mejores referencias, ofrece sus servicios para encargarse durante algunas horas al dia de trabajos de escritorio (libros, correspondencia etc.) en casa de caballeros que, estando domiciliados en Wiesbaden, han quedado en conexion con sus establecimientos comerciales en Ultramar.

Servirse de remitir ofertas al „Tagblatt-Verlag" bajo **J. Z. 471.**

Eröffne wie alljährlich einen 1070

Extra-Kursus im Zuschneiden

und Anfertigen sämmtl. Damen- und Kinder-Kleider, nur neueste Schnitte, nach einfachstem System zu der **Hälfte des gewöhnlichen Preises.** Erfolg garantirt. **Beginn jeden Montag,** wozu Anmeldungen täglich angenommen werden bei Frl. **Stein,** ausb. geprüfte Lehrerin, Röderallee 34, Part., nahe der Tannusstraße, **vom 15. März ab Bahnhofstraße 6.**

Herren-Ober-Hemden,
Nacht-Hemden, Kragen,
Hanschetten, Taschentücher
liefert unter Garantie
Carl Claes
3 Bahnhofstrasse 3, Bahnhofstrasse 3.

Ausgabestellen des „Wiesbadener Tagblatt",

2 mal täglich erscheinend, 8 Freibeilagen — darunter die „Illustrirte Kinder-Zeitung",

(Bezugspreis **50** Pf. monatlich)

sind die folgenden und nehmen **Bestellungen zum Bezug,** welcher **jederzeit** begonnen werden kann, entgegen

Adelhaidstrasse: W. H. Birck, Droguerie, Ecke der Oranienstraße; **W. Jung Wwe.,** Colonialwaarenhandlung, Ecke der Adolphsallee; **A. Nicolay,** Colonialwaarenhandlung, Ecke der Karlstraße.

Adlerstrasse: B. Groll, Colonialwaarenhandlung, Ecke der Schwalbacherstraße.

Adolphsallee: W. Jung Wwe., Colonialwaarenhandlung, Ecke der Adelhaidstraße; **E. Brodt,** Drogerie und Colonialwaarenhandlung, Ecke der Adolphsallee und Albrechtstraße 16; **Fr. Groll,** Colonialwaarenhandlung, Ecke der Goethestraße.

Albrechtstrasse: E. Brodt, Drogerie und Colonialwaarenhandlung, Albrechtstraße 16; **Carl Linnenkohl,** Colonialwaarenhandlung, Ecke der Moritzstraße.

Bahnhofstrasse: G. Engelmann, Cigarrenhandlung, Bahnhofstraße 4.

Bertramstrasse: Ph. Prinz, Colonialwaarenhandlung, Ecke der Kl. Dotzheimerstraße.

Bismarck-Ring. Ecke der Blücherstraße 4: **Ph. Allos,** Colonialwaarenhandlung.

Bleichstrasse: A. Höpfner, Colonialwaarenhandlung, Bleichstraße 29; **G. Loß,** Colonialwaarenhandlung, Ecke der Hellmundstraße.

Blücherstrasse 4. Ecke des Bismarck-Ring: **Ph. Allos,** Colonialwaarenhandlung.

Burgstrasse: J. Staffen, Cigarrenhandlung, Gr. Burgstraße 16.

Dambachthal: Th. Hendrich, Colonialwaarenhandlung, Ecke der Kapellenstraße.

Dotzheimerstrasse: Heinrich Pfaff, Colonialwaaren- und Weißwaarenhandlung, Dotzheimerstraße 22; **B. Erb,** Spezereihandlung, Ecke der Karlstraße.

Kl. Dotzheimerstrasse: Ph. Prinz, Colonialwaarenhandlung, Ecke der Bertramstraße.

Faulbrunnenstrasse: C. Schlink, Colonialwaarenhandlung, Ecke der Schwalbacherstraße.

Frankenstrasse: E. Rudolph, Colonialwaarenhandlung, Ecke der Walramstraße; **A. Senebald,** Colonialwaarenhandlung, Frankenstraße 17.

Friedrichstrasse: Wilhelm Stauch, Colonialwaarenhandlung, Ecke der Schwalbacherstraße; **H. Gerritzen,** Cigarrenhandlung, Ecke der Langgasse.

Goethestrasse: Fr. Groll, Colonialwaarenhandlung, Goethestraße 1, Ecke der Adolphsallee; **W. Kiess,** Colonialwaarenhandlung, Ecke der Moritzstraße; **A. Weiß Wwe.,** Colonialwaarenhandlung, Ecke der Oranienstraße 50.

Helenenstrasse: B. Oehlschläger, Colonialwaarenhandlung, Ecke der Wellritzstraße.

Hellmundstrasse: Ph. Bein, Colonialwaarenhandlung, Ecke der Wellritzstraße; **J. C. Bürgener Nachf.,** Colonialwaarenhandlung, Hellmundstraße 33; **G. Loß,** Ecke der Bleichstraße.

Hirschgraben: Carl Petry, Colonialwaarenhandlung, Ecke der Steingasse.

Jahnstrasse: F. Schmidt, Colonialwaarenhandlung, Ecke der Wörthstraße.

Kaiser-Friedrich-Ring: A. Mosbach, Colonialwaarenhandlung, Kaiser-Friedrich-Ring 6.

Karlstrasse: B. Erb, Spezereihandlung, Karlstraße 2; **Carl Loß,** Spezereihandlung, Karlstraße 33; **A. Nicolay,** Colonialwaarenhandlung, Ecke der Adelhaidstraße; **H. Reef,** Colonialwaarenhandlung, Ecke der Rheinstraße.

Kapellenstrasse: Th. Hendrich, Colonialwaarenhandlung, Ecke des Dambachthal.

Kellerstrasse: Louis Lendle, Ecke der Stiftstraße.

Kirchgasse: Adolf Wirth Nachf. (Fr. Laupus), Colonialwaarenhandlung, Ecke der Rheinstraße.

Ludwigstrasse: W. Knapp stein, Colonialwaarenhandlung, Ludwigstraße 4.

Michelsberg: P. Enders, Colonialwaarenhandlung, Ecke der Schwalbacherstraße.

Moritzstrasse: Carl Linnenkohl, Colonialwaarenhandlung, Ecke der Albrechtstraße; **J. W. Weber,** Colonialwaarenhandlung, Moritzstraße 18; **W. Kiess,** Colonialwaarenhandlung, Moritzstraße 57, Ecke der Goethestraße; **E. Kräutter,** Colonialwaarenhandlung, Moritzstraße 61.

Nerostrasse: Karl Erb, Delicatessenhandlung, Nerostraße 12; **Louis Kimmel,** Colonialwaarenhandlung, Ecke der Röderstraße.

Nerotal: H. Gerritzen, Cigarrenhandlung, Ecke der Friedrichstraße.

Oranienstrasse: W. H. Birck, Droguerie, Ecke der Adelhaidstraße; **A. Weiß Wwe.,** Colonialwaarenhandlung, Ecke der Goethestraße.

Platterstrasse: W. Knapp stein, Colonialwaarenhandlung, Ludwigstraße 4.

Rheinstrasse: Adolf Wirth Nachf. (Fr. Laupus), Colonialwaarenhandlung, Ecke der Kirchgasse; **H. Reef,** Colonialwaarenhandl., Ecke der Karlstr.; **F. A. Dienstbach,** Colonialwaarenhandlung, Ecke der Wörthstraße.

Röderstrasse: Louis Kimmel, Colonialwaarenhandlung, Ecke der Nerostraße; **Phil. Kissel,** Colonialwaarenhandlung, Röderstraße 27.

Römerberg: Heinrich Krug, Spezereihandlung, Römerberg 7.

Schwalbacherstrasse: Peter Enders, Colonialwaarenhandlung, Ecke des Michelsberg; **B. Groll,** Colonialwaarenhandlung, Ecke der Adlerstraße; **C. Schlink,** Colonialwaarenhandlung, Ecke der Faulbrunnenstraße; **Wilhelm Stauch,** Colonialwaarenhandlung, Ecke der Friedrichstraße.

Sedanstrasse: H. Burkhardt, Colonialwaarenhandlung, Ecke der Walramstraße.

Sedanplatz, Westendstraße 3: **Wilh. Weber,** Colonialwaarenhandlung.

Steingasse: Carl Petry, Colonialwaarenhandlung, Ecke des Hirschgraben; **C. Ulminger,** Colonialwaarenhandlung, Steingasse 15.

Stiftstrasse: Louis Lendle, Ecke der Kellerstraße.

Taunusstrasse: Karl Erb, Delicatessenhandlung, Nerostraße 12.

Walramstrasse: H. Burkhardt, Colonialwaarenhandlung, Ecke der Sedanstraße; **E. Rudolph,** Colonialwaarenhandlung, Ecke der Frankenstraße.

Wellritzstrasse: Ph. Bein, Colonialwaarenhandlung, Ecke der Hellmundstraße; **B. Oehlschläger,** Colonialwaarenhandlung, Ecke der Helenenstraße.

Westendstrasse 3: Wilh. Weber, Colonialwaarenhandlung.

Wörthstrasse: F. A. Dienstbach, Colonialwaarenhandlung, Ecke der Rheinstraße; **F. Schmidt,** Colonialwaarenhandlung, Ecke der Jahnstraße.

Familien-Nachrichten.

Aus den Wiesbadener Civilstandsregistern.

Geboren. 25. Januar: dem Gastwirth Johann Andreas Epple e. S., Hermann Wilhelm. 27. Januar: dem Maurergehülfen Adolf Reinhardt e. T., Hedwig Katharine Lina Amalie.

Aufgeboten. Bäckergehülfe Wilhelm Schneider zu Neudorf, vorher zu Biebrich, mit Helene Elisabeth Fleischhauer hier.

Verehelicht. 30. Januar: Kaufmann Julius Brill zu Köln mit Helene Blumenthal hier.

Gestorben. 29. Januar: Friedrich Camille, S. des Nachts Alfred Weber, 4 M. 4 T.; Kaufmann Karl Heinrich Ludwig Martin Schulze, 45 J. 1 M. 29 T. 30. Januar: Elisabeth Justine Katharine, T. des Schreinergehülfen Johann Ludwig Häuser 9 M. 6 T.

Aus auswärtigen Zeitungen und nach direkten Mittheilungen.

(Familien-Nachrichten, den „Tagblatt" in begleitender Form direkt mitgetheilt, werden hierunter lediglich wiedergegeben.)

Geboren. Ein Sohn: Herrn Apotheker Stephan Walter, Zierlohn. Herrn Regierungsrath Ernst Richter, Minden. Herrn Lieutenant Friedrich v. Waldenburg, Schweidnitz. — Eine Tochter: Herrn Prem.-Lieut. v. Jütten, Hannover. Herrn Peter Schmitz jr., Köln.

Verlobt. Fräul. Olga Kuse mit Herrn Gerichts-Assessor Walther Otto, Berlin. Fräul. Elisabeth Grosch mit Herrn Garnison-Bauinspector Richard Hartung, Dresden.

Verehelicht. Herr Gerichts-Assessor Adolf Mirow mit Fräulein Marie Roscher, Hildesheim. Herr Amtsrichter Jakob Dahm mit Fräulein Elisabeth Engelskirchen, Obenkirchen-Bünn. Herr Dr. Arthur Werse mit Fräul. Margarethe Förster, München. Herr Dr. med. Walter Döhring mit Fräul. Gertrud Treibe, Königsberg.

Gestorben. Herr Ober-Verwaltungs-Gerichtsrath a. D. Wilhelm Albrecht, Hannover. Herr Justizrath Hermann Meyer, Haus Rodingen bei Melle. Herr Oberlehrer Karl Geißler, Marienwerder. Herr Sanitätsrath Dr. Eduard Blumroth, Schweidnitz. Herr Oberförster G. L. Grimmiller, Allersdorf. Herr Dr. med. Guido Ludwig, Königstein. Herr Professor Dr. Joh. Gerndt, Zwickau. Herr Eisenbahn-Bauinspector Carl Fig, Thorn. — Frau Justizrath Margarethe Tolsing, geb. Hesse, Werner. Frau Prem.-Lieut. Anna Beige, geb. Giesler, Wesel.

Geburts-Anzeigen
Verlobungs-Anzeigen
Hoiraths-Anzeigen
Trauer-Anzeigen
in einfacher wie feiner Ausführung fertige die
L. Schellenberg'sche Hof-Buchdruckerei
Kontor: Langgasse 27, Erdgeschoss.